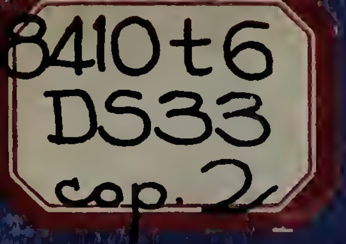
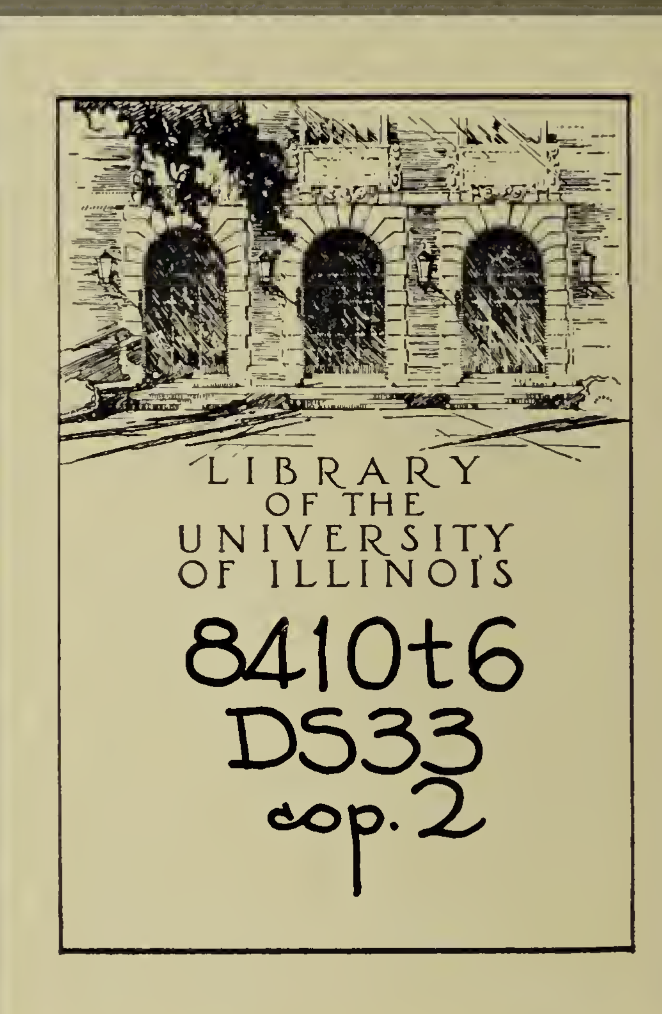
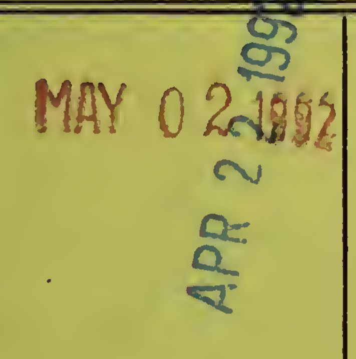



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
841 0t6
DS33
cop. 2


MAY 02 1992
APR 22 1992

Oton de Granson und seine Dichtungen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der Kaiser-Wilhelms-Universität

zu Straßburg i. Els.

vorgelegt von

G. Ludwig Schirer.

Straßburg i. Els.
Druck von M. DuMont-Schauberg
1904.

Von der Fakultät genehmigt am 28. Februar 1903.

Meiner lieben Mutter
und dem Andenken meines Vaters.

I.

Einleitung.

Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert bietet uns in ihren Anfängen die Literatur in Savoyen kein eigenartiges Bild, wie die Literatur der Höfe von Burgund, Paris u. a. Hier haben wir eine von den Fürsten in bestimmter Richtung gepflegte Literatur, der sie ihre Unterstützung und Anregung zuteil werden lassen; dort ist zwar Interesse für die Dichtkunst vorhanden, doch haben wir nur eine Literatur, die die Züge der französischen trägt. An diesen war durch die Berührung mit dem italienischen Geiste frühzeitig ein hoher Grad künstlerischer Entwickelung erreicht worden. Savoyische Eigenart tritt uns in den künstlerischen und literarischen Erzeugnissen dieser Zeit nicht entgegen. Die Muse der Alpen war wie diese selbst herb. Erst in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts zeigt sich eine Besonderheit bei den Savoyarden auf dem Gebiet des Dramas.

Der dominierende Einfluß, den Frankreich auf politischem Gebiete ausübte, machte sich eben auch auf dem geistigen geltend. Savoyen, das so reich an Naturschönheiten ist, die viele Dichter mit Begeisterung erfüllten, ist arm an Dichtern unter den eigenen Bewohnern im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert. Nur einer erhebt im vierzehnten Jahrhundert seine Stimme lauter, und dies ist der unglückliche Oton de Granson.

Die folgenden Blätter wollen die Aufmerksamkeit des Lesers nach einer kurzen Andeutung der geschichtlichen

und kulturellen Verhältnisse Savoyens jener Zeit auf diesen Dichter und seine Werke lenken. Anmerkungsweise sei auf die hauptsächlichsten Werke und Schriften der savoyischen Geschichte, Kultur, und Literatur verwiesen, die für die vorliegende Arbeit zu Rate gezogen wurden.

Bibliographie: Brunet, *Manuel du libraire* 1860—80; Debure, *Bibliographie instructrive. Belles lettres, Paris* 1765; Dictionnaire *historique, littéraire et statisque, Paris* 1807; Senebier, *Catalogue de S.*

Sammelwerke: Mémoires et Documents publiés par la Société savoisiennes d'histoire et d'archéologie, Bde: 1, 2, 3, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 22, 23, 26, 28, 31 32, 35, 36, 39; — Montaiglon et Rothschild, *Recueil de poésies françaises des XVe et XVIe siècles,* 1855—75; 13 Bde.; — G. Paris, *Chansons du XVe siècle,* in der *société des anciens textes français,* 1875; — de Queux de Saint-Hilaire, *Le livre des cent Ballades,* 1868; — Raynaud, *Rondeaux et autres Poésies du XVe siècle,* in der *société des anc. textes franç.* 1889; — Ritter, *Poésies des XIVe et XVe siècles,* 1880.

Literaturgeschichtliche Arbeiten: Favre, *Mélanges d'hist. litt., Genf* 1856; — G. Groeber, *Französische Literatur, im Grundriß der romanischen Philologie,* II. Bd. 1. Abt. *Straßburg* 1902; — G. Paris, *La littérature française au XIVe siècle;* — Ders., *La littérature franç. au XVe siecle,* in *Poésie du moyen âge,* 1895; — Petit de Julleville, *Histoire de la langue et de la littérature française,* 8 Bde.; — Derselbe, *Les Mystères,* 1380, 2 Bde.

Geschichtliche Arbeiten: J. Camus, *La cour du duc Amédée VIII à Rumilly en Albanais, Annecy* 1902; — Champier, *Les grans croniquez des gestes et vertueux faictz des .... Ducz et Princes des Pays de Savoye et Piemont, Paris* 1516; — L. Cibrario, *La Morte di Amadeo VII, conte di Savoia,* in den *Opuscoli storici e letterarii di L. C. Milano* 1835; — Ders., *Origine e Progressi delle istituzioni della monarchia di Savoia, Florenz* 1869; — Ders., *Storia della monarchia die Savoia, Turin* 1840, I. Bd.; — Ders., *Storia di Conte Rosso, Turin* 1851; — Denina, *Geschichte Piemonts, Berlin* 1800; — Frézet, *Histoire de la maison de Savoie, Turin* 1826—7, 2 Bde.; Froissart, *Oeuvres,* ed. von Kervyn de Lettenhove, 1869; — S. Guichenon, *Histoire généalogique de la royale maison de Savoie, Lyon,* 1660, 2 Bde.; — Ders., *Histoire de Bresse et de Bugey, Lyon* 1650; — Paradin, *Chronique de Savoye, Lyon* 1552; — D. Promis, *Monumenta historiae patriae; Scriptores, Augustae Taurinorum* 1840, 1 Bd.; — J. Servion, *Gestez et Croniquez de la maison de Savoie,* ed. von Bollati, *Turin* 1879, 2 Bde.; — Saint-Génis, *Histoire de Savoie, Chambéry* 1868. 2 Bde.

Die geschichtlichen und kulturellen Verhältnisse Savoyens im 14. und 15. Jahrhundert.

Infolge seiner geographischen Lage war Savoyen geeignet, mit Leichtigkeit die literarischen und künstlerischen Anregungen aus Italien und Frankreich entgegenzunehmen. Als Durchgangsgebiet von Italien nach Frankreich fiel ihm gelegentlich sogar die Rolle einer Vermittelung der geistigen und materiellen Verkehrsgüter zwischen diesen Ländern zu. Kein Zufall ist es, daß gerade aus den an der Heerstraße von Chambéry nach Montmélian bis zum Fuße des Mont-Cénis liegenden Städte und Flecken Nachrichten von Aufführungen aller Art in großer Anzahl überliefert werden, zu denen die Nachbarländer den Anstoß gaben. Savoyen verdankt dieser günstigen Lage, daß es von den Fortschritten der Kultur des einen dieser Länder gelegentlich früher Gebrauch machen konnte als das andere.[1] Besonders anziehend und nachahmungswürdig mußten in Savoyen die italienischen Höfe erscheinen, denen die Vergangenheit des Landes, unterstützt durch die politischen Verhältnisse, die Mittel zu einer hohen künstlerischen Entwicklung darbot. Dazu gestattete ihnen das fruchtbare Land einen raffinierten Luxus, der an Glanz die westlichen Nachbarn weit übertraf. Aber Hand in Hand mit ihrer hochentwickelten Bildung ging freilich

---

[1]) So war die in Italien üblich gewordene Ölmalerei in Savoyen schon heimisch, ehe sie in Frankreich bekannt wurde, und umgekehrt war die Glasmalerei, die in dem Frankreich jener Tage in hoher Blüte stand, durch savoyische Vermittlung nach Italien gekommen. *Mém. et Doc. XII. 8.*

eine erschreckende Sittenlosigkeit, eine fast abstoßende Gleichgiltigkeit gegen Recht und Moral. Das Leben in Savoyen hatte notwendig weit ebenso geringeren Glanz als das an den reicheren französischen Fürstenhöfen in Burgund, Anjou u. a. Die Nachahmung des äußeren Glanzes der Nachbarstaaten, die in Savoyen unter Amadeus VIII. ihren Anfang nahm und sich unter seinen Nachfolgern noch steigerte, erschöpfte bald die Kräfte des Landes, das mehr als einmal dem Staatsbankerott nahe war.

Der Gang der savoyischen und die Entwicklung der späteren italienischen Geschichte zeigen uns, wie trotzdem die meistens klugen Fürsten des Hauses Savoyen sich inmitten der sie umgebenden mächtigeren Herzogtümer im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert ihre Selbständigkeit zu wahren wußten. Sie verstanden es sogar, durch eine kluge und vorsichtige Politik ihren Besitzstand zu sichern und zu vergrößern; besonders in der Blütezeit Savoyens, in den Jahren 1350—1440 war dies zu Tage getreten. In dieser Zeit des Aufschwungs herrschten in Savoyen Amadeus VI., der grüne Graf (1343—1383), der den größten Helden, welche die Sage verherrlicht, zur Seite gestellt wird;[1]) darnach Amadeus VII., der rote Graf (1383—1391), dessen Tod unserm Dichter, Oton de Granson, verhängnisvoll werden sollte, und Amadeus VIII. (1391—1440), der der Salomo seiner Zeit genannt wurde.

Bis zum Jahre 1440 zeigt uns Savoyen das Bild eines sich stetig entwickelnden Kleinstaates, der unter Amadeus VIII., dem letzten Grafen und ersten Herzog seine höchste Blüte erreichen sollte. Nach dessen Tode beginnt

[1]) Amadeus VI. wurde lange nach seinem Tode noch zum Helden einer Epopée gemacht, welche seinen Zug von 1366—68 zum Gegenstand hat, und verfaßt wurde von A. Delbène, Abbé von Hautecompte; der Titel lautet: *Amédéide*, 1580—1588. cf. *Mém. et Doc.* VIII. Bd. 207.

In neuerer Zeit wurde ein anderer savoyischer Fürst Philipp II. (1496—97) zum Gegenstand eines historischen Dramas genommen: *Philippe sans Terre* von M. J. Converset. *Mém. et Doc.* 31. Bd. LXX—LXXIII.

der Einfluß Frankreichs, der bisher immer zurückgewiesen worden war, einen bestimmteren Charakter anzunehmen; bald sollte er sich in volle Vormundschaft verwandeln. Dieser französische Einfluß trat deutlich zu Tage während der Regentschaft von Bonne de Bourbon, der Mutter Amadeus VII. und ihrer Schwiegertochter Bonne de Berry.[1]) Von der einen Seite kam nach Savoyen das unruhige Streben Frankreichs nach Erweiterung seiner Herrschaft, von der anderen das besonnene, feine Gefühl für Herrschertugend, welches die Fürsten Savoyens meist kennzeichnet.

Seit dem Tode Amadeus VIII.[2]) bietet uns die savoyische Geschichte keine jener Taten mehr, welche die Staatskunst der savoyischen Fürsten in ein glänzendes Licht setzten. Eine Zeit der Uneinigkeit und kleinlicher Umtriebe, welche die Günstlingswirtschaft Annas von Cypern, der Gemahlin des schwachen Ludwigs I. (1440—

---

[1]) Guichenon, *Hist. généal.* I. Bd. Préface, pag. 85: „*Les onze princesses de France qui ont esté mariées en Savoye.*"

[2]) Amadeus VIII. wurde am 5. November 1439 zum Papste gewählt und legte sich den Namen Felix V. bei. Am 7. April 1449 dankte er ab zu gunsten seines Gegenpapstes Nicolaus' V. Er starb zu Genf am 7. Januar 1451. — Guichenon, *a. a. O.* II. Bd. pag. 60, 314—318, 328—329; — *Mém. et Doc.* Bd. VII, pag. 344—358, n⁰ LXVIII—LXX; Bd. XXXIX, pag. VI—XIII.

Voltaire hat über Amadeus VIII. die Schale seines Spottes ausgegossen: cf. Oeuvres complètes de Voltaire, Paris 1878. X. Bd. pag. 362, Epitre 85.

„Au bord de cette mer où s'égarent mes yeux,
Ripaille, je te vois. O bizarre Amédée,
Est-il vrai que dans ces beaux lieux,
Des soins et des grandeurs écartant toute idée,
Tu vécus en vrai sage, en vrai voluptueux,
Et que, lassé bientôt de ton doux érémitage,
Tu voulus être pape, et cesser d'être sage?
Lieux sacrés du repos, je n'en ferais pas tant;
Et malgré les deux clefs dont la vertu nous frappe,
Si j'étais ainsi pénitent,
Je ne voudrais point être pape."

1465),[1]) mit sich hervorbrachte, brach für Savoyen an. Die trüben Verhältnisse wurden noch verschlimmert durch die Unfähigkeit einzelner Regenten und durch die kurze Regierungszeit anderer, welche bei längerer Herrschaft diese Übel hätten eindämmen, wo nicht ganz beseitigen können.[2])

In allen politischen Wechselfällen blieb jedoch in Savoyen die Freude und der Sinn für Kunst und Wissenschaft erhalten. Amadeus VIII., Fürstinnen wie Anna von Cypern, Yolande von Frankreich und Margarete von Oesterreich,[3]) die Gönnerin des Dichters Jean Le Maire de Belges, machten den kleinen savoyischen Hof zu einem Vereinigungspunkte für Gelehrte und Künstler jeder Art. Ihr Sinn für Kunst und prunkende Feste ließ sie nicht selten ihre Freigebigkeit bis zur Verschwendung ausarten. Diese Frauen gaben neue Anregungen zur Entwickelung aristokratischen Glanzes in Savoyen, wie andererseits Frauen aus dem savoyischen Fürstenhause durch Geistesgaben und bestrickendes Äußere, es sei nur an Louise von Savoyen, die Mutter Franz' I. und Mar-

---

[1]) Schon im Jahre 1434 war er von Amadeus VIII. zum Verweser Savoyens eingesetzt worden. cf. Guichenon, *Hist. généal.* II. Bd. 351: „*Patentes de la lieutenance général des Etats de Savoie, données par le duc Amédée VIII à Louis de Savoie, prince de Piémont, son fils aisné.*“

[2]) Die Staaten, die Amadeus VIII. und seine Nachfolger bis 1536 beherrschten, umfassten die heutigen *Départements de l'Ain, du Mont-Blanc, du Léman, des Alpes maritimes, les pays de Vaud, de Romont, le bas Vallais et une grande partie de Piémont moderne:* Dict. hist. litt. et statist. 1807. I. Bd. pag. 22.

[3]) Margarete von Österreich war eine Künstlerin und Dichterin. Ihre poetischen Werke wurden veröffentlicht von E. Gachet: *Albums et œuvres poétiques de Marguerite d'Autriche. Bruxelles 1849.* Um sich hatte sie einen kleinen Kreis von Dichtern versammelt. *Mém. et Doc.* 33. Bd. pag. LXXI—LXXVI.

Sie war die Tochter Maximilians I. von Österreich und Marias von Burgund. Vermählt war sie mit Philipp II., Herzog von Savoyen (1497—1504). Als Statthalterin der Niederlande (1507—1530) sollte sie noch eine Rolle in dem politischen Leben Europas spielen.

garetens von Navarra, erinnert, an den französischen und italienischen Höfen Mittelpunkte eines geistreichen Verkehrs wurden.

Dieser Glanz täuschte etwas über die politische Ohnmacht des Landes hinweg, die seit Ludwig I. mehr und mehr zunahm. Unter diesem Fürsten läßt sich schon die Neigung wahrnehmen, die künstlerische Arbeit höher zu stellen, die bisher kaum mehr als die gewerbliche gegolten hatte. Der Zeitpunkt war gekommen, wo der Künstler zum Günstling, zum Vertrauten des Fürsten werden konnte; er tritt ein in den Hausstand des Fürsten als „*familier du prince*“. Bei den Festlichkeiten, sowohl kirchlichen wie weltlichen, war hinreichend Gelegenheit zur Entfaltung der Kunst auch in Savoyen geboten. Die Ausschmückung der herzoglichen Schlösser, wie die von Chillon, Thonon, Chambéry u. a., der Prunk der Kirchen und Kapellen, es sei nur verwiesen auf die Schloßkapelle von Chambéry, die man in ihrer von Amadeus VIII. und Yolande von Frankreich veranlaßten Ausstattung mit der Sainte-Chapelle in Paris vergleichen kann, die Herstellung von Gemälden aller Art in jener Zeit, die Porträts der Fürsten, verraten das große Interesse, das diese selbst den Künsten entgegenbrachten.[1])

Neben dieser Hofkunst ging einher das Gewerbe des dritten Standes, der sich seines Wertes wohl bewußt war und ein reiches tätiges Leben entwickelte. Die Goldschmiede, Enlumineurs und später die Buchdrucker verdienen insbesondere Beachtung. Sie geben ein Bild von dem stillen Wirken des Volkes, das in jenen Tagen allerdings nur zu oft in den Hintergrund gedrängt und dessen Existenz oft fraglich geworden war. Der Goldschmiedekunst wurde durch die Luxusgesetze Amadeus VIII. vom Jahre 1430 der Lebensfaden abgeschnitten.[2]) Eine reiche Industrie ging hiermit dem Lande verloren. Lyon, das im fünfzehnten

---

[1]) Für die verschiedenen Kunstzweige und ihre Vertreter sei verwiesen auf die Zusammenstellungen von Fr. Rabut und A. Dufour in den *Mém. et Doc.* Bde. XII, XIV, XV und XVII.

[2]) Saint-Genis, *a. a. O.* I. Bd. pag. 409—434.

Jahrhundert Paris an Reichtum in Schatten stellte, riß diesen Erwerbszweig an sich. Martin le Franc, der Sekretär Amadeus' VIII., rühmt in seinem *Champion des Dames* die rastlose Tätigkeit der Gewerbtreibenden überhaupt, wie er auch in Savoyen Anlaß dafür gefunden haben wird:

„Se tu parles d'art de paintrie,
D'istoriens, d'enlumineurs,
D'entailleurs par leur grand mestrie,
En fut-il oncques de meilleurs?
Va veoir a Arras ou ailleurs
L'ouvrage de tapisserie,
Puis laisse parler les railleurs
De l'ancienne peleterie.“ [1])

In diese Zeit fällt die Erfindung der Buchdruckerkunst, die in Savoyen schnell Eingang fand. In dem obenerwähnten historischen Drama „*Philippe-sans-Terre*“ findet sich eine Anspielung auf den Savoyarden Guillaume Fichet: [2])

„Maître Fichet, je sais que vous avez ouvert
Des ateliers à Cluse où des lettres en cuivre
Peuvent recopier sans fin le même livre.“

Während so auf dem gewerblichen Gebiete sich eine rege und fruchtbringende Tätigkeit entwickelte, war die öffentliche Volkserziehung in Savoyen wie noch überall natürlich eine geringe. Die Natur des Landes erschwerte ja sogar den Verkehr und schloß die Menschen von einander ab. Die rauhe Arbeit und der schwere Kampf ums Leben ließen solche Bestrebungen gar nicht aufkommen, höchstens daß die Klosterschulen diesem Zustand abzuhelfen suchten. Besser war für die Vorbereitung zu Staatsämtern gesorgt. Bereits im dreizehnten Jahrhundert wurde in Chambéry eine Schule für Rechtsgelehrte errichtet. [3]) Am 24. März 1350 verzichtete der Prior von Borgo in Bresse und

---

[1]) Le Champion des Dames, *Bibl. nat. fonds fr. ms.* n⁰ 12 476, folio 99 r⁰ — 271 r⁰: „*Le Champion parle de la perfection des ars présentes.*“ cf. auch A. Piaget, *Martin le Franc.* Lausanne 1888.

[2]) G. Fichet wurde am 16. Sept. 1433 in Savoyen geboren. Er führte 1470 die Druckerei in Paris ein.

[3]) L. Cibrario, *Economico polit. del medio evo.* 128.

Ponzio Raverii de Montagny auf die Dauer von drei Jahren auf die Hälfte ihrer Einkünfte unter der Bedingung, daß der Magister Pietro de Soladomo die Jugend in der Moral und Wissenschaft unterrichte.[1])

Den Bemühungen Amadeus' VI. ist weiterhin die Errichtung einer Universität „der sieben freien Künste" in Genf zu verdanken. Guichenon schreibt hierüber: *„C'est en ce lieu (Avignon) que Charles à la prière du Comte establit à Genève une Université de sept arts libéraux, de Théologie, de Droit civil et Canon et de Médecine, des Privilèges de laquelle il déclara Amé Conservateur, et voulut que Genève luy fut submise comme Vicaire général de l'Empire."* [2]) Die Bürger von Genf sahen freilich in dieser Errichtung einen Eingriff in ihre Rechte und traten ihr feindlich gegenüber.[3]) In dem Jahre 1398 gründete ferner der Kardinal de Brogny, der bei der Errichtung der Universität Genf als Mittelsperson zwischen dem Kaiser Karl IV. und Amadeus VI. fungierte, in Avignon ein „Collège" für sechzehn Savoyarden.[4]) Im Jahre 1405 folgte die Gründung der Universität Turin durch Ludwig, den Prinzen von Piémont, um den Verzug der savoyischen Studenten nach fremden Universitäten zu verhindern.[5])

Was die Erziehung der Fürsten und Prinzen betrifft, so wurden sie von der frühesten Jugend an mit „Gouverneurs" und „Precepteurs" umgeben. Es sei für diese auf die Zusammenstellung in den *Mém. et Doc. XXII.* Bd., pag. 308 ff. verwiesen.

Für das wissenschaftliche und literarische Interesse der savoyischen Fürsten und Fürstinnen zeugen auch ihre Bibliotheken, die auf den einzelnen Schlössern sich befanden und nicht selten bei dem Wechsel des Aufenthaltsorts mit-

---

[1]) L. Cibrario, *Orig. e Progressi*, *Spec. cronol.* pag. 117.

[2]) Guichenon, *Hist. généal.* I. 416.

[3]) Saint-Génis, *a. a. O.* II. Bd. 40, Anm. 1.
Senebier, *Hist. littéraire de Genève* I. 28.

[4]) Saint-Génis, *a. a. O.* II. 40. Anm. 2.

[5]) Cibrario, *Spec. cronol.* 177.

geführt wurden. Sie teilten dies Interesse mit ihren Standesgenossen an den andern Höfen. Unter den Fürstenhöfen selbst fand ein Austausch von seltenen Büchern und Handschriften statt. So verschenkte Karl VI. von Frankreich (1380—1422) an seine Freunde und Verwandten kostbare Manuskripte. Der Graf von Savoyen erhielt ein solches, betitelt: „*Artus et Jehannete, bien escript et historié.*“ [1])

Von Amadeus VI. ist bekannt, daß er dem Dichter und Musiker des XIV. Jahrhunderts, Guillaume de Machault, dreihundert Gulden überweisen ließ für ein ihm gewidmetes Gedicht. [2]) Jean Marius, der Sohn des italienischen Humanisten Francesco Filelfo, [3]) erhielt von Ludwig I. die Dichterkrone. [4])

Jean-Louis de Savoie, Bischof von Genf († 1482), Amadeus, Prinz von Savoyen, ältester Sohn Amadeus VIII., und dieser Fürst selbst besaßen kostbare Bibliotheken. Yolande von Frankreich, deren Wirken uns in der savoyischen Geschichte überall entgegen tritt und von der der „*rimeur* Marquet“ sagte: „sie fürchte sich nicht *de se blesser aux épines de la vie pour leur dérober une fleur*“, [5]) teilte auch in der Liebe zur Kunst und Wissenschaft die Vorzüge ihres Hauses. Auch sie besaß eine für jene Zeit reiche Bibliothek, ebenso ihr Sohn Filibert I. [6])

Die savoyischen Fürsten hatten den weiten Blick, um den Vorteil zu würdigen, den geistig bedeutende Männer ihnen boten, und wußten diese an ihre Person und damit

---

[1]) Delisle: *Cab. des Mss.* I. 51. II. 164.

[2]) Cibrario, *Specchio cronol.* 137.

[3]) Franc. Filelfo widmete dem Herzog Filibert ein „*Liber doctrinae et regiminis vivendi*“. Cibrario, l. c. 223.

[4]) Favre, *Mélanges d'hist. litt.* Genf 1856.

[5]) Saint-Génis, *a. a. O.* I. 476.

[6]) Für die Bibliotheken der savoyischen Fürsten und Prinzen sei auf folgende Werke verwiesen: Für Jean-Louis de Savoie s. Delisle, *Cab. des Mss.* I. 130. — Für Amadeus, Prinz von Savoyen s. Cibrario, *traduit par* Ferrand, pag. 88. Anm. 1. — Für Amadeus VIII. s. *Mém. et Doc.* XII. 60, XV. 309; — Cibrario, *Spec. cron.* 183/184. — Für Yolande von Frankreich s. Saint-Génis, *a. a. O.* I. 476. — Für Filibert I. s. Cibrario, *Spec. cron.* 225.

an ihr Land zu fesseln. Es war dies gleichsam eine friedliche Besitzergreifung der geistigen Mächte des Landes auf allen Gebieten. Die Ursache der trotzdem nicht zu leugnenden geringen geistigen Fruchtbarkeit Savoyens in jener Zeit ist in den sozialen Verhältnissen zu suchen. Durch die Familienbeziehungen zu dem französischen Hofe, und durch die Überlegenheit seiner Bildung wurden die Bemühungen der Einheimischen um Hebung der geistigen Kultur zurückgedrängt, und Franzosen treten an ihre Stelle. Cabaret, der erste Chronist des savoyischen Hauses, nannte die Pikardie seine Heimat. Der spätere Chronist Jean Servion[1]) stammte aus Genf. Der dritte Chronist des savoyischen Hauses, Perrinet du Pin, war, wie aus der Widmung seines Romans, „*Histoire et Conqueste de Grèce, etc.*“ hervorgeht, in La Rochelle (Vaucluse?) geboren.[2])

Martin le Franc, der Verfasser des *Champion des Dames* und des *Estrif de Fortune et de Vertu* stammte aus

---

[1]) Servion's Name ist auch verknüpft mit der Bibelübersetzung, zu der Martin le Franc den Prolog zu dem Buche Jeremias übersetzte. Servion's Chronik wurde ed. von Bollati. s. o. Für seine Bibelübersetzung cf. S. Berger, *La bible franç. au moyen-âge*. Paris 1884.

Martin le Franc spricht in seinem *Champion des Dames* von den Chroniken überhaupt:

„*On a cronicque haultement*
De prouesse chevalereuse,
Et lit-on qu'anciennement
Estoit chose moult merveilleuse.“ fol. 99 r⁰.

[2]) Perrinet's historischer Roman ist der Herzogin Anna von Cypern, der Gemahlin Ludwigs I. gewidmet. cf. Brunet, *Man. de libr.* II. 226. Weiter haben über ihn gehandelt: de Bure, *Bibliothèque instruct., Belles-lettres,* Paris 1765, II. 163, n⁰ 3849; — Chiesa, *Catalogo de Scrittori Piemontesi, Savoiardi e Nizzardi, Carmagnola* 1660, pag. 255; — A. F. Didot, *Essai de classification méthodique, etc.* Paris 1870. Tableau XIII; — Grillet, *Dict. hist. litt. et statistique des départements du Mont-Blanc et du Leman.* Chambéry 1807, pag. 67; — G. Groeber, *Franz. Litt. im Grd. d. rom. Phil.* II. 1. Abt. 1167. Strbg. 1902; — D. Promis, *Monumenta hist. patriae, Scriptores,* I. Bd. 391; — Saint-Génis, *a. a. O.* II. 46; — F. Servion, *a. a. O.* Einl.; — Hs. in *Bibl. nat. mss. f. fr.* n⁰ 12 578 und n⁰ 19 168.

Aumale. [1]) Wenn man aus den geringen autobiographischen Bemerkungen in Amé Malingre's Gedicht einen Schluß ziehen darf, so ist Amé Malingre ein Savoyarde. Er war, wie er am Schlusse seines Gedichtes sagt:

„Maistre d'ostel de Monseigneur
Le bon prince de la Morée.“ [2])

Fierabras ist der Held des ältesten gedruckten Prosaromans, der im Jahre 1478 in Genf gedruckt wurde, des Romans *Fier-a-bras, le géant.* [3]) Der Verfasser desselben, der seine mangelhafte Kenntnis des Französischen mit seiner Abstammung aus Vaud in Savoyen entschuldigt, ist der sonst unbekannte Jean Bagnyon, der ihn auf Veranlassung eines gewissen Henri Bolomier schrieb. In dem Nachwort teilt der Verfasser seine Quellen mit, aus denen er geschöpft hat: *„Et ainsi est que à la postulacion et requeste du devant nommé vénérable homme, messire Henry Bolomier, chanoine de Lausanne, ay esté insité de luy translater et reduire en prose françoise la matière devant desduite, tant comme il touche le premier et le tiers livre je les ay pris et extraits d'ung livre qui se dit miroir historial pour la plus grant partie et le second livre j'ay tant seullement reduit d'ung roman ancien en françoys; sans autre information que de celluy livre je l'ay reduit en prose substancialement*

---

[1]) A. Piaget, *Martin le Franc, Diss.* Lausanne 1888. — G. Raynaud, *Rondeaux et autres poésies du XVe siècle,* enthält eine Rondeau-Bergerette, die Martin le Franc als *„maître des requêtes“* des Herzogs Ludwigs I. verfaßte. a. a. O. pag. 52, n⁰ LVIII und Einl. pag. XXII.

[2]) J. Camus, *La cour du Duc Amédée VIII à Rumilly en Albanais,* 1418—1419. *Annecy 1902; — Mém. et Doc.* XV. Bd. LXVIII—LXXII; — A. Piaget, *La cour amoureuse* in der *Romania* XX. 449; — E. Ritter, *Bulletin de la soc. des anc. textes franç.* Paris 1877, pag. 85—113; — Ders, *Poésies des XIVe et XVe siècles.* Genf 1880. Auszug aus dem 23. Bd. des *Bulletin de l'Institut,* pag. 411 ff. Aus diesem rührt auch das angeführte Citat her.

[3]) Drucke s. Brunet, *Manuel du libraire,* II. 1249; — Th. Graesse, *Trésor des livres rares et précieux,* Paris 1861, II. 577; — Hs. Bibl. nat. f. fr. n⁰ 2172.

sans faillir par ordonnance des chapitres et parties du livre selon la matière en celly contenue.“

An diesen literarischen Erzeugnissen Savoyens hatte das Volk geringen oder gar keinen Anteil, da sie der dem Volke nicht verständlichen Kunstdichtung angehörten. Eine vermittelnde Stellung nahmen die dramatischen Aufführungen ein. Mit dem Volke teilte der savoyische Hof und Adel die Freude an Aufführungen dramatischer, biblischer und historischer Dramen, der Moméries und Farces. Solche Aufführungen erfolgten in Städten bei der Vermählung von Fürstlichkeiten, bei dem feierlichen Einzug von Fürsten oder Gesandten und bei andern Anlässen. Die Veranstalter solcher Festaufführungen waren selten Hof und Adel; hier kam vielmehr das bürgerliche Element zur Geltung.

Die erste Erwähnung einer Aufführung in Savoyen fällt in das Jahr 1368. In diesem Jahre wird vor Bonne de Bourbon eine „*Histoire*“ oder ein „Drama“ aufgeführt, dessen Stoff unbekannt ist. An der Aufführung beteiligten sich, entgegen dem Gebrauch, beide Geschlechter.[1])

Erst im Jahre 1429 wird wieder einer Aufführung Erwähnung getan. Am Hofe Amadeus’ VIII. wurde das *Mysterium vom heiligen Georg* gespielt.[2]) Der „Meneur du jeu“ war Nicod de Menthon.[3])

Im Jahre 1433 wird bei der Ankunft Annas von Cypern, der Gemahlin Ludwigs I. dann wieder, unter der Leitung von Amadeus von Urtières eine „Histoire“ ins Werk gesetzt. In Genf wird 1439 die Moralität „*Le Temple des Honneurs*“ aufgeführt.[4]) Dann folgte im Juni

---

1) Cibrario, a. a. O. 135.

2) Ders., *Econ. pol.* I. 319; — *Mém. et Doc.* XXVI, 149.

3) Nicod de Menthon wurde 1437 vom Konzil von Basel nach Konstantinopel gesandt. cf. *Mém. et Doc.* III. 3; XXXII, 23.

4) Der Titel dieser Moralität ist uns durch die Rechnung des Malers Jean Girard überliefert; „*Libravit die 24a Januarii pro una corona cupri pro imperatore ludi templi honorum ... pro corona regine ... pro corona rationis unius virtutem ... pro rotulis in quibus erant scripta nomina ludentium ... et pro barba et crinibus ...* *Mém. et Doc.* XII. 74; XXVI, 162.

des Jahres 1446 zu Chambéry die Darstellung der *Mysterien des heiligen Sebastian*[1]) und *der heiligen Anastasia.* An Pfingsten des Jahres 1460 sollte eine Aufführung des *Mysteriums des heiligen Laurent* zu Chambéry stattfinden, als durch den plötzlichen Tod des *Prinzen von Piémont* die Vorbereitungen abgebrochen wurden.[2]) In derselben Stadt wird 1466 das Mysterium *„des Innocents"* gespielt.[3]) Im Jahre 1469 ließ in Thonon Yolande eine Momérie veranstalten zu Ehren einer venetianischen Gesandtschaft. Ins Werk gesetzt wurde sie von sechszehn Edelleuten, unter der Leitung des obenerwähnten Jean-Louis de Savoye, Bischof von Genf. Die Herzogin nahm selbst daran Teil und kaufte *„un quartier de vellu cramoisi du prix de 3 florins pour sa coiffure."*[4]) Am 1. Juli 1470 spielten 50 Edelleute vor Amadeus IX. und Yolande die *Moralität der heiligen Suzanna* zu Chambéry unter der Leitung von Lancelot de Lans.[5]) Im folgenden Jahre, bei einer Einberufung der Stände, wurden Momériés und Konzerte veranstaltet, *„où elle* (Yolande) *dédommagea les pauvres gens de force maulvaisetés et réjouyt les bons serviteurs."*[6])

---

[1]) Im XVI. Jahrhundert noch erfreute sich die *Geschichte des heiligen Sebastian* großer Gunst. Am 9. Okt. 1545 beschlossen die Einwohner von Beaume (Savoyen) *„pour être protégés de la contagion de peste de jouer et de remonstrer* le mystère de Saint-Sébastien." *Mém. et Doc.* IX. 7; XXVI. 158, 272 n⁰ 3; 273 n⁰ 4; — Petit de Julleville, *les Mystères,* I. 346; II. 557.

[2]) Über das *Mysterium des heiligen Laurent* cf.; Beauchamp, *Recherches sur les Théâtres en France,* I. 291; — *Mém et Doc.* IX. 8; XXVI. 274 n⁰ 5; — Petit de Julleville, a. a. O. II. 525—527; — Soederhjelm, *De saint Laurent.* 1888.

[3]) Cibrario, *a. a. O.* 218.

[4]) Mém. et Doc. XXVI. 6; — Saint-Génis, *a. a. O.* I. 476. Anm. 1.

[5]) Die Darsteller waren: *„50 personnes de gentils-hommes, bourgeoys et autres gens, habitants de Montmélian lesquels estoient venus en ceste ville de Chambéry pour joyer la moralité de la vie de sainte Suzanne devant mon tresredoubté Seigneur et ma tresredoubtée, Dame la duchesse en leur chastel de Chambéry . . ."* cf. *Mém. et Doc.* XXVI. 162; X. 10; — *Petit de Julleville, a. a. O.* II. 33. 371—373.

[6]) Saint-Génis, *a. a. O.* I. 475.

Am 20. Mai 1471 eröffnete man auf dem Schloßplatze von Chambéry eine „*loge de la Folie*", wo den ganzen Tag ein Brunnen weißen und roten Wein „*des crûs d'Altesse et de Thormery*" spendete. [1]) Im Jahre 1476 ist der obenerwähnte Lancelot de Lans Leiter der „*morisques, momériés, entremés et aultres choses*" anläßlich eines Besuchs des Grafen und der Gräfin von Genf. [2]) Im Jahre 1482 führte man in Genf das Drama *Roberts des Teufels* auf. [3]) In derselben Stadt spielt man drei Jahre später bei der Anwesenheit Karls I. und seiner Gemahlin das allegorische Drama „*le Miroir du Monde.*" [4])

Der Blütezeit der Mysterien, dem XV. Jahrhundert, gehört das Mysterium des *Heiligen Bernhard von Menthon* an, von dessen Aufführung in Savoyen, trotz der vielen lokalen Beziehungen, keine Nachricht vorhanden ist. [5])

Neben den Mysterien tauchen frühzeitig die Farces und Sotties auf, deren Anfänge sich, nach P. Meyer, zurückführen lassen bis an das Ende des dreizehnten Jahrhunderts, deren Blütezeit im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert erreicht wird. [6]) Die Mysterien schöpften ihren Stoff aus der heiligen Schrift, die Mirakelspiele schließen sich an die Legende an, die Farce steht mitten im bürgerlichen Leben. Der Geist des Bürgertums drückt sich in ihr mit der größten Freiheit aus; satirisch, nicht selten an Cynismus grenzend, wird das Treiben der untern Volksklassen mit ihren ver-

---

[1]) Saint-Génis, *a. a. O. I.* 475, Anm. 1.

[2]) Mém. et Doc. XII. 108.

[3]) Vielleicht ist dies das Drama n⁰ 33 in den Marienmirakeln, hrg. von G. Paris u. J. Robert. 1870. cf. G. Gröber, l. c. 1211.

[4]) Cf. dazu G. Gröber, l. c. 1027.

[5]) Über das Mysterium des Hlg. Bernhard, cf. Lecoy de la Marche, *le mystère de Saint-Bernard de Menthon*, Paris 1888; in der *Soc. des anc. textes français.*

Die „*Chronique de Yolande de France*" von Léon Ménabréa enthält eine Aufzeichnung der während der Regierung Amadeus' IX. und seiner Gemahlin aufgeführten Spiele. Cf. F. Mugnier, *le théâtre en Savoye* in den *Mém. et Doc.* XXVI. 163.

[6]) *Romania* X. 535 ff. Druck der „*Farce des trois commères*".

dorbenen Sitten gezeichnet. Gemildert wird die Satire durch das komische Element, durch jene lebhafte und lebendige Beobachtung, die uns später in ihrer Vollendung bei Molière entgegentritt. Gleich in der ersten, wahrscheinlich aus Savoyen stammenden, Farce ist ein solches Sittenbild gegeben. Es ist die *„Farce des trois Commères“,* in einer Turiner Hs. enthalten, deren savoyischer Ursprung noch zu erweisen ist. [1]) Weitere Stücke des 16. Jahrhunderts erwähnt F. Mugnier, l. c. wie, *„Le cruel assiègement de la ville de Gaix (Gex) qui a esté faict et mis en rime par un citoyen de la dite ville en leur languaige, avec la joyeuse farce de Toanon dou Treu, en vers“. Lyon 1594.* Dann *„Joyeuse Farce a trois personnages d'un curia qui trompa par finesse la femme d'un laboureur; le tout mis en rithme savoyard, sauf le langage du curia lequel, parlant au dit laboureur, ecorchoit le françois, dont c'est une chose fort récréative, ensemble la chanson que le dit laboureur chantoit en accoustrant son soulier etc. Lyon 1595.*

3. Ein Bazochien, Jehan d'Abundance, *Notar in Pont-Saint-Esprit,* verfaßte zwei Farces: *„Le Testament de Carmentrant, à 8 personnages en vers“,* und *„Farce nouvelle, très bonne et très joyeuse de la Cornettes, à 5 personnages, en vers.* 1544.“ — Und schließlich,

Le Discours veritable d'un murier de Rumilly, en Savoie, lequel s'est pendu et estranglé avec le licol de son Jument, le 16 may 1601, avec sa complainte en patois savoyard. 1604.

Von einem unbekannten Mitglied der *Bazoche von Chambéry* rühren her die *„Fanfares et Courvées abbadesques des Roule-Bon-Temps de la Haute- et Basse-Coquaigne et Dependances, par J. P. A. Chambéry* 1613. [2])

Unter diesem Titel sind folgende Stücke zusammengefaßt:

---

[1]) *Romania* X. 535 ff. Druck der *„Farce des trois commères“.*

[2]) *Catalogue de la bibliothèque dramatique de M. de Soleinne.* Paris 1843—44, I. 200; — *Librairie Morgand et Fatout. Bulletin mensuelle* 1880. 476; — *Litteraturblatt für germ. u. rom. Phil. I. 26.*

1. *„Le Paradoxe poétique et Discours facetieux du courtisan avanturier Pamphilades à la damoiselle Glisterion“.*

2. *„Extraits des archives de la Bazoche de Roule-Bon-Temps et sentence définitive contre le sieur Carnaval et execution d'icelle“.*

3. *„Palinodie de l'amant à l'imitation d'Ovide en son élégie des amours“ : „Multa ding tuli etc.“.*

4. *„Chanson: Ma bergère va doutant*
Que je change de courage. . .“

5. *„Apologie problematiquement carnavalisée de la bonne fillette Zophire sur le dialogue suyvant avec naïfve description en platte carte blanche de la bataille philosophale survenue nouvellement depuis trois semaines en ça et quelque deux mille ans environ pour le bordage, et verifiée par le septiesme livre des histoires du sieur Merlus de Cocquayez, oracle des historiographes“.*

6. *Dialogue en rithme françoise et savoysienne, à 5 personnages.* Dieser Dialog, oder eher Farce, ist das beste von den Stücken der Fanfares. Die auftretenden Personen sind: *Naïde, Glaurinde, deux commères et voisines. Zophire, Charubrière de Glaurinde. Damon et Phillis, Voisins de Glaurinde.*

7. *Cartels.*

8. *„Martial, en son traicte des universaux et categories droslatiques, et les individus vagans de l'abbaye, au feuillet ratté, livre premier, chapitre second, de son ententrois. Sur les quatre parts du monde Antipodien, et la moitié du reste en Cocaigne.“ „Pallas te hoc vulnere, Pallas immolat.“* Von diesem letzten Stück ist nur der Titel vorhanden.

Ganz mit dem innersten Wesen des Volkes kommen wir in Berührung bei der Betrachtung der wenigen uns aus dieser Zeit aus Savoyen überlieferten Volkslieder. Die heitere Grundstimmung des savoyischen Volkes, die an diejenige des Provenzalen des Mittelalters lebhaft erinnert, tat sich kund in Liedern ernster und heiterer, ja übermütiger Natur, da alle Tagesfragen in den Bereich desselben gezogen werden, die ihnen die Würze des Ursprünglichen und

Natürlichen geben. G. Paris in seinen *Chansons du quatorzième siècle* N° XII zitiert folgendes aus Savoyen stammendes Lied: [1])

„Bergerotte savoysienne,
Qui gardes moutons aux praz,
Dy moy si vieulx estre myenne:
Je te donray uns soulas,
Je te donray uns soulas,
Et ung petit chapperon;
Dy moy se tu m'aymeras
Ou par la merande ou non.“

„Je suis la proche voisine
De monsieur le cura,
Et pour chose qu'on me die
Mon vouloir ne changera,
Mon vouloir ne changera
Pour François ne Bourgoignon.“
„Par le cor Dé, si fera
Ou par la mérande on non.“

Ein weiteres, das G. Paris als nach Savoyen gehörig bezeichnet, ist N° XLVI der Sammlung, dessen savoyische Herkunft jedoch noch zu erweisen ist.

Die in den obenerwähnten *Fanfares et courvées abbadesques des Roule-Bon Temps* als N° 4 angeführte Chanson teile ich hier wegen der Schwierigkeit, den Text zu erlangen, ganz mit.

Ma bergère va doutant
Que je change de courage.
Je la prieray partant
De me changer de langage:
    Car de changer,
    Ny je le veux:
    Car de changer,
    Ny je le peux.

---

[1]) Nach der Melodie dieses Liedes wurde die Predigt, die 1502 Olivier Maillard in Toulouse gehalten hatte, umgedicht unter dem Titel: *„Chançon sur ung sermon, faict par maistre Olivier Maillard, cordelier de l'Observance sur le chant de Bergeriette savoyenne“*. Cf. A. Piaget, *Annales du Midi*, V. 321; — *Mém. et Dor.* XV, Bd. LXV—LXVIII.

Pense-elle que l'object,
Qu'esloigné tant je souspire,
Ne me donne pas subject
De redoubler mon martyre!
Si plus de mal
Ne veux adjouster
A mon travail
Que de moy douter!

Je suis par trop engagé
Au souvenir qui m'enflame,
Pour estre jà partagé
Comme des yeux, ainsi d'ame.
Plustost mourir
Que de t'oublier,
Plustost mourir
Que me deslier.

Pense, on peu me blasmer
Que de me nommer volage.
Car c'en est mesestimer
Ton merite et mon courage.
Rien n'a pouvoir,
Rien que ton bel œil,
Sur mon vouloir
Que ce beau soleil.

Le monde n'a pas assez
Ny d'object, ny de distance
Pour m'induire qu'à jamais
Je sois touché d'inconstance.
Ne dis donc pas
Qu'on peut t'offencer
En tel faux pas
Ny mesme y penser.

Je vay gravant sur le bois
Le nom de ma chere amante;
Chasque jour cent mille fois
Vers le ciel je me lamente:

Ciel rigoureux
Qui nous a disjoinct.
Puisqu'en noz vœux
Cupidon nous joinct.

Auch Martin le Franc spricht in seinem *Champion des Dames* von der „*amour pastourelle*". (ms. f. fr. 12476 fol. 80 r°).

Ein Sänger der Liebe war auch Oton de Granson, mit dem wir uns hier eingehender beschäftigen wollen. Er steht am Anfang der savoyischen Literatur. Oton de Granson verdient jedoch nicht nur durch diese seine Stellung, sondern auch durch sein Schicksal und die besondere Art seiner dichterischen Leistungen unsere Aufmerksamkeit.

Auf einen kurzen Überblick über sein Leben werden wir die Gedichte Oton de Gransons, die uns einen Blick in sein Gemütsleben tun lassen, nach den Handschriften mitteilen.

II.

Oton de Gransons Leben.

Für Oton de Gransons Leben sind wir angewiesen auf zeitgenössische Dichtungen oder Chroniken.

Über Oton de Granson hat in ausführlichster Weise zuletzt gehandelt: „A. Piaget, *Oton de Granson et ses poésies, in der Romania* XIX. 237—259, 403—448, sodaß ich mich hier darauf zu beschränken habe, das dort Gesagte in Kürze zu wiederholen, da bemerkenswertes neues sich nicht ergeben hat. [1])

Aus A. Piagets Ermittelungen über ihn und sein Geschlecht ergibt sich folgendes:

Oton de Granson stammte aus einem der ersten Adelsgeschlechter Savoyens, wie die nahen Beziehungen seines Vaters, Guillaume, dit le Grand, [2]) der ein Günstling Amadeus' VI. und dessen späterer Testamentvollstrecker war, und später Oton de Gransons eigene Stellung am savoyischen Hofe zeigen. Otons Mutter war Jeanne de Vienne, Tochter von Jean de Rothelanges.

---

[1]) Weitere Literatur s. Seite IV: Champier, *Chronique de Savoie;* — Cibrario, *Specchio cronologico;* — E. Deschamps, *œuvres complètes, ed. von* Marquis Queux de Saint-Hilaire; — Gaullieur, *Etrennes nationales, Lausanne* 1845; — G. Groeber, *Französ. Literatur, in dem Grdr. d. rom. Philol. Strbg.* 1902 II. Bd. 1. Abt. 1075—1076.

[2]) Perrinet Du Pin, *l. c.* Kap. 41 teilt mit, daß Guillaume de Granson dem roten Grafen Amadeus VII. vor Sion den „*Ordre de chevalerie*“ übergab.

Auch Oton folgte dem Zuge seiner Zeit, wo Prinzen und Adel sich an fremde Höfe begaben, um sich die Sporen der Ritterschaft zu verdienen. Er ging nach England, wo er zum Ehrenritter des Königs und des „Herzogs von Lencaster" ernannt wurde. Der Ritterorden *„de la Passion de Jésus-Christ"*, gegründet von Philipp de Mézières, zählte ihn zu seinen Mitgliedern. Mit dem Kriegsglück der Engländer war auch sein Schicksal eng verbunden. Bei der Belagerung von La-Rochelle im Jahre 1372 kam er als Gefangener nach Spanien; er wurde jedoch bald ausgelöst. Im Jahre 1397 schiffte er sich mit Jean de Harleston von Hantonne (Southampton) nach Cherbourg ein.

Das Jahr seiner Rückkehr nach Savoyen läßt sich nicht genau bestimmen; jedenfalls fällt sie vor 1387. In diesem Jahre war er Statthalter des roten Grafen in Piémont.[1]) Die einflußreiche Stellung seines Vaters ging nach dessen 1389 erfolgten Tode auf ihn über. Er wurde Herr von *Saint-Croix*, *Grandcour, Cudrefin*, und durch seine Gemahlin, Jeanne Alamand, Tochter von Humbert, Herr von *Aubonne und Coppet*, mit der er sich 1365 vermählt hatte, kamen auch deren Besitzungen in seine Hände. Seine Besitzungen lagen in dem Pays de Vaud. Schon im Jahre 1388 erscheint er als Herr von Saint-Croix bei einer Transaktion, durch welche die Einwohner von Nizza sich der Herrschaft des Grafen von Savoyen unterstellten.[2])

Oton, der eine der interessantesten Persönlichkeiten des ausgehenden vierzehnten Jahrhunderts ist, spielte nach den Urteilen seiner Zeitgenossen am savoyischen Hofe eine wichtige Rolle.[3]) Ein Umschwung in seinen Verhältnissen

---

[1]) Cibrario, *Origine e Progressi, Specchio cron.* 156. Diese Notiz bestätigt die Angabe von Martignier, die A. Piaget, l. c. 446, Anm. 1 nicht verifizieren konnte.

[2]) E. H. Gaullieur, *l. c.* pag. 150.

[3]) Oton de Granson wird von folgenden Dichtern in ihren Werken erwähnt: Alain Chartier, in seinem *Débat du Reveille Matin;* Geoffrey Chaucer, am Schlusse der *Compleynt of Venus;* Christine de

wurde durch den plötzlichen Tod des roten Grafen hervorgerufen (1391). Infolge des Todes desselben entwickelte sich ein großer Prozeß, der die höchsten Spitzen des Hofes in Mitleidenschaft zog; selbst Bonne de Bourbon, die ehrgeizige Mutter des Grafen, blieb nicht vor Angriffen verschont. Perrinet Du-Pin, der Chronist des *roten Grafen,* berichtet darüber wie folgt:[1] „*L'obciecle du conte Rouge fait tieul que oy avez, le medecin que dit vous ay avoir esté emprisonné à l'ochoison et couleur de ce que le conte mort, en son vivant avoit dit que icellui medecin le feisoit faulcement mourir, fu liez, pris et menez pour avoir justice devant le evesque de Morienne, le seigneur de Cossonay, messire* Octo de Granczon, *le Sire de Sainct-Morice, messire Jehan de Conflans et pluseurs aultres de ceulx qui, vivant le prince susdit, estoyent ses conseillers, ausquelx ledit medecin à l'examen qu'ilz lui firent, sot faire tieulle responce que ilz par le moyen d'icelle le absouldrent et licentierent de ce que on l'accoulpoit; et par*[2]*) ceste licence faicte et absolucion donnée, messire* Octo de Granczon *fit le mege dessusdit acompagnier et mener . . . messire Pierre Dessoubslatour, oultre le pays de Vaux en la contée de Bourgoigne. Ceulx qui leur souverain signeur orent en sa maladie oy parler dudit mege, avecques la pluspart du peuple jecterent*[3]) *murmur, et murmurant reprocherent au dessus nommez* Granczon, que il vers le mege susdit avoit porchassé la mort de leur prince trespassé."

Pisan, in ihrem *Débat des deux amants* und *Epitre au dieu d'Amours;* Martin le Franc, in seinem *Champion des Dames;* Eustache Deschamps, in einem *Rondeau* und einer *Balade*; der Verfasser des *Livre des faits de Bouciquaut* im 8. Kap. Froissart, Olivier de la Marche sprechen von ihm. cf. A. Piaget, l. c. 237 f.

[1]) *Fragments de la chronique du Conte Rouge (Amé VII, conte de Savoye) par* Perrinet Du-Pin, in *Monumenta hist. patr. I. 391 ff.* Kap. 94 „*Commant et la cause pourquoy leva mormur entre le peuple, soy compleignant, et disant messire Octo de Granczon avoir este cause et moyen de la mort de leur signeur*". A. Piaget zitiert nach Servion's Chronik.

[2]) Text „car.". [3]) Text „jecta"; „prochasse".

Auf die immer lauter werdenden Anklagen und Rufe nach einer Untersuchung ordnete Bonne de Bourbon eine solche an, und betraute mit dieser Angelegenheit Louis de Savoye, den Prinzen von Piemont, am 1. September 1392. Das Ergebnis dieser Untersuchung war die Hinrichtung eines Unschuldigen, des Apothekers Pierre de Lompnes.[1])

Dieser Justizmord rief im Volke die entgegengesetzte Wirkung hervor. Die Gemüter beruhigten sich nicht, offen wurde Oton de Granson der Teilnahme an dem Morde bezichtigt. Am meisten Nahrung fand die Erregung in dem angestammten Besitztum Granson's, in dem „Pays de Vaud“ selbst. Das Jahr 1392 beraubte Oton de Granson der Heimat und des Besitzes. Eine Vereinigung der Gemeinden des Pays de Vaud, zu Moudon, sprach über ihn das Schuldig aus; seine Besitzungen wurden zu gunsten des Hauses Savoyen eingezogen.[2])

Nach dem Zusammenbruch seiner Existenz in Savoyen wandte er sich nach England, wo König Richard II. (1377—1399), ihm eine Pension aussetzte. Von England aus suchte Oton seiner Sache eine andere Wendung zu geben. Wahrscheinlich auf sein Betreiben veranlaßten der *König von Frankreich, die Herzöge von Burgund, Berry, Orléans und Bourbon* eine Revision des Prozesses, die für Oton ein *„pur, net et non coupable“* ergab. Ein weiteres Moment für seine Unschuld waren die Aussagen des Arztes Grandville, der am 10. August 1392 in die Hände des Herzogs von Berry, des Schwiegervaters Amadeus' VII., gefallen war. Dieser setzte die Gemeinden von Savoyen und Piémont hiervon in Kenntnis.[3]) Unter den Qualen der Folter sagte Grandville aus, daß er Amadeus VII. im

---

[1]) *Mém. et Doc.* XV. 84 n⁰ XCII . . . *„idem* Petrus (de Lompnes) *per sententiam judicis decapitatus et omnia alia bona ipsius Petri fuerunt domino confiscata et adjudicata“*.

[2]) In der *Complainte de Saint-Valentin* (n⁰ XVII, Vers 25) sagt Granson: *„Hors du pays me fault aler“*.

[3]) Cibrario, *Specchio cronologico, pag.* 165.

Auftrage der Bonne de Bourbon vergiftet habe, und daß Oton de Granson sein Mitschuldiger sei. Bei seinem am 10. Sept. 1395 erfolgten Tode widerrief Grandville diese, für Oton so verhängnisvolle Aussage.

Ohne Zweifel spielt hier der Ehrgeiz des durch die Zurücksetzung seiner Tochter, Bonne de Berry, bei der Regentschaftsfrage gekränkten Herzogs von Berry, eine Rolle. In seinem am Todestage aufgesetzten Testament, worin Oton als Hauptzeuge fungierte, hatte Amadeus VII. mit Übergehung seiner Gemahlin Bonne de Berry, seine tatkräftige Mutter als Regentin während der Minderjährigkeit seines Sohnes Amadeus VIII. eingesetzt.

Durch das Resultat der Revision und durch die Erklärung Grandvilles hielt sich Oton de Granson genugsam gerechtfertigt und kehrte 1396 in das Pays de Vaud zurück, nachdem er die Jahre 1394 und 1395 am burgundischen Hof verbracht hatte. Doch im Volke gährte es weiter. Der Haß wurde noch geschürt durch Neider Otons, zu deren Führer sich Gérard d'Estavayer hergab. Dieser, von persönlichem Haß gegen Oton erfüllt, forderte ihn zum gottesgerichtlichen Zweikampfe heraus. Amadeus VIII. berief darauf ein Gericht nach Bourg-en-Bresse am 15. November 1396. Hier wiederholte Gérard d'Estavayer seine Anklage und Forderung „*selon l'usage et coustume du pays de Vaud.*“ Bei seiner Verteidigung trat Oton de Granson in durchaus maßvoller und würdiger Weise auf. Er schließt seine von A. Piaget, *l. c.* 247 mitgeteilte Verteidigungsrede mit den Worten:

„*Et pour ce, mon tresredoubté et souverain seigneur, [se] j'ay dit au commencement comment le deffendant peut et doit avoir XI jours de dilacion, si besoing luy est, je vous signifie que, la mercy Nostre Seigneur, je n'ay besoing de dilacion. Car premierement, ma querelle est bonne et vraye, et ay grand cause de moy deffendre; et touchant ma conscience et mes pechiés, je suis en la misericorde de celluy qui est plus plains de mercy que je ne puis estre pecheable, et me fie en luy de cestuy fait, car il m'en sera*

vray juge; et je sens mon corps et mes membres en santé et en aloyne, et suis pourveuz d'arnoix, d'armes et de chevaulx en ceste ville. Et il n'est pas en la puissance de celluy qui m'a appellé, s'il ne vous plait, qu'il puisse avoir plus de dilacion, et je, qui suis deffendant, n'en requier point, et, Dieu le scet, non pas pour orgueil ne pour envie que j'ay de tollir la vie de nul chrestien, fors que ainsi que je suis contrains de deffendre ma vie et mon honneur et l'estat en quoy Dieu m'a convoqué. Et aussi je me offre de moy deffendre toutes heures qu'il vous plaira, soit huy ou demain, ou quel jour vous vouldés. Et pour l'ordonnance de vous et de vostre honnorable et sage conseil, à l'ayde de Dieu et de saincte Anne, je en feray si avant et par telle maniere, que mon honneur y sera tresbien et tresgrandement gardé, et messire Gerard en demeu[r]a menteur."

Nach mehrmaligem Hinausschieben des Termins fand der Zweikampf statt am 7. August 1397 zu Bourg-en-Bresse. Oton de Granson fiel.[1]) Die hohe Stellung der Beteiligten und das Ansehen Oton de Gransons hatten an dem Entscheidungstage eine große Menschenmenge nach Bourg-en-Bresse gelockt. Die Frage nach der Schuld oder Unschuld Otons wurde noch nach seinem Tode vielfach hin- und hergewendet, ohne daß man zu einem bestimmten Resultat gelangt ist.

---

[1]) *Mém. et Doc.* III. 112—114 „*Extrait des comptes du trésorier général, relatif au célèbre duel qui eût lieu à Bourg-en-Bresse le 7 août 1397, en présence du prince et de différents seigneurs nommés dans cet extrait, entre les seigneurs* Girard d'Estavayés et Othon de Grandson".

Dieser gottesgerichtliche Zweikampf zwischen Girard d'Estavayer und Oton de Granson war für Amadeus VIII. der Anlaß, die Zweikämpfe zu verbieten. Unter seinem schwächlichen Nachfolger wurde der Zweikampf als Rechtsmittel wieder zugelassen. Cf. S. Guichenon, *Preuves de l'hist. génér. de Savoye,* II. 363: „Permission de Louis, duc *de Savoie,* à Sigismond Pandolphe Malateste, *Seigneur de Riminy* et à Frédéric, *Comte de Montefeltro et d'Urbin* de se battre en duel dans ses Estats". 1457.

III.

Oton de Granson als Dichter.

Oton de Granson ist, wie der 1391 geborene Charles d'Orléans, ein Schüler des Dichters des Roman de la Rose. Das wechselvolle und tätige Leben, das Oton de Granson von Frankreichs Fürstenhöfen bis nach England führte, wo auch Charles d'Orléans den größten Teil seines Lebens, in der Gefangenschaft zubringen sollte, ließ ihm Muße genug, um seine Gedanken in Reimen zu fassen. Oton de Granson kann weder mit dem Redekünstler Alain Chartier, noch mit der zartsinnigen Christine de Pisan verglichen werden, eher kann man ihm Charles d'Orléans an die Seite stellen. Doch auch dann ergeben sich Unterschiede hinsichtlich des Gehaltes ihrer Lyrik. Charles d'Orléans ist ein Repräsentant des französischen „Esprit", er ist lebendig und von wechselnder Stimmung, voll Anmut, nicht frei von Frivolität, und spielt dabei mit seinen Empfindungen.

Oton de Granson legt uns dagegen seine Seele dar, welche liebt und welche für und um ihre Liebe fürchtet. In seinen Gedichten finden wir nicht jene epikuräische Sinnesart, wie sie uns auch in den Cent Ballades entgegentritt. Eine ernste, mitunter elegische Stimmung, herrscht in seinen Gedichten, die wirkliches, echtes Gefühl zeigen. Seine Stimmungsbilder sind zart und anmutig, selten verletzt er unser Gefühl durch derben Ausdruck. Der Dichter versteht zu fesseln, wenn auch seine Sprache nicht glatt, sein Vers nicht so ebenmäßig dahinfließt, wie in den Cent Ballades und in den Liedern Charles von Orléans.

Zum Beweise des Unterschieds zwischen Stimmung und Ausdruck Otons de Granson und Charles' d'Orléans, sei auf die Ballade XXXI verwiesen, wo Charles d'Orléans, wie Oton de Granson in seiner *Complainte amoureuse de saint Valentin Granson* (N⁰ XXXVI, Vers 55 f.) seine Dame an ihr Treuversprechen erinnert.

„Belle, bien avez souvenance,
Comme certainement je croy,
De la très plaisant aliance
Qu'Amour fist entre vous et moy.
Son secrétaire Bonne-foy
Escrist la lettre du traicté,
Et puis la scella Loyauté,
Qui la chose tesmoignera,
Quant temps et besoing en sera.

Joyeux-desir fut en présence,
Qui alors ne se tint pas coy;
Mais mist le fait en ordonnance
De par Amour le puissant roy,
Et selon l'amoureuse loy.
De nos deux vouloirs, pour seurté.
Fist une seule voulenté:
Bien m'en souvient et souviendra
Quant temps et besoing en sera.

Mon cueur n'a en nulluy fiance
De garder la lettre qu'en soy;
Et certes ce m'est grant plaisance
Quant si très loyal je le voy.
Et lui conseille, comme je doy,
De tousjours hair Faulseté:
Car quiconque l'a en chierté
Amour chastier l'en fera
Quant temps et besoing en sera.

Pensez en ce que j'ay compté,
Madame, car en verité
Mon cueur de foy requerra
Quant temps et besoing en sera." [1])

[1]) *Les Poésies du duc Charles d'Orléans* p. p. Aimé Champollion-Figeac, Paris 1842, pag. 79.

Vergleichen wir damit die Äußerung Oton de Gransons.

. . . .

„Ne vous souvient il de la foy
Que, pieca, entre vous et moy,
Comme vray loyal amoureux,
Feismes, chacun en droit de soy,
Et jurasmes en ung recoy
Aux sains euvangilles tous deux
Tenir a tousjours? Dont je seulx
Par vostre malice apperchoy
Que je suis le plus maleureux,
Quant si faulcement suis deceuz
De ce monde, si com je croy?

Qui doibt james avoir fiance
En femme, tant ait de prudence,
De beaulté, ou de courtoisie?
Certes nulz homs qui ait science,
S'il ne veult en grant pascience
Et en douleur user sa vie.
Quant je n'y voy que maladie
Et enfin fraude et decevance,
Il me semble, quoy que on die,
Que femme n'est de bien garnie
Fors de frauduleuse muance.

Hellas! pour quoy m'aves vous mis
En ce point, quant onquez ne fiz
Chose qui vous dëust desplaire?
Mais bien est vray que j'ay tousdiz
A mon pouvoir esté sugiz
A vostre amour, pour vous complaire
Et obeir, sans le contraire
Avoir onques nul jour commis.
Pour ce ne debvries deffaire
Celluy que vous debves reffaire,
Qui son cueur a en vous assis."

. . . .

Dort haben wir noch den allegorischen Apparat des *Roman de la Rose,* des *Champion des Dames* und ihrer

Nachfolger. Hier spricht die Liebe des Dichters, sein Zorn und seine Bitterkeit, die sich an dieser Stelle zum ersten und letzten Mal äußert, seine Furcht, die Geliebte zu verlieren, seine aus der Seele kommende Klage.

Die geringe Anzahl von Gedichten, die wir bis jetzt von Oton de Granson kennen, erklären und machen uns seinen Ruf als Dichter der Liebe, der weit über Frankreichs Grenzen hinausging, wohl verständlich. [1])

Granson dichtete, wie es ihm um's Herz war. Hinter seinen Gedichten haben wir nichts anderes zu suchen als das, was er damit ausdrücken will. Sie sind nicht Produkte der spielerischen Erfindung, wie großenteils die Charles' d'Orléans, wenn er auch am Schlusse seiner Lieder von seiner Illusion spricht:

„*Veez de mon songe la fin.*“

Gewiß war seine Liebe, sein Hoffen ein Traum, aber ein Traum, den er mit wachen Augen träumte, und dessen Verwirklichung er vergebens erwartete. Seine Liebe steht im Gegensatz zu der verbreiteten freieren Auffassung der Liebe seiner Zeit, von welcher der Marquis de Queux de Saint-Hilaire in seiner Einleitung zu den *Cent Ballades* sagte, indem er die deutsche Minne, im Gegensatze zur französischen Auffassung der Liebe als nicht erreichbares Muster hinstellte: „*L'esprit gaulois, au contraire, est moins poétique et plus positif. Il ne demanderait pas mieux sans doute que d'avoir ce culte, et cette vénération*

[1]) Der Verfasser des *Livre des Faits du maréchal Bouciquant* spricht von Oton de Granson, den er mit dem Connétable de Sancerre, Lancelot und Tristan zur Seite stellt: „*Si comme on lit de Lancelot, de Tristan et de plusieurs autres, que Amour feit bons et à renommée atteindre. Et mesmement de notre vivant y a eu assez de nobles hommes en France et d'autre part en voyons et avons veu, si comme on dict de messire* Othe de Gransson, *du bon connestable de Sancerre, et d'autres assez, qui long seroit à dire, lesquels le service d'Amour a faict devenir vaillans et bien morigenez*“.

Nach der Ausgabe der *Cent Ballades,* ed. von Marquis de Queux de Saint-Hilaire, pag. 258, cf. G. Gröber: *Grundriß der roman. Phil.* II. Bd. 1. Abt. pag. 1077 u. Anm. 1 u. 5.

pour la femme; mais, hélas! il ne l'a pas et ne saurait l'avoir. La femme elle-même semble prendre à tâche de lui faire quitter les régions de l'idéal et de le ramener aux choses vulgaires et prosaïques de la vie . . . L'esprit gaulois a beau faire; pour lui, la femme est un être charmant toujours, sans contredit, mais égal, sinon inférieur à l'homme, dont il partage, pour ne rien lui dire de désagréable, toutes les faiblesses; c'est un être capricieux, fantasque, inconstant, et des trahison duquel il faut se hâter de rire pour n'en pas pleurer." — Man könnte versucht sein zu glauben, bei Oton die alte Auffassung der mittelalterlichen Minnedichtung von der Liebe wieder zu finden. Wie die Minnesänger mit den weiblichen Vorzügen und Tugenden förmlichen Kultus trieben, indem sie sie den geliebten Frauen zuerkannten, so idealisiert Granson seine Geliebte, erkennt ihr alle Tugenden zu und richtet sein ganzes Sinnen und Trachten darauf, ihr in ihnen gleichzukommen:

„Et vouldroyë que je fusse toudiz
En cuer, en fait, en pensee [et] en diz
Si gracieux, comme elle est gracieuse,
[Et] si courtois, comme elle est dangereuse,
(Et) si bel pour homme, si plaisant et si gens
Et tant amez de toutes bonnes gens,
Et feusse nez en si grant gentillesse
Et en mon cuer eusse tant de noblesse
Que tous mes faiz fëussent enterins,
Comme les siens sont parfaiz feminins,
Et feusse tout, a la plaisance d'elle,
Si bel, si bon, comme elle est bonne et belle." [1])

Entgegen dem Gebrauch, wie ihn die Lieder für den Valentinstag beobachten, will er nicht der „per" sondern der Diener, „servant" seiner Dame sein:

„Il a passé des ans sept et demi
Que je vous ay pour ma dame choisie,

---

[1]) *Le souhait de saint-Valentin* (n⁰ III) Vers 37 f.

Et aujourd'hui de reschief vous choisy
Pour une foiz et pour toute ma vie.
Et si scay bien que de vous ne doy mie
Estre choisy comme pour vostre per,
Ne je ne l'ose souhaidier, ne penser.
Mais s'il vous plaist, belle, bonne, plaisant,
Choisissiez moi comme vostre servant
Qui loyaument vous vueil servir et plaire;
Et, se mercy vous requier trop avant,
Pardonnez moi: besoing le me fait faire. [1])

„Il a passé des ans sept et demi!" Wie die Liebe Petrarcas, so bleibt auch Granson's Liebe, wie es den Anschein hat, im Sehnen ohne Erfüllung. In der langen Reihe von Jahren,[2]) in denen Granson vergebens um Erhörung fleht, steht sie immer auf demselben Punkte. Doch ist bei ihm die Liebe nicht jene geheimnisvolle, mystische Liebe, die in dem Weib die Verkörperung von etwas Überirdischen sieht. Sie ist eine menschliche, und Otons Empfindungen sind irdischer Natur. Er liebt, er hofft und begehrt:

„Je vous aime, je vous desir,
Je vous vueil doubter et servir,
Je suy vostre ou que je soye,
Je ne puis sanz vous avoir joye,
Je puis par vous vivre et morir." [3])

Ihre Schönheit bezaubert ihn, und in immer neuen Bildern zaubert er sie sich vor die Seele. Kein Ende findet er im Preisen der Vorzüge ihres Gemüts und Körpers:

---

[1]) *Balade de Saint-Valentin double,* n⁰ XXX. Cf. dazu noch n⁰ III, 60; VIII, 20; XVII, 75; XXXVI, 9;

Charles d'Orléans will in seinen Dichtungen der *„per"* seiner Dame sein. Cf. *Balade* 68; *Rondel* 198; 177; 23; *Chanson* 119, 120;

[2]) *Balade* IV, 14: *„Car il y a trois ans entierement . . ."*.
Balade XXXIV. 7: *„Car environ six ans enca . . ."*.
Balade VIII, 5: *„Et si vous di qu'il a passé sept ans . . ."*.
Balade XXX, 1: *„ Il a passé des ans sept et demy . . ."*.

[3]) *Virelay* n⁰ XIX, 1; cf. *Rondel* n⁰ XXIV, 5.

„A mon advis, Dieu, Raison et Nature
En lui former se sont bien entendus;
Car faicte l'ont de tous les vices pure
Et paree de toutes les vertus.
Ne je ne croy aujourd'hui vive nulz
Que onques vëist Dame plus assouvie,
Se n'est pourtant que d'amer n'a envie;
Car trop par est son cuer plain de reffuz." [1])

Diese Klage des Dichters über die Zurückhaltung der Geliebten kehrt in fast allen Gedichten wieder. In der *Balade* n⁰ XXII, die auf persönlichen Verkehr hindeutet, verteidigt sich Oton gegen Vorwürfe der Geliebten:

„Vous me blasmez que j'ay fait grand longueur,
D'aler vers vous, et [si] m'estiez prouchaine;
Mais ce me fist Amours, qui la rigueur
Des mesdisans qui ont trop longue alaine,
Cremoit trop fort." . . . [2])

Infolge steter Beobachtung muß sich der Dichter hüten, seine Liebe allzu offenkundig zu zeigen, *„baissier les yeux, quant on doit regarder."* Er muß sich verstellen und darf nur heimlich den Gegenstand seiner Zuneigung betrachten:

„Ce qui vous plaist me doit souffire,
Et me souffist, sans contredire,
Combien que mon cuer soit [i]tieux
Que plusieurs fois et en mains lieux
De la bouche me convient rire,
Quant le cuer ou corps [me] souspire." [3])

Sein Herz soll sich damit zufrieden geben, daß es in Liebe zu ihr entbrannt ist:

---

[1]) *Balade* n⁰ VII, 1; cf. *Balade* n⁰ VI, 9; *Balade* n⁰ XIII; n⁰ XIV; n⁰ XXV; n⁰ XXVI.

[2]) *Balade* n⁰ XXII, 11.

[3]) *Le lay de desir en complainte,* n⁰ XX, 6; cf. *Baladen* n⁰ IX, n⁰ XI, n⁰ XII; *Complainte de saint-Valentin* n⁰ XVII, 41 u. a.

„Cuer, il te doit assez plus que souffire
D'avoir choisy ce que choisi [tu] as.
Ne quiers [or] plus royaume ne empire,
Car si bonne jamaiz ne trouveras,
Ne si belle par mes yeux ne verras:
C'est jeunesce sachant et savoureuse.
Ja soit elle de m'amour desdaigneuse,
De lui servir ne seray jamais las.“ [1])

Natürlich treffen wir dieselben Bilder, dieselben Anreden, die uns bei allen Dichtern jener Zeit entgegentreten; es ließen sich zahlreiche Übereinstimmungen darin mit Charles d'Orléans nachweisen.

Aus einer Balade erfahren wir das Alter der Dame, deren „*jeunesce savoureuse*“ erst sechzehn Lenze zählte, als ihr Oton de Granson seine Huldigungen darbrachte:

„Et se le dieu d'Amours vouloit
Amer, mieulx ne pourroit eslire.
Mais je croy que point ne l'auroit,
Car trop est preste d'escondire.
Je n'y scay plus rien a redire
Qu'elle n'ait tout le bon renom
Qu'en dame trouver pourroit on,
Dont c'est merveilles a penser,
Quant en si jeune aage trouver
On puet les biens qui sont en celle
Qui ne fait qu'en XVI ans entrer.
Je n'en congnoiz nulle si belle.“ [2])

Seine Dame zeigte sich ihm immer unnahbar, ja grausam, indem sie ihm unter nichtigem Vorwande einen andern vorzieht. Tief ist der Schmerz, in welchen der Dichter darüber ausbricht. Trotz ihrer Zurückhaltung kann er aber nicht aufhören, sie zu lieben. Tag und Nacht muß er an sie denken. In der Nacht zeigt ihm der Traumgott in trügerischen Bildern sein entschwundenes Glück, oder seine Träume erfüllen ihn mit Glückseligkeit, um ihn dann um so härter die Wirklichkeit fühlen zu lassen:

---

[1]) *Balade* n⁰ X, 17.
[2]) *Balade* n⁰ XXVI, 25.

„Mes yeulx sont plains d'ennuye et de tristesse
Et de souspirs qui font mon cuer doloir.
Ne si ne scay, se jamais ma maistresse
Par sa doulcour tournera son vouloir
A m'alegier le mal que main et soir
Me destreint si qu'il n'est un seul plaisir
Qui soit en moy, fors que [en] mon dormir,
Je cuidoy(e) veir des yeux de ma pensee
Son beau corps gent dont ma paine est doublee
A resveillir, quant il n'en est neant!" [1])

Nur klagen kann er über ihre Härte, er sehnt den Tod herbei, der ihm Linderung seiner Schmerzen bringen soll, und Tränen erpreßt ihm seine unglückliche Liebe.

Das ist der Inhalt fast aller seiner Lieder. Fortwährend eine schwermütige, resignierte Stimmung, die mitunter in Teilnahme erweckenden Worten zum Ausdruck kommt. Alle diese Tränen, die vielleicht nicht nur erzählt worden, sondern wirklich vergossen worden sind, die wirklich von Herzen kommende und daher ansprechende Töne sind, würden ermüdend wirken und den Eindruck übertriebener Sentimentalität machen, wenn nicht die Wärme der Empfindung und die Zartheit der Schilderung öfters Wechsel in diese Monotonie brächten.

Der Dichter findet schon Trost darin, seine Geliebte auch nur zu sehen und ihre süße Stimme zu hören, wie er sich an zwei Stellen der *Complainte de saint-Valentin* äußert:

„Pour mes souhaiz tous acomplir,
Je ne demandreroye mieulx
Que vostre douce voix oïr
Et le regart de voz beaux yeulx." [2])

Und etwas weiter unten:

„Je ne plaindroye nullement
Les maulx que j'ay a endurer,
Se je vous vëisse souvent;
Plus ne voulsisse demander.

---

[1]) *Balade* n⁰ XXIII, 1.
[2]) *Complainte de saint-Valentin,* n⁰ XVII, 37 f.

Car seulement [de] regarder
Vostre doulz visaige bien fait
Me fait mes paines oublier,
Tant l'aime et si bien me plait!"[1])

Der Tag, an dem er sie nicht gesehen, dünkt ihm länger als ein Jahr:

„Ne il m'est heure qui soit en la journee
Que ne me dure assez plus longuement,
Qu'en vous vëant ne seroit une annee,
Or regardez, se je vis liement."[2])

Diese Klagen sollen uns die Größe seines Schmerzes verständlich machen, sie sollen auch das Herz seiner Geliebten rühren und ihm wieder zuführen. Die widersprechendsten Gefühle streiten in seiner Brust. Es drängt ihn, die Geliebte zu fliehen, andere Länder aufzusuchen, um ihre Sehnsucht nach ihm dadurch wachzurufen und um seinen Schmerz zu verbergen. In der *Complainte de saint-Valentin* ruft er aus:

„Hors du pays me fault aler;
Et, quoy que soit du revenir,
Il convient mon cuer demourer
A vous sanz jamais departir."[3])

Und in der *Complainte de Granson* schildert er uns den Seelenzustand, in welchen ihn der Abschied versetzt:

„Je prins congié de ce tres doulz enfant
Les yeulx mouilliez et la bouche riant,
Par semblant liez et de cuer bien doulent,
Ce vous affie.

Un departir de ma dame sanz per!
Comment mon cuer tendrement souspirer,
Le corps fremir et les membres trembler!
Et de dolour

---

[1]) *Complainte de saint-Valentin*, n⁰ XVII, 97 f.
[2]) *Balade* n⁰ XVI, 13.
[3]) n⁰ XVII, 25.

Perdi souvent ma bouche le parler,
Et mes jambes ne savoient aler.
Il n'est nul homme qui pëust endurer
Tele langour." [1])

Die innere Stimme, die ihn antreibt zu fliehen, wird beschwichtigt und bekämpft durch eine andere, die ihn verheißungsvoll die endliche Erfüllung seiner Wünsche hoffen läßt. So sind zwei Seelen in seiner Brust, deren Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung seine Liebe der Resignation zuführen.

Mit der Frage, wem Oton de Granson in seinen Gedichten huldigt, sind wir vor eine schwierige Aufgabe gestellt, da der gänzliche Mangel an historischen Anspielungen nur zu Vermutungen Raum gibt. Oton de Granson nennt in den *Envois* der drei *Baladen* n° XVI, n° XXVII und n° XXVIII seine Geliebte „*Princesse*". Andere Kriterien und die rücksichtsvolle, gehaltene Sprache lassen A. Piaget, auf dessen Ausführungen l. c. 440 verwiesen sei, darauf schließen, daß der Gegenstand der Neigung Oton de Granson's auf einem Throne zu suchen sei. Man darf vielleicht die Hoffnung aussprechen, daß bei Auffindung verlorener anderer Gedichte Granson's diese Frage eine Lösung findet.

Über die Frage der Autorschaft hinsichtlich unserer Gedichtsammlung, in der nur einzelne Gedichte Gransons Namen tragen, hat sich zuletzt A. Piaget geäußert, der mit Bestimmtheit Oton de Granson als Verfasser aufstellt und zur Stütze seiner Ansicht folgende Gründe ins Feld führte: „Nous pouvons dire, sans risquer de nous tromper, que les pièces qui composent ce recueil, liées entre elles par un même sujet, ont pour auteur un seul poète, Oton de Granson. Les Complaintes ou autres poésies expressément attribuées à ce chevalier, *La Complainte de l'an nouvel* (n° II), *Le Virelay* XIX, *le Lay de désir en complainte* (n° XX), *La Complainte amoureuse de Saint Valentin* (XX bis) [2]), *La Complainte* (n° XXXI) et *les ballades traduites par*

[1]) n° XXXI, 29; cf. *Le desert* n° XXVIII, 21 f. *Rondel* n° XXXII.
[2]) In der Ausgabe angeführt als n° XXXVI.

Chaucer (n[os] VI, IX, X) servant de points de comparaison, ne laissent aucun doute là-dessus.[1])

Vergleichen wir die anonymen Gedichte mit denen, die mit Oton de Gransons Namen überliefert sind, so tritt uns die größte Ähnlichkeit nach Inhalt und Form entgegen.

Es steht außer Zweifel, daß die Baladen n[os] VI, VII, VIII, IX, X, die unter der gemeinsamen Überschrift „*Les cinq balades ensuivans*" in der Hs. f. fr. n⁰ 2201 vereinigt sind, und von denen die Baladen VI, IX, X bei Chaucer Oton de Granson's Namen tragen, nur von einem und demselben Dichter herrühren können.

Die Grundgedanken dieser fünf Baladen stimmen überein und zeigen hierdurch den innern Zusammenhang an. Eine kurze Inhaltsangabe, mit Hinweis auf ähnliche Ausdrücke und Gedankengänge in anderen Gedichten wird uns dies zeigen.

In Balade VI spricht der Dichter von dem Trost, den ihm die Erinnerung an ihre „*doux fais feminins*"[2]) gewährt. Er gibt eine Schilderung der Vorzüge ihres Gemüts, welche Schilderung in den Baladen VII, VIII, IX und X ihren Fortgang nehmen. In Balade VI, 11 ruft der Dichter aus:

„*C'est grant eür quant en si pou de place*
Dieux a voulu tous les bien assembler".[3])

Schön steht ihr ihr Lächeln, ihr Blick gilt ihm mehr als ein Königreich. In Balade IX, 4 spricht er von „*Rire plourant et en plaignant chanter*".[4])

---

[1]) A. Piaget, *l. c.* pag. 439.

[2]) Von ihren *fais feminins* spricht der Dichter noch in *Le Souhait de Saint-Valentin* (n⁰ III, 45).

„*Que tous mes faiz fëussent enterins,*
Comme les siens sont parfaiz feminins."

In den *Complainte de Saint-Valentin* (n⁰ XVII, 74) redet er sie an mit: „*Gracieuse en faiz et en dis*".

[3]) Ähnlich in XXVI, 33:

„*Quant en si jeune aage trouver*
On puet les biens qui sont en celle . . .".

[4]) Denselben Gedanken in XX, 10:

„*De la bouche me convient rire,*
Quant le cuer ou corps [me] souspire."

In Balade VII gibt der Dichter, gleichsam als eine Ergänzung ihrer geistigen Vorzüge, eine Schilderung ihrer körperlichen Reize, ihres anmutigen Körpers und ihrer zierlichen Kleidung.[1] Balade VIII, 2 wiederholt denselben Gedanken in den Worten: „*Gracieuse ou tous biens sont manans*". Hier führt der Autor aus, daß bei so viel Anmut und Tugend es kein Wunder ist, daß sein Herz in Liebe entbrannte. Auch bildet diese Balade eine Fortsetzung zu den in voriger Balade geäußerten Worte: „*Car trop par est son cuer plain de reffuz*[2]) (VII, 8), wenn er hier fortfährt „*qu'il a passé sept ans*" (VIII, 5) seit er ihr seine Huldigungen darbringt. Er bittet sie, ihm beizustehen gegen *Dangier, Durté und Paour*,[3]) zu denen in Balade IX noch *Jalousie* hinzutritt. Mit dieser Balade ist die folgende auch noch syntaktisch verbunden, indem der Dichter mit „*le*" an jene anknüpft: „*Amours, sachiez que pas ne* le *vueil dire*".

Als ein weiteres Kriterium ihrer Zusammengehörigkeit ist anzusehen, daß sämtliche fünf Baladen in Strophen von acht zehnsilbigen Versen abgefaßt sind.

Unter sich hängen auch die folgenden sechs Baladen zusammen, die gleichfalls unter einer gemeinsamen Überschrift „*les six balades ensuivans*" zusammengefaßt sind; und wo der Zusammenhang ebenfalls durch die übereinstimmenden Grundgedanken angezeigt wird. Wie in den Baladen VI—X, so kehren auch hier seine Klagen wieder, zu denen noch das Herbeisehnen des Todes zur Erlösung von seiner Not tritt.

Balade XI hebt an mit der Schilderung des Schmerzes, den er Tag und Nacht erduldet.[4]) Und doch wünscht er

---

[1]) Dieselben Gedanken finden auch in III und in VI, 9 ihren Ausdruck.

[2]) In XXI, 54, sagt er: „*Mais li reffuz me fait päour*".

[3]) In III, 53 ruft er aus: „*Dangier, Reffus, Paour avec Durté*"; und in VIII, 13: „*Durté me het et Paour m'est nuisans*". Weiter spricht er von Paour in XXI, 60 und XVII, 24 und 111.

[4]) Derselbe Gedanke kehrt wieder in XX, 21 und 92 und in XXXVI, 21, die beide Oton de Granson zugeschrieben werden.

XI, 8: *„Prouchaine mort en lieu de garison“*. Ähnlich äußert er sich in den Baladen XIII, 22: *„La mort me soit donnee“*, in XIV, 30 und XVI,11. Balade XII knüpft an XI an, wenn er „wachend und schlafend“ keine Ruhe findet. [1]) In XIII, 29 spricht der Dichter von *„mon dolent cuer“*, welcher Ausdruck wiederkehrt in XIV, 33 und XVI,1. Ähnlich wie in XI, 9 spricht er *„de la tristesse qui l'a (le-cuer) taint et noircy“* XIII, 17 u. Vers 29 ruft er aus: *„Mon cuer enrichi de vostre amour“*.

Die Baladen XIV u. XV enthalten ebenfalls wieder Schilderungen ihrer Schönheit. Doch tritt hier ein neuer Gedanke auf. Trotz aller seiner Not und Schmerzen, die er ihretwegen erdulden muß, wird er keiner andern je dienen. Dieser Gedanke kehrt von nun an in den verschiedensten Wendungen in den Gedichten wieder. In Balade XV, 3 sagt er: *„Ne jamais autre que vous [ne] servira“*. Fast wörtlich kehrt dieser Ausdruck wieder in dem Virelay XIX, das Oton de Granson zugeschrieben wird in (XIX, 10), *„Jamais autre ne serviray“* und ähnlich in XXIII, 30. Der Refrain von Balade XV stimmt fast wörtlich mit dem vom XIII überein. In Balade XIII ruft er aus:

> *„Ma seule dame plus que nulle autre amee“*. und in
> XV: *„Dame de moy plus que nulle autre amee“*.

Balade XVI wiederholt den Gedankengang der vorhergehenden Baladen.

Auch hier ist das äußere Gewand der Baladen fast dasselbe, da als Metrum wiederum der Dichter den Zehnsilbler gebraucht, wenn auch die Strophen nicht alle dieselben Verse zählen. Balade XI hat Strophen von 8 Versen, die Baladen XII und XV haben solche von 10 und die Baladen XIII, XIV und XVI von 12 Versen.

Es würde zu weit führen, in dieser Weise den innern Zusammenhang der Gedichte darzutun. Im folgenden sollen

---

[1]) Die Ausdrücke *„jour et nuit“*, *„maint et tart“* kehren wieder in XI, 2; XIII, 6; XVI, 6; XX, 21, 92; XXII, 6; XXIII, 5; XXXVI, 21.

die zusammenhängenden Gedanken und Wendungen in großen Zügen zusammengestellt werden.

Es wurde oben die fast wörtliche Wiederkehr eines Ausdrucks in einem andern Gedichte angeführt. A. Piaget, l. c. 429, Anm. 1 weist auf den dreimal auftretenden Ausdruck: *„Belle, tournez vers moy vos yeux“* hin, der in n°s XX, XXIV und XXXVI wiederkehrt. Die Verse 1—20 stimmen in den Gedichten n^{0} XX und XXXVI fast wörtlich überein. In XVII,6 spricht der Dichter: *„Je prens bien en gré ma doulour“;* ähnlich auch in XXIV,2: *Je prendray en gré ma tristesse“.* Die Baladen IV, 23 und XVIII, 19 führen denselben Ausdruck: *„Pour garir (mes) ma douleur(s).* Der Ausdruck *„vos beaux yeux“* kehrt wieder in XVII, 40; XX, 18; als „vos rians yeux“ in XXXVI, 17; XXII, 27; XXIII, 18; XXV, 11; XXXVI, 25. Zahlreiche andere Übereinstimmungen lassen sich noch anführen.

Auf einen und denselben Dichter läßt namentlich der innere Gehalt der anonymen und benannten Gedichte schließen. Durchweg drückt sich eine Zartheit der Empfindung aus, die wir bei keinem zeitgenössischen Dichter finden. In der Beschreibung der Vorzüge geistiger und körperlicher Natur drückt er sich immer in klaren und für sie sehr schmeichelhaften Ausdrücken aus. Hier spricht er seine eigene Sprache. Spitzfindigkeiten des Ausdrucks, die zu jener Zeit anfingen geschätzt zu werden, wie in der *Complainte* n^{0} II, Vers 36 f.; absichtliche Häufung von Worten, die für das Ohr gleichen Klang haben, wie z. B. II, 45 treten auf. In dem *Souhait de saint-Valentin* (n^{0} III) stellt der Dichter die Vorzüge seiner Dame in einem absichtlich endlos langen Satze seinen Eigenschaften gegenüber. Der ganze Vergleich ist für sie sehr schmeichelhaft und begründet das *„servant“* am Ende: *„Pour son servant (et) non mie pour amy“.* Vers 62. [1]) Diesem Verhältnis, daß er immer nur der *„servant“* und niemals dem Wortgebrauch

---

[1]) Mit n^{0} III ist auch n^{0} IV an dieselbe Dame gerichtet, wo er (IV, 8) sich ebenfalls als *serviteur* seiner Dame bezeichnet.

seiner Zeit gemäß der *„per“* seiner Dame sein will, gibt er zu wiederholten Malen Ausdruck. So in Balade VIII, 20 *„A qui je suiz et veuil estre servans“*, oder in der *Complainte* n⁰ XVII, 75: *„Je suis vostre loyal servant“*. In immer neuen Wendungen sucht er seine Ergebenheit zu bezeigen. [1]) In der Schilderung der Eigenschaften seiner Dame kann sich der Dichter nicht genug tun; fast in jeder Balade spricht er von ihrer *„Beauté, Douceur, Grace, Plaisance“* u. s. f. So sagt er IV, 17:

„Sa grant beauté fist en mon cuer entrer
[Un] feu mortel qui art, bruit et enflame.“ [2])

Derselbe Gedanke kehrt wieder in XIII,1:

Vostre beauté . . . .
A mon cuer mis en si tres dur party.“

und in XIV, 13:

„Car la beauté . . . .
. . . .
A mis a moy [l'amour] si ardamment.“

Er redet weiterhin von *„son doulx regart“* (XXV, 11 und XXXVII, 170), von *„Vostre douce voix“* oder *„vostre doulz visaige bien fait“*. (XVII, 39 u. 102) von *„la doulchour de vo biaux yeux“* (XXXVI, 25); von *„doulx acueil“* und *„doulx vouloir“*, (XXXVII, 169 u 257). [3])

Ihre Anmut [4]) feiert er in den verschiedensten Wendungen, die doch immer denselben Anschauungen entspringen. *„Il a en li bonté, beauté et grace“* VI, 9; derselbe Gedanke in XIV, 13. Er ist glücklich, die *„gracieuse“* zu sehen (X, 6); ähnlich in XVII, 30; XX, 16 u. XXXVI, 16.

---

[1]) Der Ausdruck *„servir“* findet sich in den Gedichten nos II, 49, III, 62; V, 20; X, 8; XIV, 7; XV, 23; XVII, 1, 63, 75, 115; XIX, 2; XX, 5; XXV, 5; XXIX, 32; XXX, 30; XXXII, 6; XXXIV, 9; XXXVII, 63.

[2]) Der Ausdruck oder eine ähnliche Wendung wie *„art, bruit et enflame“* kehrt wieder in nos XIII, 3 und XX, 22, 34.

[3]) Der Ausdruck *„Douceur“* tritt weiterhin auf in nos XVII, 70; XXI, 42; XXII, 23; XXIII, 4; XXV, 8; XXVIII, 4; XXXVII, 49, 83.

[4]) Andere Hinweise auf ihre Anmut finden sich: nos III, 21, 37; VIII, 2; XVI, 30; XVII, 9, 74; XXV, 22; XXVIII, 2; XXIX, 10; XXXII, 10; XXXV, 25; XXXVII, 51, 168, 243, 260.

Immer redet er sie mit *„vo-vostre“* an, das eine allgemeine französische Form geworden, nicht eine lokal-savoyische ist. Der stehende Ausdruck *„vo“* kann als ein weiteres Moment für die Zuzammengehörigkeit der Gedichte und die Autorschaft Granson's angesehen werden. Die Dame selbst redet er an als: *„Belle sanz per, jeune, fraische et nouvelle“* (XV, 2), oder als: *„Belle, princesse“* (XVI, 25); ähnlich in XXVII, 37 *„Princesse, belle“* und in XXXII, 30 *„Princesse des belles“*, usw. [1])

Auch klingen zu einem harmonischen Ganzen alle seine Liebesklagen zusammen, die von Balade zu Balade stetig fortschreiten. [2])

Er ist *„d'amours martir“* (XVII, 45, XX, 6); und doch hofft er immer auf eine Änderung in seiner Not; sein Kummer soll in Freude sich wandeln (XII, 59). Ähnlich XIII, 29; XV, 19; XVI, 29 u. a. [3]) Trotz ihrer Herbheit und Zurückhaltung will er ihr immer treu ergeben bleiben:

„Il convient mon cuer demourer
A vous sanz jamais departir.“ (XVII, 27.) [4])

Die innern Kämpfe, in denen er sich zu dem Entschlusse durchringt, seinen Schmerz der Welt nicht zu zeigen, sondern Heiterkeit und Frohsinn zu heucheln, wie er dies ausspricht mit den Worten:

„Que plusieurs fois et en mains lieux
De la bouche me convient rire,
Quant le cuer ou corps [me] souspire.“ XX, 9—11.

---

[1]) Die Anreden, mit denen er seine Dame anspricht, finden sich noch in nos XV, 22; XVII, 49, 73; XVIII, 1. Strophe; XX, 1, 43, 76, 96; XXI, 38, 65, 77; XXIV, 3, 9; XXV, 8; XXVII, 10; XXVIII, 21, 30.

[2]) Die Ausdrücke wie *souffrir* und *endurer* etc. kehren immer wieder in den Baladen: nos I, 29; III, 27; V, 5, 28; VIII, 21; IX, 21; XI, 5; XIII, 33; XIV, 19; XVII, 11, 97; XXVIII, 8; XXXVII, 138, 187.

[3]) Von seinem Kummer spricht er noch in den Baladen: nos IV, 29; V, 5; XI, 3, 20; XII, 16; XIII, 29 u. a.; XV, 19; XVI, 21; XVII, 11, 45, 97; XX, 2, 88; XXI, 6, 67, 72; XXII, 2; XXIII, 5; XXVI, 4; XXVIII, 10, 34.

[4]) Ähnlich drückt er sich aus in: nos XIV, 25, 30; XV, 3; XVII, 1, 9; XVIII, 8, 12, 24; XIX, 10; XXIII, 30; XXXVI, 106; XXXVII, 48, 260.

sind ebenfalls nur der Ausdruck der Stimmungen eines und desselben Autors. [1])

Alle diese Momente zusammengenommen, lassen bei sämtlichen Gedichten auf die Autorschaft eines und desselben Dichters schließen, und dieser kann also nur Oton de Granson sein.

Noch ist hinzuweisen auf die beiden im Anhang mitgeteilten Gedichte satirischen Charakters, die in andern Handschriften Eustache Deschamps beigelegt und in nicht verständlicher Weise in die sonst so homogene Gedichtsammlung eingemischt sind. Nahe liegt die Annahme, daß Oton de Granson, der seine besten Jahre am Hofe zubrachte, seiner Stimmung über die dort herrschenden Verhältnisse in satirischen Baladen Ausdruck gab. Ein direkter Beweis für seine Autorschaft ist jedoch nicht zu erbringen.

Als seine Vorbilder erwähnt er selbst Guillaume de Machault [2]) und Guillaume de Saint-Amour: [3])

„Maistre Guillaume de Machault
Dit bien que revengier n'y vault:
Envers desir rendre se fault,
Mors est qui euvre de rigour.
Et Guillaume de Saint-Amour
Dit aussi que le dieu d'amour
Le cuer des amoureux assault . . ." [4])

Und weiterhin führt er Jean de Meun, den Vollender des von Guillaume de Lorris begonnenen Rosenromans, als Gewährsmann an: [5])

---

[1]) Cf. weiter die Bal. nos IX, 5; XII, 21; XXXI.

[2]) Cf. zu Guillaume de Machault: G. Groeber, *Grdr. d. rom. Philologie*, II. Bd., 1 Abt., pag. 1038 ff.

[3]) Cf. zu Guillaume de Saint-Amour: *ibid.* pag. 197.

[4]) N° XXI, Vers 37 ff.

[5]) Zu Jean de Meun, cf. G. Groeber, l. c. 734 ff. u. 1024 ff., zu Guillaume de Lorris: *ibid.*

„Et li bons maistres qui parfist
La fin du (bon) romans de la Rose, —
Il m'est avis qu'il a escript,
Je ne scay en texte ou en glose
Que desir est moult ardant chose . . . [1])

In der *Balade de saint-Valentin* (XVIII) spricht Oton de Granson von *Tournay*, woselbst sich ein *Puy* befand: [2])

„Prince du Puy, j'ay choisy la plus franche
Qui soit depuis Paris jusqu'à Tournay.
Je voue aux sains dont voy la remembrance
Que jamais autre que vous ne choisiray.“ [3])

Oton de Granson ist auf der Höhe der Bildung seiner Zeit, wenn er die oben erwähnten Dichter zitiert und von der griechischen Sage in Balade XXVI, 6, von *Pygmalion* spricht:

„Car je croy que Pymalion
Ne l'ëust sceu si bien tailler.“

Einen Hinweis, auf das von A. Piaget nachgewiesene, doch nicht mehr erhaltene *Livre des Balades messire Othes de Grantson*, das Isabella von Baiern, Königin von Frankreich in ihrem Besitze hatte, [4]) geben wahrscheinlich die Verse 37 u. 38 in dem *L'estraine du jour de l'an* (n⁰ XXIX):

„Vous le saurez, se je puis vivre,
Mieulx par mes fais que par mon livre.“

---

[1]) N⁰ XXI, Vers 59 ff.

[2]) Cf. G. Groeber, l. c. pag. 948.

[3]) Martin le Franc spricht in seinem *Champion des Dames* (ms. f. fr. n⁰ 12476 fol. 27 r⁰ der Bibliothèque Nat.) auch von den *Puys d'amours* und erwähnt u. a. *Tournay*: cf. A. Piaget, *Martin le Franc* l. c.

„*Va-t-en [aux] festes de Tournay,*
A celles d'Arras et de Lille,
D'Amiens, de Douay, de Cambray,
De Valenciennes, d'Abbeville.
La verras-tu manieres mille
De servir le prince des soz
Dedens les sales et par ville
En plein midy et a falos.

[4]) Cf. A. Piaget, l. c. pag. 444.

In der Beherrschung der Form und des Ausdrucks übertreffen ihn manche Dichter des 15. Jahrhunderts weit, wie der Verfasser der *Cents Balades,* oder Alain Chartier oder Charles d'Orléans. Zu den konventionellen Ausdrucksweisen finden sich zahlreiche Parallelstellen bei Granson. Es begegnen auch bei Granson manche Unklarheiten des Ausdrucks z. B. in n⁰ XX u. XXI, schwere nicht immer leicht übersehbare Satzperioden und dgl., mundartliche oder ungenaue Reime, die ihre Erklärung im allgemeinen Zustand der Literatur des 14. und 15. Jahrhunderts finden, wie z. B. royaume: femme (VI, 22), pleurs: yeulx (XXVIII, 24), envieux: douleurs (IV, 21), porter: requier (XI, 21), laisse: aise (XX, 76), fosse: close etc. (XXI, 69), u. a. Vgl. noch Anmkg. zu XXI. A. Piaget, l. c. erwähnt ungenaue Reime in XXbis (n⁰ XXXVI d. Ausgabe) Vers 119: rompue: forfaicture: ardure: dechue: perdue.

Es treten lyrische und epische Cäsur bei ihm auf. Lyrische Cäsur besteht z. B. in I, 21: *„Or me ditez, n'est-ce pas bien raison"*; in III, 19: *„Et scëusse mon honneur tant amer"*. Lyrische Cäsur in III, 36; VII, 4; VIII, 2. Epische Cäsur ist vorhanden in III, 41; XII, 19; XIII, 12; XVIII, 16, u. s. f. Mangelhafte Cäsur findet sich z. B. in V, 24, XXVII, 28, XXXI, 153 etc. Der Hiatus[1]) ist an ziemlich vielen Stellen anzunehmen. Solche Stellen sind: n°s II, 35, 36; III, 30, 34, 36, 39; V, 3, 7, 23; VIII, 2; XI, 4; XVII, 104; XIX, 19; XX, 91; XXV, 9; XXIX, 10; XXX, 51, 69; XXXI, 117; XXXVI, 75, 157; und XXXVII, 231. Que steht noch im Hiat in IV, 16; ne in XII, 3; je in XXXIV, 11; durch verschiedene Messung eines und desselben Wortes wird die Reinheit des Verses erreicht in VI, 11, ëur; oder cheveleure VII, 11; estïez XXII, 12; paour XXVIII, 28; oder päour XXXI, 151; vëir neben vëoir XX, 40 und veoir; vëist und vëuz VII, 6 und 10 u. a. Enjambement tritt auf in XV, 22 u. s. f.

Der Schreiber hat die Gewohnheit, daß er in der Prosa

[1]) Der Hiat ist sicher gestellt bei dem späteren Villon, durch G. Paris, in der Romania.

Entbehrliches mitunter ausläßt bei wiederholten Wörtern z. B. I, 7, 27; XVI, 1 u. a., bei Negationen [1]) z. B. I, 10 u. 20, 33; und Pronomen wie je II, 41, 55. Die Nachlässigkeit des Schreibers zeigt deutlich die Vergleichung der in den andern Handschriften enthaltenen Stücke mit seinem Text; siehe z. B. n⁰ V. Ein anderes charakteristisches Zeichen für dessen Flüchtigkeit bietet XXXV, 40. In der Deklination und Conjugation erlaubt sich der Dichter viele Freiheiten. VII, 14 schreibt er lié für liée; II, 59 grant envie; I, 26 Nom. sgl. habandonnez (:assez); III, 45 ent[e]rins, 46, feminins. Nom. pl. z. B. VII, 12, tenuz. Nach faut setzt der Dichter den Indikativ statt des Konjunktivs in I, 16, 17 und 29. Verben der ersten Konjugation gebraucht er wie folgt: je port III, 3; je prie VIII, 10; XXX, 14; ose XXI; suppli XXX, 37; desir und desire XXXI, 161.

Von den lyrischen Formen seiner Zeit hat Oton de Granson die Balade, das Rondel, den Lay und das Virelay, die Complainte und Pastourelle gebraucht. Am häufigsten finden wir bei ihm die Baladenform, und zwar neben den gewöhnlichen Formen der Balade, in acht- und zehnzeiliger Strophe, solche von zwölf- und eine von vierzehn Zeilen. Der Vers ist in allen, mit Ausnahme der Balade n⁰ XXVI, die in achtsilbigen Versen abgefaßt ist, der Zehnsilbler.

In der üblichen Baladenform in acht Zeilen mit Kreuzreim nach dem Schema a b a b b c b c sind folgende abgefaßt: nos XI, XVIII, XXV. Die Baladen nos VI, VII, VIII, IX, X zeigen die Reimordnung a b a b b c c b. Die Baladen in zehnzeiligen Strophen, nos I, IV, V, XII, XV, XXII, XXVIII, XXXIV haben das Schema a b a b b — c c d c d. Die in zwölf- und vierzehnzeiligen Strophen abgefaßten Baladen stimmen in den fünf ersten Versen mit dem gewöhnlichen Schema überein, dann haben die zwölfzeiligen, nos XIII, XIV, XVI, XXVI, XXVII und XXX mit einem fünften Reim (e), den Strophenschluß c c d d e d e, und die vier-

[1]) Zur Stellung von ne vergleiche XII, 3; XV, 11; XVI, 13.

zehnzeilige Balade n⁰ XXIII mit einem sechsten (f), den Strophenschluß c c d d e e f e f.

Nur wenige Baladen sind mit einem „Envoi" versehen; nämlich n^os I, XVI, XVIII, XXIII, XXVI, XXVII und XXVIII. Gewöhnlich beginnt dieser Envoi mit der Anrede *prince, princesse, souveraine,* daneben begegnen auch Anreden allgemeiner Art wie gens et gentes (I), an das Publikum gerichtet.

Die Balade XXII enthält eine Response. Auch eine „double Balade", d. h. eine Balade von 6 Strophen (n⁰ XXX) findet sich unter den Gedichten. Unvollständig überliefert sind die Baladen n°s VII und XVI. Der 3. Strophe der Balade n⁰ XXIII fehlen die sieben Anfangsverse und die Reime des Schlusses der 3. Strophe kongruieren nur im Geschlecht, nicht im Reim mit den vorangehenden Strophen.

Die Form des Rondel haben n°s XXIV und XXXII. N⁰ XXIV ist in der regelmäßigen Form α β β α + ab α β + a b b a α β β α in sechzehn Versen abgefaßt, mit dem Refrain:

„S'il ne vous plaist que j'aye mieulx,
Je prendray en gré ma tristesse."

N⁰ XXXII hat fünfundzwanzig siebenzeilige Verse und den Refrain:

„Adieu, jeunesse, m'amie,
De vous me fault departir."

Der Lay n⁰ XX ist von Vers 33 ab ohne Rücksicht auf die Binnenreime geschrieben wie die andern. Berücksichtigt man die Binnenreime nicht, so haben wir vier sechzehnzeilige Strophen, zwei vierzehnzeilige und eine zwölfzeilige. Ähnlich verhält es sich mit dem Lay n⁰ XXI, der in fünf ungleich langen Strophen abgefaßt ist. Andere Gedichte von verschiedener Strophenzahl sind: n°s II, XVII beide in achtzeiligen Strophen von achtsilbigen Versen nach dem Schema a b a b b c b c; weiter n⁰ XXXVI in fünfzehn elfzeiligen Strophen von achtsilbigen Versen; n⁰ XXXIII enthält neunzehn zehnzeilige Strophen von ebenfalls acht-

silbigen Versen; n⁰ XXXVII hat in achtsilbigen Versen 34 achtzeilige Strophen.

Eine kunstvolle Reimgliederung hat n⁰ XXXI. A. Piaget l. c. 433, Anm. 4 weist dieselbe bei Machault und jüngeren nach. Ein ähnliches Versmaß wendet Martin le Franc an in seinem *Estrif de Fortune et de Vertu,* in der Klage, die Dame Raison über Frankreich führt: Das Reimschema ist: a a a b, b b b c, c c c d etc.

Neben diesen Gedichten finden sich drei in *rimes plates* ohne strophische Gliederung nach dem Reimschema a a, b b, c c etc. Es sind dies n°s III, XXIX une XXXV.

IV.

Handschriften und Drucke.

Oton de Granson's Gedichtsammlung umfaßt 37 Gedichte. Sie sind z. T. in mehreren Handschriften überliefert, einige frisch gedruckt worden.

Die *Bibliothèque nationale* in Paris bewahrt drei Handschriften mit Gedichten Oton de Granson's. Die *Mss. Fond franç.* n⁰ 833, n⁰ 1131 und n⁰ 2201 [1]), aus dem 1. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts.

Die überwiegende Mehrzahl der Gedichte findet sich in diesem letzteren *Ms. f. fr.* n⁰ 2201 *fol.* 71 r⁰ *bis fol.* 104 v⁰. Das *Ms. f. fr.* n⁰ 833 enthält *fol.* 172 r⁰ *bis* 174 r⁰ die *Complainte de saint-Valentin* (n⁰ XXXVI) und daran anschließend *fol.* 174 v⁰ *bis* 175 v⁰ die *Pastourelle Granson* (n⁰ XXXIII), welch letzteres Gedicht sich auch in den *Mss. f. fr.* n⁰ 1131 *fol.* 192 r⁰ *bis* 194 v⁰ und n⁰ 2201 *ff.* 99 bis r⁰ *bis* 103 r⁰ findet.

Das *Ms. f. fr.* n⁰ 1131 enthält ferner noch auf *fol.* 69 r⁰ *bis* 71 v⁰ die *Complainte amoureuse de saint-Valentin Gransson* (n⁰ XXXVII), welche wie auch die erwähnte *Complainte* n⁰ XXXVI nicht in dem *Ms. f. fr.* n⁰ 2201 steht.

Zwei andere Gedichte der Handschrift 2201, die *Balade* n⁰ V und die *Balade de saint-Valentin double* (n⁰ XXX), die letztere jedoch als Balade *simple* d. h. drei Strophen und *ohne Envoi,* stehen nach der Mitteilung von P. Meyer, *(Bulletin de la Société des anciens Textes* I, p. 31-32),

---

[1]) Sie enthält von der Hand desselben Schreibers auch die *Cent Balades.*

auch in einer Handschrift der *Westminster Abbey* aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (in der Ausgabe zitiert als W.) und zwar die *Balade* n⁰ V auf *fol.* 15 v⁰ und die *Balade* n⁰ XXX auf *fol.* 27 v⁰.

A. Piaget, *l. c. 423 und Anm. 2*, erwähnt noch weiterhin eine, wie es nach der ergänzenden Bemerkung von Piaget den Anschein hat, verschollene Handschrift mit dem *Virelay* n⁰ XIX, das dort mit Oton de Granson's Namen bezeichnet war.

Die im Anhang mitgeteilten beiden satirischen Baladen, welche in dem *Ms. f. fr.* n⁰ 2201 *fol.* 92 v⁰ und *fol.* 93 r⁰ stehen, den organischen Zusammenhang der Sammlung durchbrechend, sind uns noch in andern Handschriften überliefert. So findet sich die *Balade de la court* (n⁰ 1) in den *Mss. f. fr.* n⁰ 1701 *fol.* 63 und *n. acq. fr.* 6221 *fol.* 10 v⁰; und die *Balade de sens* (n⁰ 2) in dem *Ms. f. fr.* n⁰ 1619 *fol.* 99.[1])

Einige der Gedichte Oton de Granson's sind in die Werke anderer Dichter aufgenommen und gedruckt worden. So finden sich die *Pastourelle Granson* (n⁰ XXXIII) und die *Complainte de saint-Valentin* (n⁰ XXXVII) in Ausgaben der Werke Alain Chartier's. Die Ausgabe derselben vom Jahre 1498 ist unten zitiert als A, die von Galliot du Pré veranstaltete als B und die von Duchesne als C.

Der *Jardin de Plaisance et Fleur de Rhétorique* (zitiert als J.) ed. Vérard enthält *fol.* 68 die *Balade de saint-Valentin double* (n⁰ XXX), unter dem Titel *„Balade excellente, en priant sa dame"*, mit Envoi; ferner auf *fol.* 107 v⁰ die *Balade de saint-Valentin* (n⁰ XVIII) mit *Envoi*, der in dem *Ms. f. fr.* 2201 *fol.* 83 v⁰ fehlt.

Das *Virelay* n⁰ XIX ist gedruckt in den *Mémoires de la Commission des antiquités du département de la Côte-d'Or, Ire série, t. I. 18.* Ferner findet es sich noch in den *Mémoires d'Olivier de la Marche, tome II. 54 note 5.* cf. A. Piaget, l. c. 423.

Die *Balade de la court* (n⁰ 1) ist gedruckt in dem *Jardin de Plaisance* f. 103 r⁰, ed. Vérard, und bei Eust. Deschamps, Ausgabe von Gaston Raynaud X. Bd. pag.

---

[1]) Cf. A. Piaget, l. c. 431.

XXI, n⁰ XIV (S. des anc. textes fr.)[1] Die andere Balade, *Balade de sens* (n⁰ 2) findet sich in den *Poésies morales et historiques d'Eustache Deschamps,* unter dem Titel: „*Comment le roi aura juste maison et son royaume bien reformé quant les sages gouverneront*".

A. Piaget, l. c. hat in seiner Abhandlung einige von den Gedichten Oton's de Granson vollständig abgedruckt: die Baladen nᵒˢ VI, IX, X, XXII, XXVI, das Virelay n⁰ XIX und die Rondels nᵒˢ XXIV, XXXII, worunter die von Chaucer ins Englische übersetzten Baladen (VI, IX und X).

Unsere Ausgabe der Gedichte Oton de Granson's, der wir in Rücksicht auf den Umfang der Arbeit eine ausführliche grammatische Darstellung seiner Sprache vorauszuschicken uns versagen mußten, beruht auf den oben erwähnten Handschriften, deren wichtigste und älteste, das Ms. f. fr. n⁰ 2201 zu Grunde gelegt ist. Die Gedichte folgen aufeinander, wie sie in dieser Handschrift stehen, wo sie jedoch nicht chronologisch geordnet sind, wie die Erwähnung von der Dauer seiner Liebe in den Baladen n⁰ IV, VIII, XXX und XXXIV zeigt. Es folgt dann als n⁰ XXXVI die in dem Ms. f. fr. n⁰ 1131 überlieferte *Complainte amoureuse,* an welche sich als n⁰ XXXVII die *Complainte de saint-Valentin* anschließt.

Auslassungen, die durch das Metrum bedingt waren, sind in ( ), Ergänzungen in [ ] Klammern gesetzt. Die Varianten der Gedichte in den Handschriften und Drucken sind in den Anmerkungen mitgeteilt. A. Piaget's Korrekturen waren fast überall anzunehmen.

Trotz wiederholter Durcharbeitung konnten einige Unklarheiten der Überlieferung nicht beseitigt werden. Es ist an den betreffenden Stellen darauf aufmerksam gemacht.

---

[1]) Cf. auch *Romania* XXXII, pag. 64.

Text.

I.[1]) fol. 71 r°.

Salut de paix et bonne entencion
A tous amans qui la vouldront avoir,
Et aux dames recommendacion,
De par cellui qui vous fait a ssavoir
Que nul ne doit chalengier par devoir
Les biens d'amours et de grace donnez.
Aidiez vous en tant que [vous] les tenez,
Car il les vuelt ravoir qui les vous baille;
Du temps passé mercïer le devez,
Car le courroux n'y vault pas une maille.[2])

Le dieu d'amours a fait une maison
Comme un chastel [au]pres de son manoir
Et si a fait deux huis en son dongon
Dont l'un a nom Joye et l'autre Douloir.
Et si vous di, se la l'allez vëoir,
Par Joye fault que dedens [vous] entrez
Et par Douloir fault que vous en sortez.
Nul[y] n'y entre que par la n'en saille,[3])
Prenez en gré quant vous [y] reveurez,
Car le courroux n'y vault pas une maille.

Or me ditez, n'est-ce pas bien raison
Que li sires fasse son bon vouloir
En son pays et en sa nacion
Et de [ses] gens sur qui il a pouvoir?

---

[1]) Vers 1—6; 31—35 bei A. Piaget. *l. c.* 409 n° I.
[2]) Balade XXXIII der *Cent Ballades* hat als Refrain: „Mais on n'en donroit une maille."
) V. 18 Wohl que par la ne s'en aille zu schreiben.

Amours depart ses biens et son avoir,
Dont aux aucuns est trop habandonnez,
Aux autres pou et aux autrez assez,
Aux autres rien pour ce que plus leur faille,
Soit droit ou tort! fault que tout vous souffrez,
Car le courroux n'y vault pas une maille.

Gens et gentes, se vous me demandez
Comment je scay les amoureux secrez,
Je n'en scay [rien] fors que par devinaille,
Pour resjoïr les cuers desconfortez,
Car le courroux n'y vault pas une maille.

II.[1] fol. 71 v°

La Complainte de l'an nouvel que Gransson fist pour un chevalier qu'il escoutoit complaindre.

Jadiz m'avint que par melancolie
De toutes gens me prins a eslongier.
Pour estre seul laissay la compaignie,
Au boiz alay jouer et solacier,
La nuit devant que l'an doit commencier.
Mais je n'en [fus] pas alé longuement,
Quant j'escoutay la voix d'un chevalier
Qui se plaingnoit d'Amours trop durement.

Le chevalier disoit en sa complainte:
„Certes, Amours, de vous plaindre me doy,
„Et si scay bien que pou me vault ma plainte;
„Car vous n'avez nulle pitié de moy.
„Helas! Amours, or me ditez pourquoy
„Je dois mon cueur au matin estrener,
„Puisqu'ainsy est que ma dame ne voy
„Ce jour de l'an qui demain doit entrer.

---

[1]) Vers 1—8; 57—64 bei A. Piaget, *l. c.* 409, nº II.

„Demain auront plusieurs la bonne estrenne
„Qui la prendront en leur dame vëoir.
„Et je n'auray fors que douleur et paine,
„Bien sont usez a tel don recevoir.
„Amours, Amours! nulz hom(e) ne puet savoir
„L'estat de vous s'il ne l'a esprouvé.
„Et quant chascun en dira son vouloir,
„Je me plaindray de ce que j'ay trouvé.

„Je me plaindray d'Amours et de ma dame
„Qui sont cause de tout mon desconfort.
„Mais je ne vueil a nulz [en] donner blasme,
„Fors a mon cuer qui amer me fait si fort.
„Et si voy bien que tous trois sont d'accort
„De moy mener a fin prouchainement;
„Amours me het, ma dame vuelt ma mort,
„Et je voy bien que mon cuer le consent.

„Mes yeux en ont aussi tort, ce me semble,
„Car il n'est cuer (qui)[1]) se peust tenir d'amer.
„Puisqu[e] il voit tant de beautez ensemble
„Comme on puet en ma dame trouver.
„Et quant le cuer fait les yeux regarder
„Et leur regart font le cuer amoureux,
„L'un ne pourroit par droit l'autre blasmer.
„Mais de ma part, je me plains de tous deux.

„D'eulz [je] me plains et si me dois bien plaindre,
„Car je les tiens mes mortelz ennemis.
„Nul(z) d'eulz n'y a qui [ne] se vueille faindre
„De moi getter des lieux ou ilz m'ont mis.
„Chascun d'eulz deust estre mes amis
„Et moy garder ainsy comme leur corps.
„Et ce[2]) sont ceulx qui toudiz me font pis,
„En eulz ne tient que pieca ne suy mors.

---

[1]) Vers 34 wegen (qui) vgl. VII, 5.
[2]) V. 47. Hs. se.

„C'est le guer(re)don que j'ay de mon service.
„Certes, Amours, bien m'avez guer(re)donné,
„Sur moy avez toute la paine mise,
„Ne nul confort ne m'en avez donné.
„Jadis estoit le plus de ma santé
„A regarder celle qui tant me plaist.
„Or[e je] suis en tel lieu arrivé
„Ou ne la voy, dont trop fort me desplait."

Le chevalier qui menoit tele vie
De cuer [parfont] bien souvent souspiroit.
Il sembloit bien qu'il avoit grant envie
De retourner la ou són cuer estoit;
Et quant son plaing recommencier vouloit,
Je vins avant pour le reconforter,
Et le gettay du penser qu'il avoit.
Ainsy lui fiz sa complainte finer.

III. ([1]) fol. 73 ro.

Le souhait de saint Valentin.

Il me convient par souhait conforter,
Sans souhaidier ne pourroye porter
Au long aler les griefs maulx que je port:
Bon est souhait qui fait au cuer deport.
En souhaidant se puet uns homs deduire,
Lui soulacier, et sanz nul autre nuire.
Et puisque j'ay des souhaiz habondance,
Et mon souhait ne fait a nul nuisance,
Et j'ai si pou des autres biens d'amour,
Souhaidier vueil sans faire [long] demour.
Tout le premier souhait que je vueil faire,
S'il ne devoit a ma dame desplaire,

[1]) Vers 1—14; 21—26; 60—64 bei A. Piaget, *l. c.* 409—410.

Je vouldroye que je feusse, par m'ame,
Pour homme tel comme[nt] elle est pour femme,
Pareil a lui de tout amendement;
Et mon cuer fust aussi entierement
Eṇ Dieu servir et faire bonnes euvres,
Comme le sien [y] est a toutes heures,
Et scëusse mon honneur tant amer,
Et me garder qu'on ne me deust blasmer,
Et vouldroye que j'ëusse la grace
D'estre tenus en toute bonne place
Pour aussi bon entre [tous] les gens d'armes
Comme on la tient pour belle entre [les] dames,
Et feusse plain de voulenté hardie
Tant comme elle est plaine de couardie,
Ne nul travail que je deusse souffrir
Ne me grevast plus que [fait] le dormir,
Et mon corps fust si fort et si puissant
Comme le sien est faible et souffrant,
Et me venist d'essancier[1] le mestier,
Tout aussi bien comme elle le dancer
Et me peusse[2] si bien mon honneur querre,
Comme a li plaist estre loing de guerre,
Et amasse des[3] chevaliers [les] fais
Tant comme elle aime repos et paix,
Et vouldroyë que je fusse toudiz
En cuer, en fait, en pensee [et] en diz
Si gracieux, comme elle est gracieuse,
[Et] si courtois, comme elle est dangereuse,
(Et) si bel pour homme, si plaisant et si gens[4])
Et tant amez de toutes bonnes gens,
Et feusse nez en si grant gentillesse
Et en mon cuer eusse[5]) tant de noblesse

---

[1]) Vers 31 essancier s. Godefroy, Dict. s. v.
[2]) V. 33. Hs. peust.
[3]) V. 35 Hs. les.
[4]) V. 41. Hs. gent.
[5]) V. 44. Hs. eust.

Que tous mes faiz fëussent enterins,
Comme les siens sont parfaiz feminins,
Et feusse tout, a la plaisance d'elle,
Si bel, si bon, comme elle est bonne et belle;
Et quant si bien me seroit avenu,
Que bon et bel seroie devenu
Et souffisans en tous cas, pour li plaire,
Je vouldroye que [mesme au][1]) contraire
Dangier, Reffus, Paour avec Durté —
Je l'ay long temps en devise porté
Et ont souvent mon cuer taint et noircy —
Feussent tournez de douleur en mercy
Et de mercy en grace et en pitié:
Si tourneroit ma douleur en santé
Et mueroit ma grief douleur en joye.
Et en la fin de mon souhait vouldroye
Que je feusse de ma dame choisy
Pour son servant, (et) non mie pour amy,
Mais que ce fust ce samedi matin
Pour ce qu'il est jour de saint Valentin.

IV.[2])

fol. 74 r°.

Amours, je voy des autres amoureux
Que vous tenez en vo(stre) gouvernement,
Que maintez foiz vous les faites joyeux
Et leur donnez de voz biens largement.
Ceulx vous doivent servir soigneusement
De cuer, de corps, sans rien y espargnier,
Mais moy, qui suiz et seray, sanz fausser,
Vo serviteur a toujours maiz, par m'ame,
Onques nul jour ne me vouliez donner
Un seul confort de ma tres belle dame.

---

[1]) Vers 52 in der Hs. nicht ganz zu entziffern.
[2]) V. 25—30 bei A. Piaget, *l. c.* 415. Anm. 1.

Amours, Amours ! se je suis douloureux,
Triste, pensiz, sanz nul esbatement,
Nulz m'en devroit blasmer, se m'äist Dieux,
Car il y a trois ans entierement,
Que j'entrepris de servir loyaument
Celle du monde, que on doit plus prisier.
Sa grant beauté fist en mon cuer entrer
[Un] feu mortel qui art, bruit et enflamme,
Ne onques [mais je] n'en peuz recouvrer
Un seul confort de ma tres belle dame.

Amours, Amours! Je suis [tres] envieux,
Puisque faire ne se puet autrement,
De nulle rien, pour garir mes douleurs,
Fors que sanz plus de la mort seulement.
Se je me plains de voz fais trop souvent,
Helas! Amours, vueilliez moy pardonner!
Ce que j'en dy c'est par force d'amer.
Onques mais, las, je ne me plains, par m'ame.
Ce sont mes maulx qui me font demander
Un seul confort de ma tres belle dame.

V.[1]) fol. 74 v°.

Amours, [Amours] puisque c'est vo plaisance
Du tout en tout moy ainsy deserter
Et forbanir de toute esperance
A tousjours maiz, sanz mercy recouvrer,
Dont la griefté m'en convient endurer,
De par moy. Je vous faiz [or] a ssavoir:
Se jamais bien n'en devoye avoir
[Et] que (se) mourir devoye de tristesse,
De cuer, de corps, a mon loyal povoir
De mieulx en mieulx serviray ma maistresse.[2])

[1]) s. Einl. pag. 30.

[2]) Die Strophe lautet in der Hs. der Westminster Abbey:
Amours, Amours! puisque c'est vo plaisance
Du tout en tout moy ainsy deserter
Et forbanir de toute esperance

Amours, de vous un jour j'ay alegence
[Et] autrefoiz (je) suis a [re]commencier,
Quant [mieulx] de vous cuide avoir la cointance,
Lors m'y faites devenir estrangier.
A grant paine me daigniez regarder,
Quant je me mis du tout en vo pouvoir;
Pas ne cuidoye si dur guer(re)don avoir,
Mais puisqu'ainsy vo vouloir s[i] adresse,
Tres loyaument tousdiz en bon espoir,
De mieulx en mieulx serviray ma maistresse.[1])

Amours, je croy vous feistes ordonnance,
Quant je me volz en vostre court bouter,
Que avoir devoye a ma governance
Tres touz les maulx que vous pouez donner.
Mieulx m'eust valu avoir esté bergier
Et demourer es champs en un manoir,
Boire de l'eaue et mengier du pain noir,
Que de souffrir la douleur qui me blesse;
Mais non pourquant sanz changier mon vouloir
De mieulx en mieulx serviray ma maistresse.[2])

Et me voulez de voz biens eslongier
A tousjour maiz, sanz mercy recouvrer
Tout maintenant je vous fais a ssavoir
Que se jamais n'en devoie bien avoir
Et que mourir en deusse de tristesse,
De cuer, de corps, de mon loial povoir
De mieulx en mieulx serviray ma maistresse.

[1]) Die 2. Strophe der Pariser Hs. f. fr. 2201 ist die 3. in der Westminster Hs.

Vers 11. . . . ay alleiance.
V. 12. Et autrefois suy a recommencier.
V. 13. Quant mieulx de vous cuide avoir la cointance.
V. 14. Lors me . . .
V. 17. Pas ne cuidoie si dur gueredon avoir.
V. 18. Mais puisqu'ainsy vo vouloir si adresse.

[2]) V. 22 . . . je me vins . . .
V. 23. Qu'avoir devoie tousjours ma gouvernance.
V. 24. De tous les maulx . . .
V. 26. Et demourer aux champs . . .
V. 29. Mais non pourtant . . .

Les cinq balades ensuivans.

VI[1]). fol. 75 v°.

Il n'est confort qui tant de biens me face,
Quant je ne puis a ma dame parler,
Comme d'avoir temps, loisir et espace
4. De longuement en sa valour penser
Et (de) ses doulz fais femenins recorder
Dedens mon cuer. C'est ma vie, par m'ame,
Ne je ne truis nul homme qui me blasme,
8. Car chascun a joye de lui[2]) loer.

Il a en li bonté, beauté et grace
Plus que nulz homs ne saroit deviser.
C'est grant eür, quant en si pou de place
12. Dieux a voulu tous les biens assembler.
Honneur la vuelt sur toutes honnorer.
Oncques ne vi si [douce et] plaisant dame
De toutes gens avoir si noble femme;
16. Car chascun a joye de lui loer.

Ou qu'elle soit, bien fait et mal efface.
Moult bien li siet le rire et le jouer.
Son cuer esbat et les autres soulace
20. Si liement qu'on ne l'en doit blasmer.
De li vëoir ne se puet nulz lasser.
Son regart vault tous les bien d'un royaume.
Il semble bien qu'elle est tres noble femme,
24. Car chascun a joye de lui loer.

---

[1]) s. Einl. pag. 32.
[2]) Vers 8, 16, 24 setzt A. Piaget li für lui der Hs.

VII[1]). fol. 76 r°.

A mon advis, Dieu, Raison et Nature,
En lui[2]) former se sont bien entendus;
Car faicte l'ont de tous les vices pure
4. Et paree de toutes les vertus.
Ne je ne croy aujourd'uy vive nulz
Que onques vëist dame plus assouvie,
Se n'est pourtant que d'amer n'a envie,
8. Car trop par est son cuer plain de reffuz.

Le viz a bel, faconné (et) a droitteure,
Le plus doulcet qui oncques feust vëuz;
Col, mains et bras, couleur et cheveleure
12. De tous les beaux sont les plus beaux tenuz;
Corps gracieux, mignotement vestuz,
Dancent, chantant et de chier[e moult] lie,
Mais son temps pert cil qui d'amour la prie,
16. Car trop par est son cuer plain de reffuz.

VIII.[3]) fol. 76 r°.

Or est ainsy que pour la bonne, belle,
Gracïeuse ou tous biens sont manans,
Je suis ferus ou cuer soubz la mamelle
4. Du d'art d'Amours dont li fers est trenchans;
Et si vous di qu'il a passé sept ans,
Mais encor n'est la plaie refermee,
Car sanz mercy ne puet estre sanee.
8. Priez pour moy tous les loyaulx amans.

---

[1]) Erste Strophe bei A. Piaget, *l. c.* 430, Anm. 1.

[2]) Vers 2. A. Piaget setzt li für lui der Hs., aber beide Formen werden seit der 2. Hälfte des 13. Jhs. promiscur gebraucht.

[3]) Erste Strophe bei A. Piaget, *l. c.* 413.

Helas, pité! tres douce damoiselle,
Je vous prie que me soyez aidans,
Contre Dangier soustenez ma querele;
Car il est fort et ses amis sont grans,
Durté me het et Paour m'est nuisans.
Se par vous n'est ma santé recouvree
Pour bien amer est ma vie fine[e].
Priez pour moy tous les loyaulx amans.

De bien amer tous les jours renouvelle
Le cuer de moy qui est obëissans,[1])
En attendant le bon plaisir de celle
A qui je suiz et vueil estre servans.
Las? je ne suis que simples et souffrans
Et me soustiens sur ma loyal pensee,
Jusques mercy m'aist sa grace monstree,
Priez pour moy tous les loyaulx amans.

IX.[2])

fol. 76 v°.

Certes, Amours, c'est chose convenable
Que voz grans bien [vous] faciez comparer:
Veillier ou lit et jeuner a la table,
Rire plourant et en plaingnant chanter,
Baissier les yeux, quant on doit regarder,
Souvent changier couleur et contenance,
Plaindre en dormant et songier a la dance
Tout a rebours de ce qu'on vuelt trouver.

Jalousie, c'est l'amer du deable;
Elle vuelt tout vëoir et escouter,
Ne nulz ne fait chose si raisonnable
Que tout a mal ne le vueille tourner.

---

[1]) Vers 18. Hs. obeissant.
[2]) s. Einl. pag. 32.

Amours, ainsi fault voz dons acheter,
Et vous donnez souvent sanz ordonnance
Assez douleur et petit de plaisance
Tout a rebours de ce qu'on vuelt trouver.

Pour un court temps le gieu est agreable;
Mais trop par est encombreux a user,
Et, ja soit il a dames honnorable,
A leurs amis est trop grief a porter.
Toudiz convient souffrir et endurer,
Sans nul certain languir en esperance,
Et recevoir mainte male meschance
Tout a rebours de ce qu'on vuelt trouver.

X.[1] fol. 77 r°.

Amours, sachiez que pas ne le vueil dire
Pour moy getter hors des amoureux las;
Car j'ay porté si long temps mon martire
Que mon vivant ne le guerpiray pas.
Il me souffist d'avoir tant de soulas
Que veoir puisse la [belle et] gracieuse,
Combien qu'el est [en]vers moy dangereuse,
De lui[2] servir ne seray jamaiz las.

Certes, Amours, quant bien droit [je] remire
Les haulx estas, les moyens et les bas,
Vous m'avez fait de tous les bons eslire,
A mon avis, le meilleur, en tous cas.
Or aime, cuer, ainsy que tu pourras;
Car ja n'aras paine si doulereuse,
Pour ma dame, que ne me soit joieuse:
De lui servir ne seray jamaiz las.

Cuer, il te doit assez plus que souffire
D'avoir choisy ce que choisi [tu] as.

[1] s. Einl. pag. 32.

[2] Vers. 8, 16, 24 setzt A. Piaget, *l. c.* li für lui der Hs.

Ne quiers [or] plus royaume ne empire,
Car si bonne jamaiz ne trouveras,
Ne si belle par mes yeux ne verras:
C'est jeunesce sachant et savoureuse.
Ja soit elle de m'amour desdaigneuse,
De lui servir ne seray jamais las.

Les six balades ensuivans.

XI.

fol. 77 vo.

La grant douleur qui si fort me destraint
Que nuit et jour me convient souspirer,
Et le grief mal de quoy mon cuer se plaint,
Et qui me fait toute joye oublïer,
Ne puis je plus souffrir ne endurer,
Si me convient, a tres bonne achoison,
Et de bon cuer requerre et demander
Prouchaine mort en lieu de garison.

Ne du meschief qui me palit et taint,
Ne puis jamais garison recouvrer,
Se non par mort; car mon cuer est attaint
Du mortel coup. De quoy souvent plaier[1])
Des mesdisans de qui le faulx parler
A mains bons cuers honniz par traïson.
Le mien se plaint qui me fait desirer
Prouchaine mort en lieu de garison.

Ma vieulté[2]) et ma douleur contraint
Mon pouvre cuer de ma mort souhaidier,
Et desespoir qui dedens moy remaint,
Fait mon grant mal si fort multiplier,
Que plus ne puis la destresse porter
Et le meschief dont j'ay si grant foison.
Pour ce humblement a jointes mains requier
Prouchaine mort en lieu de garison.

---

[1]) Vers 12 unverständlich; plaier kann keine erste Person sein.
[2]) V. 17, in der Hs. sind nur die drei ersten Buchstaben zu entziffern.

XII. [1]

fol. 78 r°.

Si durement me destraint la pensee
Qui m'est venue, belle, pour vous amer,
Que nullement [ne] en nulle journee
Mon cuer ne puet tant soit pou reposer.
Car en veillant, par force de penser,
Vëoir vous cuide, sanz heure defaillir,
Des yeux, du cuer, et quant un pou dormir
Il me convient; ainsy com(me) je veilloye,
Pour la tristesse qu'Amours me fait sentir,
Il m'est aviz que vostre beauté voye.

Ne je ne scay lequel plus fort m'agree
Pour la douleur qui me vient conforter,
Ne dont ma paine puist estre alegee
Ou par dormir ou par [la nuit] veiller.
Car quant je dors, tout aussi, sanz cesser,
Com quant je veille, il me fault soustenir
Les maulx d'Amours. Pour ce dy, sanz mentir,
Ce n'est point songe, quant toujours, ou (que) je soye,
Ou veille ou dorme, soit mon mal ou plaisir,
Il m'est aviz que vostre beauté voye.

Mais se les yeulx par quoy vous fu donnee
L'amour de moy, vous peussent regarder
Aussi souvent, ma plaisance celee,
Comme font ceulx de mon cuer ja doubter, [2]
Ne me faulsist de joye recouvrer.
Car tant en eusse, com peust resjoïr
Cens cuers dolens; mais quant [a l']avenir,
Pour rien ne puis je demeurer sans joye,
Tant que je dy pour vray et sanz faillir,
Il m'est aviz que vostre beauté voye.

---

[1] Vers 5—10 bei A. Piaget, *l. c.* 435, Anm. 1.

[2] V. 24 ist durch das Subjekt ma plaisance celée (V. 23) zu V. 24 von dem Beziehungsworte Aussi (23) getrennt.

XIII. fol. 79 v°.

Vostre beauté, ma belle, douce dame,
A mon cuer mis en si tres dur party
Que par desir il art tout et enflame
Si asprement que pour certain mal vy,[1])
Se bien prouchaine, ne m'est vostre mercy,
L'eure et le jour que premier vous amay;
Car je scay bien que pour celle mouray,
S'il ne vous plaist a moy reconforter
Prouchainement et ma douleur muer
En la leesse que tant ay desiree;
Et s'ainsy n'est, brief me fauldra finer,
Ma seule dame plus que nulle autre amee.

Car la douleur qui me point et entame,
Me fait avoir si douloureux soussi
Que pluseurs [foiz] du mal mon cuer se pasme
En vous priant que par vous resjoy
De la tristesse qui l'a taint et noircy.
Soit, s'il vous plaist; ou autrement bien scay
Que bien briefment ma vie fineray;
Car en ce point ne pourroit [pas] durer
Mon dolent cuer et brief soi[2]) aleger.
Ne m'en voulez; la mort me soit donnee
Si que fauldront les maulx qu'ay a porter,
Ma seule dame plus que nulle autre amee.

Et s'il vous plaist que je injure, par m'ame,
Trop bien le vueil. Car de ce monde cy
Suy ennuié; car je le he et blasme
Jusques a tant que par vous adoucy
Soit mon grief mal et mon cuer enrichi
De vostre amour que tant vueil et vouldray.

---

[1]) Vers 4 mal vi?
[2]) V. 21, Hs. et se brief aleger.

Que saichiez bien, belle, se je ne l'ay,
Que tout le monde ne me pourroit garder
Qu'il ne me faille la mort brief endurer.
Mais bien me plaist, s'a vo doulz cuer agree;
Or m'en vueilliez vo vouloir commander,
Ma seule dame plus que nulle autre amee.

XIV.[1])

fol. 79 ro.

Puisqu'Amours vuelt, [et] lui[2]) plaist et agree
Que vostre soient du tout entierement
M'amour, m'espoir, mon plaisir, ma pensee,
Mon cuer, ma joye, tout mon esbatement,
Je l'en mercy, car je scay fermement
Que plus grans biens ne me pourroit donner
Que de vous faire par moy cherir, doubter,
Obëir, craindre, honnorer et servir.
Car en ce faire je prens plus de plaisir
Cent mil[le] fois que se d'une autre avoye,
Sanz mal avoir a prendre et a choisir,
Trop plus de biens que penser ne saroye.

Car la beauté, l'honneur, la renommee,
Le los, le pris, le bel maintenement,
Le bien, la grace dont vous estes loee,
A mis a moy [l'amour] si ardamment
Dont je vous aime, que, certes, nullement
Ne vous ne autre ne le pourroit penser,
Ne oncques amour ne me fist endurer
Jusques a ore son effort ne souffrir.
Mais maintenant bien le me fait sentir,
Dont j'ay maint mal, mays je le prens en joye,
Quant c'est par vous en qui sont, sanz mentir,
Trop plus de biens que penser ne saroye.

---

[1]) Erste Strophe bei A. Piaget, *l. c.* 419.

[2]) V. 1 setzt A. Piaget, li für lui der Hs.

Ne pour doulour que ja me soit donnee
Ne me viendra voulenté ne talent
D'autre servir; car mon cuer le devee
Qui tant vous aime, craint et sert loyaument,
Que s'il failloit, [ains] doulereusement,
Pour vous servir, deust ma vie finer
Prouchainement, ou par une autre amer
Eusse les biens, dont l'en puet resjoïr
Un cuer dolent. Cent mille foiz mourir
Mieulx me plairoit, s'en ce parti estoye.
Car seulement me puet par vous venir
Trop plus de biens que penser ne saroye.

XV.

fol. 80 r°.

Comment qu'il soit, mon cuer vous aimera,
Belle sanz per, jeune, fraische et nouvelle.
Ne jamais autre que vous [ne] servira.
Car en ce monde ne pourroit servir telle,
Comme vous estes, si bonne, ne si belle,
Ne qui tant soit plaisant a regarder,
Ne qui tant face de tous biens a loer.
Et pour cela de cuer et de pensee
Serez et estez a tous jours, sanz muer,
Dame de moy plus que nulle autre amee.

Ne, par ma foy, jamais ne me vendra
Autre vouloir pour aucune nouvelle,[1])
Que oïr puisse, n'Amours le pouvoir n'a,
Ne ja n'aura pourtant [que elle] s'en melle,
Qu'elle puist faire; car tousjours renouvelle
L'ardeur en moy de plus fort vous amer.
Ne je ne puis en autre rien penser;
Car tant me plaist ce penser et agree
Qu'en joye fault [tous] mes griefs maulx tourner,
Dame de moy plus que nulle autre amee.

---

[1]) Vers 12. Hs. nulle nouvelle.

Pour ce doy bien trop plus qu'oncques n'ama
Homme que fust, vous amer; car par celle
Amour je puis, quant vo doulceur plaira,
Douce, plaisant, que ma maistresse appelle,
Avoir des biens combien que je le celle,
Si largement qu'en cent ans deviser
Ne les pourroit nul homme ne compter,
Et fust un jour aussi long qu'une annee.
Or en vueilliez tout vo gré ordonner,
Dame de moy plus que nul autre amee.

XVI.[1]) fol. 80 vo.

Dolent [de] cuer et triste de pensee,
Plain de soussy, d'ennuye et de torment,
Sanz rien vëoir qui me plaise n'agree
Et sanz avoir joye n'esbatement,
Et sanz espoir d'avoir alegement
Suy et seray sanz faillir main et soir,
Jusques a tant que j'aye le pouvoir
Que vo beauté je puisse regarder,
Ma belle dame a qui mes yeux donner
Ont fait m'amour et mon cuer sanz retraire,
Et si brief n'est, il me fauldra finer;
Car quanque voy ne me fait que desplaire.

Ne il m'est heure qui soit en la journee
Que ne me dure assez plus longuement,
Qu'en vous vëant ne seroit une annee.
Or regardez, se je vis liement.
Certes n'enuie, n'amours si durement
Oncques ne fist a nul homme savoir
Que c'est d'amer et d'estre sanz avoir

---

[1]) Vers 25—31 bei A. Piaget, *l. c.* 420.

Celle qu'on aime dont me fault deporter,
Mes cruelx maux [il] m'en fault endurer;
En gré le vueil puisqu[e] il le faut faire,
Sanz bien avoir, n'en vëoir, n'en parler.
Car quanque voy ne me fait que desplaire.

Belle princesse, en qui maint mon espoir,
Par qui mon cuer est mat, pensiz et noir,
Moy, qui suy vostre, vous pri et vueil prier
Qu'il vous plaise moy vouloir envoyer
Pour adoucir le mal qu'il me fault traire
De vo doulz cuer un gracieux penser;
Car quanque voy ne me fait que desplaire.

XVII.[1] fol. 81 r°.—fol. 83 v°.

Complainte de saint Valentin.

Je vous vueil [a] tous diz servir
Sanz jamais guer(re)don recevoir,
Que par autre tout mon plaisir
A souhait en guer(re)don avoir.
Faites de moy vostre vouloir,
Je prens bien en gré ma doulour;[2]
Car vous estez, a dire voir,
Des bonnes tout la meillour.

Vostre grace sanz plus desir,
Autre ne me puet rien valoir;
Je vueil bien grant paine souffrir,
Pour monstrer mon loyal devoir.
Nulle durté n'a le pouvoir
Pour eslongnier de vous m'amour;
Mes fais le vous feront savoir
En la fin de mon derrain jour.

---

[1]) Vers 1—2, 25—32, 45—56, 73—88, 97—104 bei A. Piaget *l. c.* 420. V. 81—88 *l. c.* 428, Anm. 1.

[2]) V. 6 : 8. Hs. douleur : meilleur.

Humblement vous vueil requerir
Que penser vueilliez et vëoir
En quel doubte cuer doit languir
Qui bien aime sanz decevoir.
Et lors pourrez apparcevoir
Que mes plaintes et ma clamour
Me font bien amer esmouvoir
Qui ne puet estre sanz päour.

Hors du pays me fault aller;
Et, quoy que soit du revenir,
Il convient mon cuer demourer
A vous sanz jamaiz departir.
Ce n'est vie que pour languir,
Car jamais ne seray joyeux
Tant que je puisse revëir
Vostre plaisant corps gracieux.

Le cuer de vous ne peut penser,
Croire, deviser ne sentir
Comment li miens le sert[1])
Toudiz plus fort sanz repentir.
Pour mes souhaiz tous acomplir,
Je ne demandreroye mieulx
Que vostre douce voix oïr
Et le regart de voz beaux yeulx.

Or me fauldra mon dueil celer,
Et mon mal mucier et couvrir,
Et, pour mes souspirs mieulx embler,
Plains de lermes mes yeulx ouvrir;
Se, pour estre d'Amours martir
Doit nulz amans valoir le mieulx,
J'ay esperance de venir
Ou paradis aux amoureux.

Certes, ma tres fine clarté,
Le jour que je ne vous verray,

[1]) Vers 35 unvollständig.

Mes yeulx seront en obscurté,
Et en tenebres languiray.
Helas! jamais joye n'auray
Se je fais de vous long demour,
Et pour ce mon cuer vous lairay
Qui fera haster le retour.

La facon de vostre beauté
Par souvenir emporterroy.
Et le fait de vostre bonté
En mon cuer toudiz [je l']auroy.
(Ja) pour doubtance n'oublieroy
Le bien de vous et la valour,
Mais loing et pres vous en feroy
Service, plaisir et honnour.

Belle, qui amez loyauté
Trop plus fort que dire ne scay,
Aiez d'un loyal cuer pité
Que loyaument donné vous ay
Et pour loyal le maintendray,
Or lui monstrez vostre doulcour;
Car le corps est en tel esmay
Que de vivre ne sait nul tour.

Belle, bonne, douce, plaisant,
Gracïeuse en fais et en dis,
Je suis vostre loyal servant,
Et loyal vous seray tousdiz.
Ne me vueilliez vouloir le pis,
Se mon cuer vous aime trop fort;
Car amour l'a en vous assiz,
Pour amer jusques a la mort.

Et se je ne suis congnoissant,
Saige, courtois et bien apris,
Je me repens, et suiz doulent,
Se j'ay de rien vers vous mespris.

Maiz cuer qui est d'Amours espris,
Juge souvent du droit le tort,
Et puet faillir sanz son adviz
Aucune foiz, quant raison dort.

Le dieu d'amours me soit garant
Qui m'a de sa livree mis,
Et c'est un seigneur si puissant
Qu'il vuelt estre des siens servis
En pleurs, en plains, en jeux, en ris,
En desespoir et en confort
Des cuers joyeux, des cuers marriz,
Et en chascun prent son deport.

Je ne plaindroye nullement
Les maulx que j'ay a endurer,
Se je vous vëisse souvent;
Plus ne voulsisse demander.
Car seulement [de] regarder
Vostre doulz visaige bien fait
Me fait mes paines oublier,
Tant l'aime et si bien me plait!

Maiz or me va trop malement,
Quant il me convient deporter
Malgré mes deus si longuement
De vous vëoir ne a parler.
Le dur temps que j'ay a passer
Me semble si noir et si lait
Que de päour en fait trembler
Mon cuer qui toute joye lait.

Et nonobstant tout cest tourment
En un propos vueil demourer,
C'est de vous servir loyaument
Et moy en vous bien affier,
Et vous amer et desirer
De plain vouloir, non contrefait,
Et vostre grace demander
En tout ce qui ne vous desplait.

XVIII.[1]

fol. 83 v°.

Balade de saint Valentin.

Je vous choisy, noble, loyal amour,[2]
Je vous choisy, souveraine plaisance,
Je vous choisy, gracieuse doulcour,
Je vous choisy, tres douce souffisance,
Je vous choisy de toute ma puissance,
Je vous choisy de cuer entier et vray,[3]
Je vous choisy par tele convenance
Que nulle autre jamaiz ne choisiray.[4]

Je vous choisy, des belles la meilleur,
Je vous choisy, sans penser decevance,
Je vous choisy, des plus belles la fleur,
Je vous choisy sans faire variance,
Je vous choisy, ma droite soustenance,
Je vous choisy tant com je puis ne scay,[5]
Je vous choisy et si vous affiance
Que nulle autre jamaiz ne choisiray.

Je vous choisy, confort de ma langour,
Je vous choisy, pour avoir alegence
Je vous choisy, pour garir ma doulour,
Je vous choisy, pour sauver ma grevance,
Je vous choisy, sans fin en persev(e)rance,[6]
Je vous choisy et choisie vous ay,
Saint Valentin en prins en tesmoignance
Que nulle autre jamaiz ne choisiray.[7]

---

[1]) Erste Strophe bei A. Piaget, *l. c.* 422.
Varianten der im *Jardin de Plaisance* gedruckten Balade. (s. Einl. pag. 31).

[2]) Vers 1 . . . noble, loyale amour.

[3]) V. 6 . . ., de loyal cuer et vray.

[4]) V. 8 u. 16. Que jamais autre que vous ne choisiray.

[5]) V. 14 . . . tant que je puis et scay.
V. 15 . . . et ayez la fiance.

[6]) V. 21 . . . . sans fin perseverance.

[7]) V. 24. Qu'autre que vous jamais ne choisiray.

XIX.[1]

fol. 84 r°.

Virelay.

Je vous aime, je vous desir,
Je vous vueil doubter et servir,
Je suy vostre ou que je soye,
Je ne puis sanz vous avoir joye,
Je puis par vous vivre et morir.
Onques si fort ne vous amay,[2]
Onques tant ne vous desiray.
De tout entier le cuer de moy
Vostre lige[3] suy et seray,
Jamaiz autre ne serviray,
Je le vous jure par ma foy.
Loyal amour me fait sentir
En penser et en souvenir;
Plus que onques senti n'avoye;[4]
Car il n'est riens que sanz vous voye
En quoy mon cuer prengne plaisir.

Je vous aime, etc.

Der *Jardin de Plaisance* enthält einen Envoi, der in der Hs. 2201 fehlt. (Cf. A. Piaget, *l. c.* 422, Anm. 1.)

Prince du Puy, j'ay choisy la plus franche
Qui soit depuis Paris jusqu'à Tournay.
Je voue aux sains dont voy la remembrance
Que jamais autre que vous ne choisiray.

[1]) Varianten des in den Mém. de la Commission des Antiquités du départ. de la Côte d'Or gedruckten Virelay. s. Einl. pag. 31 u. 32.

[2]) Vers 6 . . . aymay.

[3]) V. 9. Vostre servant.

[4]) V. 14—16: Vostre beauté que je verroye
Moult voluntier, se je savoye,
Que se fust bien vostre plaisir.

XX.[1] fol. 84 vo.—fol. 86 ro.

Le lay de desir en complainte.

Belle, tournez vers moy vos yeux,
Et congnoissez mon grief martire;
Car pour riens ne vous ose dire
Le mien desir, aincois vueil mieulx
En vous servant devenir vieux.
Ce qui vous plaist me doit souffire,
Et me souffist, sans contredire,
Combien que mon cuer soit [i]tieux
Que plusieurs fois et en mains lieux
De la bouche me convient rire,
Quant le cuer ou corps [me] souspire.
Mais [pas] ne vuelt d'amours li dieux
Que trop vous face l'envieux
Par vous monstrer a quoy je tire,
Ains me fait doubter l'escondire
De vostre gent corps gracïeux.

Si vous suppli que le regart
De vos beaux yeux que Dieu [vous] gart,
Vueilliez adrercier ceste part
Tant que bien clerement voiez,
Comment le mien cuer, main et tart,
De vous amer esprent et art,
Sanz engin et sanz mauvaiz art.
Ja soit ce que moult est bleciez
Et feruz d'un amoureux dart,
— — — — — — — — — — — — — —[2]
Qui tout parmi le sent et part.
Tant est de loyauté loiez

---

[1]) Vers 1—11; 55, 56; 63—75; 118, 119 bei A. Piaget, *l. c.* 424.
[2]) V. 26 fehlt in der Hs.

Que demourez suis en regart.
Vie n'ay pas n'a tiers n'a quart
Se de voz plaisans yeux l'espart
Doucement vers moy n'envoiez.

Pour congnoistre le desir,
(Et) le plaisir
Qui gesir
Sanz joir
Me fait toudiz et bruir
Dedens l'amoureuse flame
Ou je ne fais que languir
Et gemir;
Mais courir
Sanz couvrir
Me fault, et sanz descouvrir
Le mal qui mon cuer entame.
Et vous voulez öir[1])
Ne vëir,
Consentir
N'assentir,
Entendre ne retenir
Mon desir, tres douce dame.
Se ainsi me fault morir
Et fenir
Pour servir
Sanz merir,
Je seray d'Amours martir
Et Dieux ait mercy de m'ame!

Helas! je fais en tous mes fais,
Chancons [et] lais
Et virelais
Seulement pour vous adviser.
Mes diz sont laiz;
Car homs suiz laiz,

---

[1]) Vers 45, Hs. voir.

Mais je les trais
Et les attrais
Du plus parfont de mon penser,
Pour vous monstrer,
Soit par chanter
Ou par rimer,
Que, sanz faulcer,
De vous suy fin amoureux vrais,
Et vueil amer
Et bien celer
Sanz plus rover
Ne demander
Fors que mon cuer soit mis en paix.

Certes, mon desir ne me laisse
Avoir paix, santé ne repos.
S'il ne fut, je fusse bien aise[1])
Mais il me disront tous de cops
Il se nuisse dedens mes os,
Plus embrase que une fournaise,
Toudiz[2]) le treuve sur mon dos
Et me soit bel ou me desplaise.
Et quant desir est grant et gros
Et il convient que [je] m'en taise,
De tant ay je plus de mesaise
Et de tourment, bien dire l'os,
Qu'a paines durent les galos[3])
Un fort cheval qui bien le faisse;
Et le mien cuer pas ne delaisse
Pour trop endurer son propos.

Et pour ce, ma souveraine,
Vous devez bien en ma paine
Piteusement regarder et penser
Que, quant je n'ose paller

---

[1]) Vers 78—91 schwer verständlich.
[2]) V. 82. Hs. Soudiz.
[3]) V. 88. Hs. ganlos.

Du mal qui a mort me maine,
Du cuer me tremble la vaine.
Et se je doiz reschauffer mon trembler
[Et] moy couvrir sanz deloyer
D'autre chose que de laine;
Car desir a ce me maine
Que de chault me fait bouler et grailer,
Quant je doiz a terminer;[1])
Mon mal vault pis que quartaine,
A tout bien considerer.

Le fort desir que j'endure
Dont l'ardure est si dure
[Qui et] nuit et jour me dure
Sanz aucun delay avoir.
Ne rien ne m'y puet valoir
Si non Amour et Nature
Et vous, douce creature,
Qui le pouvoir et savoir
Avez bien d'appercevoir
En quel lieu j'ay l'encloture
Dont je me dueil main et soir.
Car, certes, a dire voir,
Vo beauté fist la pointure
Qui si fort me fait douloir.

XXI.[2]) fol. 86 v°.—fol. 88 r°.

Pas ne m'avez point de retraite,
Car le point n'yert jamais retrais.
Desir me point qui toudiz traite
Que plus parfont soit mon cuer traiz

[1]) Vers 103 unklar.

[2]) V. 1 u. 2; 76—91 bei A. Piaget, *l. c.* 426/7.
Die erste Strophe ist durch Wortspiele z. T. schwer verständlich; Piaget liest V. 1. retraire. Bei den männlichen Reimen läßt sich weder *-aiz,* noch *-ait,* noch *-ai* durchführen.

De vous amer d'amour parfaitte,
Dont je seray martir parfais.
Se pitié qui telz poins affaitte,
Ne se met sur moy tout a fais,
Pour ce tiens je ma fin parfaitte
En vous desirant la parfais (?)
Sans contenance contrefaitte
Ne l'amant pas ne contrefaiz,
Car du desir qui me deshete,
N'ay plus de biens que biens souhais.
Et nonpourquant tousdiz agaite,
Que mon maintien soit liez et gay.

Est-ce donc esbatement[1])
D'amer telement
Et [si] ardamment,
Qu'amer est [tres grant] torment
Sanz alegement?
Le tenez vous a soulas,
Par saint Nicolas,
Hors mis de tous [les] debas?
Je ne l'itien pas.
Le beuf pas a pas
Ce dit l'en, le lievre prent.
Aussi faictement
Se desir on prent
Mon destrivement,
Tousdiz entre jeux et gas
Seront my esbas
Du tout mis au bas.
Lors diray helas!
Amours traÿ m'as
Vez la bel revengement.

Maistre Guillaume de Machault
Dit bien que revengier n'y vault:
Envers desir rendre se fault,

[1]) Vers 17—37 sind ebenso schwer verständlich infolge der Wortspiele.

Mors est qui euvre de rigour.
Et Guillaume de Saint-Amour
Dit aussi que le dieu d'amour
Le cuer des amoureux assault
Par un desir cuisant et chault,
Si chault que de rien ne leur chault,
Fors que de bien amer tousjour;
Cuer desireux n'a nul sejour.
Pour ce, ma dame de valour,
Ne me tournez pas a deffault,
Se maniere souvent me fault.
Car le mien desir est moult hault
Et a besoing de grant doucour,
Sans vouloir mal ne deshonnour.
Maiz li reffuz me fait päour
Tant que tout le cuer me tressault
Et le corps de parler m'est chault.
Et quant li hardement y fault
Adont est double ma doulour.

Et li bons maistres qui parfist
La fin du (bon) romans de la Rose,
Il m'est avis qu'il a escript,
Je ne scay en texte ou en glose,
Que desir est moult ardant chose
Et a paine se refroidist [1].
Et je voy bien qu'il a voir dit
Par le mien qui pas ne repose
Ne d'ardoir ne prent nul respit.
C'est un amoureux esperit
Qui en mon cuer a fait sa fosse,
Et Päour m'a la bouche close
Pour ce que nul mot n'en issist.
Ainsy desir mon cuer nourrist
Qui mon destrivement propose.

---

[1]) Vers 64, Hs. refroidise.

Ne descouvrir [je] ne vous l'ose,
Dame pour coy mon cuer languist.

Ne doy je bien estre joyeux,
Quant chascun jour mon mal empire?
Il n'a usurier en l'empire
Qui soit d'avoir si convoiteux
Comme je suis tres angoisseux
De vous ma pensee descrire.
Mais a tel mal ne vault [nul] mire,
Tant soit preu, sages et soucieux:
Se vo cuer n'est du mien piteux,
Aultre confort n'y scay eslire.
Ce fait desir qui tel martire.
Belle, dont je suis envieux,
Entendez mon lay desireux,
Et voiez qu'il me fait defrire
Et pour mieulx apparcevoir l'ire
Dont je suis merancolieux.

XXII.[1] fol. 88 r°.

Balade.

Helas! quel mal, quel ennuy, quel doleur,[2]
Quel grant meschief, quel soussi, quel[e] paine,
Sueffre et fera desor[e]maiz mon cuer
Pour vous que j'ai, sanz pensee villaine,
Plus amee que autre chose mondaine,
Et loyaument servie main[3]) et soir
Selon mon sens? Et se par non savoir
J'ay fait pour quoy vous pensez le contraire
Ce me poise, maiz, pour vous dire voir,
Je n'ay riens fait qu'Amours ne m'ait fait faire.

[1]) s. Einl. pag. 32.
[2]) Vers. 1, Hs. dolour.
[3]) V. 6, Hs. matin.

Vous me blasmez que j'ay fait grand longueur
D'aler vers vous, et [si] m'estiez prouchaine;
Mais ce me fist Amours, qui la rigueur
Des medisans qui ont trop longue alaine,
Cremoit trop fort; si ay bien dure estraine,
Quant pour si peu je me voiz decevoir,
Et a autrui les doulz bien recevoir
Qu'on m'a toluz, dont [je] ne me puis taire;
Car puis le temps que ma dame en fu hoir
Je n'ay riens fait qu'Amours ne m'ait fait faire.

Qu'en puis je maiz, se je me plain et plour,
Que j'ay ainsi sans achoison certaine
Perduz les biens, les plaisirs de doulcour
Que je cuidoye avoir comme domaine?
Or estes vous de bien grant durté plaine,
Qui me laissiez pour autre ami avoir
Et [qui] jurez que voz beaux yeux vëoir
Ne pourroi(en)t riens [en] moy que vous puet plaire;
Et si n'est pas par moy, que a mon pouoir
Je n'ay riens fait qu'Amours ne m'ait fait faire.

Response.

Dea, beaux amis, vous vous desconfortez
Trop durement, a petite achoison;
Vous regretez les biens que vous avez
Eüz d'Amours par moult longue saison,
Et puis dites que [je] faiz traïson,
Quant autrement de vous ne me souvient.
Mais se par force autre amer me convient,
En devez vous sur moy crier et braire?
Prenez en gré le temps comme [1]) il vient,
Je n'ay riens fait qu'Amours ne m'ait fait faire.

---

[1]) Vers 39, A. Piaget setzt comme[nt].

XXIII.[1]) fol. 88 vo.

Balade.

Mes yeulx sont plains d'ennuye et de tristesse
Et de souspirs qui font mon cuer doloir.
Ne si ne scay, se jamais ma maistresse
Par sa doulcour tournera son vouloir
A m'alegier le mal que main et soir
Me destreint si qu'il n'est un seul plaisir
Qui soit en moy, fors que [en] mon dormir,
Je cuidoy(e) veir des yeux de ma pensee
Son beau corps gent dont ma paine est doublee
A resveillier, quant il n'en est neant!
Dont je recoy, certes, de douleur tant;
Car il n'est riens qui me peust donner joye,
Quant ne vous voye assez plus que souvent,
Ma seule amour en quel (que) lieu que je soye.

Si scay je bien que ma dure destresse
Ne me laira un seul bien recevoir
Jusques alors que verray a largesse
Vos tres beaux yeulx; car je [le] scay de voir
Que sanz cela je ne puis joye avoir.
Savez pourquoy? C'est mon joyeux desir,
C'est tout mon bien, mon plaisant souvenir,
C'est mon confort, c'est ma joye celee,
C'est mon espoir par qui sera cessee
Ma dure paine qui dure longuement,
Si ne vous plaist que bien prouchainement
Fine le dueil qui en larmes me noye;
Car mon mal fault qui ne croit tant ne quant
Ma seule amour en quel(que) lieu que je soye.

---

[1]) Vers 6—10 bei A. Piaget, *l. c.* 435, Anm. 1.
V. 15—24 *ibid.* 436, Anm. 1.
V. 29—35 *ibid.* 429.

Ma souveraine, qui toutes autres passe,
Avant mouroye que [je] jamais amasse
Autre que vous journee ne demie;
Car mieulx vouldroye par vous perdre la vie
Que recevoir de tous biens a monjoye.
En esperance que ne m'oubliez mie,
Ma seule amour en quel(que) lieu que je soye.

XXIV.[1]

fol. 89 vo.

Rondel.

S'il ne vous plaist que j'aye mieulx,
Je prendray en gré ma tristesse.
[Mais], par Dieu, ma plaisant maistresse,
4. J'amasse plus estre joyeux!

De vous suy si fort amoureux
Que mon cuer de crier ne cesse.
S'il ne vous plaist que j'aye mieulx,
8. Je prendray en gré ma tristesse.

Belle, tournez vers moy voz yeulx,
Et veez en quele tristesse
J'use mon temps et ma jeunesce;
12. Et puis faites de moy voz jeux.
S'il ne vous plaist que j'aye mieulx.

XXV.

fol. 89 vo.

Balade.

C'est a tres tous que vous semblez si belle
Qu'on ne pourroit vo pareille trouver.
C'est a tres touz que vous ressemblez celle
4. Par qui amours se doivent gouverner.

---

[1]) s. Einl. pag. 32.

Pour ce chascun se vuelt a vous donner
Et vous servir d'amoureuse pensee.
Nul ne vous voit qui ne vous vueille amer
Par vo douceur, tres belle et bonne nee.

Et quant vo face et clere et nouvelle
Vuelt de ses yeux avoir pou (?) regarder,
Son doulz regart trespasse et estincelle
Si que les cuers fait de chascun fermer;
En vostre amour nul ne se puet garder,
Et quant vous estez ainsy de tous amee,
On vous doit bien servir et honnourer
Par vo douceur,[1]) tres belle et bonne nee.

Quant est de moy je suiz cilz qui s'appelle
Vostre du tout, vous me pouvez mander
Non obstant que une si grand(e) querelle
Ne deusse pas emprendre a demander,
Car je ne suis digne de le penser,
Se vostre grace ne m'en estoit donnee
Et qu'il vous pleust mon fait recommander
Par vo douceur, tres belle et bonne nee.

XXVI.[2]) fol. 90 r°.

Balade.

Touz les [grans] biens que l'en sauroit
Deviser ne de bouche dire
Sont en celle pour qui recoit
Mon [povre] cuer maint [dur] martire.
Ou royaume ne en l'empire
N'en a nulle de tel(e) facon,
Car je croy que Pymalion
Ne l'eüst sceu si bien tailler.

---

[1]) Vers 16 u. 24 Hs. doulceur.
[2]) s. Einl. pag. 32.

Ne l'en ne pourroit recouvrer
Une si douce demoiselle.
Par Dieu ! sanz les autres blasmer,
Je n'en congnoiz nulle si belle.

Car il n'est homme, s'il la voit
De ses tres beaux [et grans] yeux rire
Qu'il ne faille que [le] sien soit
A tous jours maiz sanz contredire,
Pour ce qu'elle a plus qu'a suffire
De senz, d'onneur et de raison ;
Et sa noble condicion
Attrairoit de cuers un millier
De bel acueil, de doulz parler,
Ne si compare nulle a elle ;
Pour ce vous di qu'a tout compter
Je n'en congnoiz nulle si belle.

Et se le dieu d'Amours vouloit
Amer, mieux ne pourroit eslire.
Mais je croy que point ne l'auroit ;
Car trop est preste d'escondire.
Je n'y scay plus rien a redire
Qu'elle n'ait tout le bon renom
Qu'on dame trouver pourroit on,
Dont c'est merveilles a penser,
Quant en si jeune aage trouver
On puet les biens qui sont en celle
Qui ne fait qu'en XVI ans entrer.
Je n'en congnoiz nulle si belle.

Princes, toute m'entencion
Sera de bientost retourner,
Pour vëoir son viaire cler
Et sa beauté fresche et nouvelle.
Car, a tout bien considerer,
Je n'en congnoiz nulle si belle.

XXVII.[1] fol. 91 r°.

Balade.

Il me convient estre [tres] mal des yeux
Mon cuer vers moy [a tousdiz?] le pourchace.
Et leur met sus tant de cas et de cieux[2]
Que je ne scay bonnement que j'en face;
Mais toutesfoiz ilz m'ont demandé grace
De recevoir leur excusation
En proposant faulse excusation.[3]
Et je n'ay pas de ce faire pouoir
Si en vueilliez ordonner vo vouloir,
Belle, plaisant, qui a jugier les a.
Et puis apres tost ou tard, main et soir
Faites de moy tout ce qu'il vous plaira.

Mon cuer me dist qu[e]il me vaulsist mieulx
N'en avoir nul[z] et que plus endurasse.
Car ilz ne sont de riens si tres joyeux
Que de souvent me mener en la place
La, ou mon cuer devient plus froit que glace
Et autrefoiz plus chault que un tesson(?)
Et nonpourtant c'est mon oppinion
Qu[e] il vault mieux [tres touz] les[4] maulx avoir
En vous servant, que d'autre recevoir
Tous les grans biens que jamais homme aura.
Pour ce, belle, quant vous yray vëoir,
Faites de moy tout ce qu'il vous plaira.

Car, par ma foy, malgré les envieux
Il ne pourroient que je ne vous amasse.
Combien que j'ay grans ennemis morteulx
Vers vous, comme Dangier, qui me menasse,

---

[1]) Vers 19—22 bei A. Piaget, *l. c.* 420, Anm. 1.
[2]) V. 1—3, mir unklar.
[3]) V. 7 accusation?
[4]) V. 20, Hs. des.

Durté aussi me veult mal; maiz quant a ce,
Je ne les craing ne ne prise un bouton.
Car vous avez Courtoisie et Raison
Qui vous conseillent a faire vo devoir,
Et j'ay tousjours avec moy bon Espoir
Qui vo douceur maintes foiz dicté m'a.
C'est quanque j'ay de bien a dire voir,
Faites de moy tout ce qu'il vous plaira.

Princesse, belle, je puis mieulx valoir
Par vostre amour, quant donnee (me) sera.
Je ne le di que pour ramentevoir:
Faites de moy tout ce qu'il vous plaira.

XXVIII.[1] fol. 91 vo.

Le Desert.

Las! je voy bien qu'il me fault eslongnier
Desor[e]maiz le pays [si] gracïeux
Ou je souloye tant de joye trouver,
Tant de douceur et de bien amoureux,
Qu'en ce monde [je] ne vouldroye mieulx.
Et puisqu'ainsy m'en convient estrangier
De tout en tout sanz y plus revenir,
Et que souffrir il m'en convient a tant,
Je ne requier pas mes maulx alegier,
Fors que la mort [advient][2]) prouchainement.

Car jamais riens ne me puet conforter
Et pour[i] ce j'aimeroye trop mieulx
Plustost enuit que demain trespasser,
Pour brief garir de mes [tres grans] dolours
Et, se je suy de ma mort envïeux

---

[1]) Vers. 31—37 bei A. Piaget, *l. c.* 431.
[2]) V. 37. setzt A. Piaget, *l. c. helas statt advient.*

Nulz ne m'en doit que [pour] saige tenir;
Car trop mieulx vault a un [seul] coup mourir
Que de languir en dueil et en torment;
Pour ce ne vueil autre bien requerir
Fors que la mort [advient] prouchainement.

Adieu, adieu, belle, qu'on doit loer
Qui tant de foiz m'avez fait [tant] joyeux,
Dore(se)navant pour vo bon los garder
Mon cuer fondra en larmes et en pleurs.
Pour ce que plus ne me verront mes yeulx
Dont me souloit ma grant joye venir;
Car quant je voy qu'il me convient fuir
De coste vous par paour du mesdisant,
En ce monde, par ma foy, ne desir
Fors que la mort [advient] prouchainement.

Princesse des belles, jeune, sans per, [1])
Vous qui pouez desur moy ordonner
Et commander tousjours vo bon plaisir,
Savoir vous fait vostre loyal martir
Qu'il a pour vous des maulx [si] largement
Que riens ne vuelt pour son cuer resjoir:
Fors que la mort [advient] prouchainement.

XXIX. [2]) fol. 93 vo.

L'estraine du jour de l'an.

Joye, santé, paix et honnour,
Bon an, bonne nuit et bon jour,
Bonne aventure et bonne estraine,
Ma belle dame souveraine,
Et (en) toute parfaicte plaisance,
Vous doint Dieux qui en a puissance,

---

[1]) Vers 31 setzt A. Piaget: *Princesse, belle, jeune, fraiche sanz per.*
[2]) V. 1—8; 17—19; 29—42. bei A. Piaget, *l. c.* 432.

Et vous octroit, ma douce dame,
Aise de corps et salut d'ame,
Joyeux cuer et lie pensee,
Grace et bonne renommee
Et vous gart ce que vous amez
Et vous doint ce que vous voulez
Tousdiz acroissant en plaisir
Au souhait de vostre desir,
Et je de tout mon pouvoir
Loyaument et de bon vouloir
Pour ce que je n'ay don meillour,
Vous donne mon cuer et m'amour,
Mon corps et tous les biens que j'ay
Et quanque faire puis ne scay.
Et se mieulx scëusse finer
De mieulx vous vouldroye estriner,
Non pas pour nouvel don donner,
Mais pour le viel renouveller
Et sur tele condicion
Que jamaiz a m'entention
Par mon advis ne de mon senz,
A mon vivant ne en mon temps,
Ne vueil penser, dire ne faire
Chose qui vous doye desplaire;
Mais [ai] propos et voulenté
De vous servir toudiz a gré,
Et de vous amer et doubter,
Et obëir et desirer,
Plus fort de cest jour en avant
Que je ne fiz onques devant.
Vous le saurez, se je puis vivre,
Mieulx par mes fais que par mon livre.
Or vous doint Dieux vouloir aussi
Que vous aiez de moy mercy.
Et lors seray bien estrinez
Ce jour de l'an qui est entrez.

XXX.[1]) fol. 94 v°.

Balade de saint Valentin double.

Il a passé des ans sept et demi[2])
Que je vous ay pour ma dame choisie
Et aujourd'uy de rechief vous choisy[3])
Pour une foiz et pour toute ma vie.
Et si scay bien que de vous ne doy mie
Estre choisi comme pour[4]) vostre per,
Ne je ne l'ose souhaidier ne penser;
Mais, s'il vous plaist, belle, bonne, plaisant,
Choisissiez[5]) moy comme vostre servant
Qui loyaument vous vueil servir et plaire;
Et, se mercy vous requier trop avant:
Pardonnez moy: besoing le me fait faire.

Besoing me fait querir vostre mercy,
Mais de l'avoir doubteusement vous prie;
Car je scay bien plusieurs y ont failly[6])
Qui mieux de[7]) moy l'avoient desservie.
Et nonpourtant, belle, quoy que je die,
Chascuns homs doit son meilleur desirer[8])
De l'autrui fait n'ay [je] riens a parler[9])
Fors que [du][10]) mien qui m'est le plus pesant.

---

[1]) Varianten der in der Hs. der Westminster Abbey und im Jardin de Plaisance enthaltenen Balade s. Einl. pag. 30 und 31. — 1. Strophe bei A. Piaget, *l. c.* 432. Vers. 13—16 *ibid.* 430, Anm. 2.

[2]) Vers 1. J. Des ans y a passez deux et demy.

[3]) V. 3. J. Et maintenant de . . .

[4]) V. 6. W. fehlt pour.

[5]) V. 9. W. choisiez. — J. choisissez.

[6]) V. 15. J. Car je scay bien que plusieurs ont failly.

[7]) V. 16. J. que für de der Hs. 2201.

[8]) V. 18. J. D'autre que moy vous voulez desirer.
W. Chacun si doit . . .

[9]) V. 19. J. Du fait d'autruy n'ay je riens a parler.
W. que für je.

[10]) V. 20. J. und W. que du.

Pour ce vien je devers vous a garant;[1])
Car autre part ne me vueil [ne doy] traire[2]),
Et, se j'en di trop en moy complaignant[3])
Pardonnez moy: besoing le me fait faire.

Vostre beauté tresperce[4]) si parmi
Le cuer de moy, belle, je vous affie
Qu'il ne lui chault ne de moy ne de li,[5])
Fors que de vous ou il a s'estudie[6])
Tout ce qu'il voit devant mes yeux, oublie.
Maiz nuit et jour lui fault imaginer[7])
De[8]) vous servir, obëir et doubter
Plus que [toutes] celles qui sont vivant.[9])
Se[10]) mercy n'ay: mors suiz en desirant,
Tant le desir que je ne m'en puis taire;
C'est vueille ou non que j[e vous] en diz tant:[11])
Pardonnez moy: besoing le me fait faire.

---

[1]) Vers 21. W. Et pour ce viens devers . . .
[2]) V. 22. J. . . . ne doys traire.
W. . . . ne m'en vueil ne doy traire.
[3]) V. 23. J. Et, se je dy trop en me complaignant.
W. Et, se je dy . . .
[4]) V. 25. J. u. W. tresperce. Ms. 2201 trespasse.
[5]) V. 27. J. Qu'il ne luy chault de moy n'aussi de luy.
W. Qui de lui chault ne de moy ne de ly.
[6]) V. 28. J. . . . ou tousjours estudie.
W. . . . ou est son estudie.
[7]) V. 30. J. Car nuit . . .
W. me statt lui der Hs. 2201.
[8]) V. 31. W. A statt de der Hs. 2201.
[9]) V. 32. J. Plus que nul de ce monde vivant.
W. Plus que toutes . . .
[10]) V. 33. J. De.; — W. Et . . .
[11]) V. 35. J. C'est malgré moy que je vous en dis tant.
W. C'est par contrainte que je vous en dy tant.

Der Envoi in J lautet:

Princesse, par qui je suis languissant,
Je vous supply ne me soyez contraire
Se je dy riens qui vous soit desplaisant,
Pardonnez moi: besoing le me fait faire.

Saint Valentin, humblement vous suppli
Qu'a vostre jour me soyez en aÿe
Et me faites avoir le doulz ottry
Ou il n'a riens que bien et courtoisie
Et bonne foy; c'est jeu sanz villanie.
Bien y pouvez [grant] miracle monstrer;
Car de plusieurs vous ferez äourer
Et requerir de maint loyal amant.
Se en ce cas m'estes bien aïdant
Or me aïdiez, tres doulz, saint debonnaire,
Et se riens diz qui vous soit desplaisant,
Pardonnez moy: besoing le me fait faire.

Ja de longtemps est de mon cuer saisi
Le noble corps pour qui Amours me lie,
Gresle [et doulz], gracïeulx et joli,
Jeune, gentil et de maniere lie,
Sa grant blancheur et sa pel tres delie,
Ses mains, son col et son visaige cler,
Ses beaux doulz yeulx, plaisans a regarder,
Et sa petite bouche [si] bien parlant
M'ont si ravy que je viz en mourant.
Helas! Amour ne me soiez contraire
Et, se je suis trop hatiz en priant,
Pardonnez moy: besoing le me fait faire.

Car [je] craignois Dangier, mon ennemy,
Et feiz (?) Durté, ma mortel ennemie,
Et, se ne fust Espoir, mon bon ami,
Et Loyauté qui toudiz m'est amie,
Ma jeunesce feust de longtemps fenie;
En desirant la conviendroit finer.
Ne je ne scay si bon juge finer (?) [1]
Comme le cuer de ma dame sachant
Qui est loyal, saige et congnoissant,
A son vouloir me tiens tout sanz retraire.
Se j'ay desir d'avoir son bon semblant,
Pardonnez moy: besoing le me fait faire.

[1]) Vers 67 schwer verständlich.

XXXI.[1]

fol. 96 v°—fol. 99 v°.

Complainte de Gransson.

Je souloye de mes yeux avoir joye,
En mon parler souvent me deduisoye,
Et voulentiers les autres escoutoye;
Mais a present
Je ne suis liez de chose que je voye,
Ne confortez de nouvelle que j'oye,[2]
Et le parler de riens ne me resjoye;
Car vraiment
Mes paroles et mon entendement
Et mes regars sont de tel sentement
Que se vivre vouloye liement
Je ne pourroye.
Mais je suis [or] si loing d'esbatement
Que point n'en ay, ne mon cuer ne s'entent
Fors en penser. C'est mon soustenement
Ou que je soye.

Se doulz Penser ne m'estoit en aÿe
Sur la voye que j[e] ay commencie,
Je seroye mort de merancolie
Dore(se)navant.
Car plaisance demoura endormie
Et leesce s'en estoit [en]fouyé,
Quant je laissay la belle [a chiere] lye
Que j'aime tant.
La se parti mon [franc] cuer tout plourant
Et me laissa pour ma dame plaisant;
Car il est sien et sera son servant
Toute ma vie.

---

[1]) Vers 1—16; 29—32; 65—80; 97—104; 129—136; 141—148; 177—192 bei A. Piaget, *l. c.* 433 f.

[2]) V. 5 u. 6. Hs. Je ne suis de chose que je voye.
Liez ne confortez de nouvelle que j(e) oye.

Je prins congié de ce tres doulz enfant
Les yeulx mouilliez et la bouche riant,
Par semblant liez et de cuer bien doulent,
Ce vous affie.

Un departir de ma dame sanz per!
Comment mon cuer tendrement souspirer,
Le corps fremir et les membres trembler!
Et de dolour
Perdi souvent ma bouche le parler,
Et mes jambes ne savoient aler.
Il n'est nul homme qui pëust endurer
Tele langour,
Se ce n'est par la grant force d'amour.
Car je sentiz plus de cent foiz le jour
Mon corps tout froit, sanz sang et sanz vigour
Par trop amer.
Puis me prenoit une si grant chalour
Que tout le corps m'embrasoit de l'ardour.
Je ne cuiday de ce mal par nul tour
Vif eschaper.

Bien scay que mort fëusse sanz doubtance
Se n'eust este la droite soustenance
De mon penser qui me fist alegence.
Car sanz mentir
Mon [dolent] cuer, mon bien [et] ma plaisance
Tout mon confort et toute m'esperance
N'orent depuis voulenté en puissance
De moy servir.
Mais les senti de mon cuer departir,
Quant je me volz de ma dame partir
Que onques n'en peuz un seul retenir.
Et par semblance
Ne leur chaloit de moy vëir languir
Ainsy me fault jusques au revenir
Ma grief douleur porter et soustenir
Et ma grevance.

En grant plaisance vit [cil] qui est bien aise
Et qui souvent voit chose qui lui plaise;
Maiz se ne suiz je pas qui mon cuer laisse
Derriere moy,
Et si m'en voy, comment il me desplaise,
Ne ne voy riens qui ma douleur apaise;
Aincois convient que de mon mal me taise.
Savez pourquoy?
Car les autres qui sont en esbanoy
N'acomptent riens en tout mon [grant] anoy
Et leur deduit le mal que je recoy
De riens n'abaisse;
Aincois me croist par leur joyeux arroy,
Quant je suis la ou ma dame ne voy,
Et m'est avis que riens avoir ne doy
Fors que desaise.

Lointain de moy, en estrange contree,
Laisse mon cuer, m'amour et ma pensee,
Ou service de la plus belle nee,
A droit jugier,
De la meilleur et la mieulx renommee
Qui soit [ci bas] entre ciel et rousee!
Et je m'en voiz blasmant ma destinee,
Quant eslongnier
Me fault son corps qui a mon cuer entier,
Ne je ne puis vivre sanz son dangier
Dont me doit bien tendrement envyer
La dessevree.
Si fait il voir, se riens me peust aidier,
Bien devroye le retour souhaidier;
Car a mon cuer fauldra comparer cher
Ma demouree.

En mon dormant n'ay que travail et paine,
Et a mengier ne truis viande saine,
Et puis les nuis m'est la teste si vaine
Qu'il m'est advis

Par mes songes, comme chose certaine,
Que je voye ma dame souveraine.
Elas ! non fais ; [car] elle est trop lointaine,
Dont je vaulz pis.
Je n'en congnoiz, ne mes fais, ne mes diz ;
Car mes pensees sont en celle toudiz,
Et la beauté de son gracïeux viz.
A ce me maine
Que quant je doiz eslongnier le pays,
Mon cuer s'en part et mon corps revient puiz.
Ce fait Amours qui de tous pois m'a mis
En son domaine.

Nulle chose ne me puet [jamais] plaire,
Quant je ne voiz le gracïeux viaire
De la belle, plaisant et debonnaire
Que chascun prise.
C'est ma dame ou tout honneur repaire,
A qui bien siet tout ce qu'elle vuelt faire,
Et tous sez faiz fait a bonne fin traire
La bien aprise.
En son cuer n'a que bonté et franchise
Et Dieu y a si haulte grace mise
Que loyauté a en son cuer assise
Pour tout parfaire.
De bel atour, fait de nouvelle guise,
Bien parissant et de bonne devise
Ne s'est des autres nulle a li prise
Sanz contrefaire.

Tant est plaisant a vëoir sa jeunesce,
Et en ses fais a tant de gentillesce
Qu'il n'est nul cuer si chargié de tristesse,
Se il congnoist
Sa grant valeur et sa [tres grant] noblesse,
Sa grant bonté et sa tres grant humblesse,
Que tout ne soit retournez en leesse,
Quant il la voit.

Nulz homs assez prisier ne la pourroit
Ne sa beauté deviser ne saroit
Ne nulz des siens jamais plaindre ne doit
Riens qui les[1]) blesse.
Car c'est celle qui tout scet et congnoit,
Et tous ses fais clerement appercoit:
Quant riens y a qui bien seant n'y soit,
Tantost l'adresce.

Onques ne vi, certes, a dire voir,
D'un foible corps issir si grant pouoir,
Ne d'un jouvent monstrer si grant savoir,
Comme fait celle,
Laquel mercy je desir main et soir;
Car seulement pour ses beaux yeulx mouvoir
Fait sont doulz cuer päour au mien avoir
Et doubte d'elle,
Et non pas pour force qui soit en elle.
Mais je la scay si plaisant et si belle
Que chascun doit doubter et amer celle
D'umble vouloir.
Et se je (le) faiz, en tesmoing en appelle
Le dieu d'amours qui bien scet ma querele
Et qui toudiz mon desir renouvelle
De li vëoir.

Voire, par Dieu, a vëoir la desire
Tant que souffrir me convient grief martire
. . . .[2])
Les maulx que j'ay.
Mais mon pouoir ne puet a ce souffire
Et quant je voiz les genz jouer et rire,
Mon cuer s'en plaint et mon corps en souspire.
Certes, bien scay

---

[1]) Vers 140. Hs. leur.
[2]) V. 163 fehlt in der Hs.

Que par nul tour jamaiz joye n'aray
Jusques a tant que ma dame verray.
Le departir m'a mis en grant esmay
Qui tant m'empire,
Que mal confort en ma vie ne scay
Fors de penser comment tost revendray
Et entre deux ne scay que je pourroye
Faire ne dire.

Tout le dangier et toute la durté
Que j'ay ou cuer de ma dame trouvé,
Ne le reffus qu'elle m'a [ja] monstré,
Ce saiche Dieux,
Ne m'ont tant fait d'ennuy et de griefté,
Ne tant mon corps empiré ne grevé,
Comme le temps depuis que j'ay esté
Loing de ses yeux.
Car de vëoir son gent corps gracïeux
Malgré Dangier, devenoye joieux,
Et tous mes maulx en supportoye mieulx
Pour sa beauté.
Or la gart Dieux du mal saint Encombreux,[1])
Et du dangier des jeunes et des vieulx,
Et de tous cuers qui seront envieux
Sur sa bonté.

XXXII.[2]) fol. 99 v°.

Rondel.

Adieu, jeunesse, m'amie,
De vous me fault departir,
Plus ne vous puis retenir;

[1]) Vers 189: saint-Encombreux?
[2]) s. Einl. pag. 32.

Car le temps ne le vuelt mie,
Et sanz vostre compaignie
Ne doit nulz Amour servir.
Adieu, jeunesse, m'amie
De vous me fault departir.
Helas! tant de bonne vie
Et de gracïeux plaisir
Faites a vos genz sentir
Que c'est bien droit que je die:
Adieu, jeunesse, m'amie,
De vous me fault departir.
Plus ne vous puis retenir;
Car le temps ne le vuelt mie.
Desor(e)mais merancolie
Me vendra fort assaillir.
Adieu, jeunesse, m'amie,
De vous me fault departir.
Mais de vostre druerie
Me lerez le souvenir
En mon cuer pour reverdir
Un joli rains de folie.
Adieu, jeunesse, m'amie. . . .

XXXIII.[1] fol. 99. bis ro/fol. 103 ro.

La Pastourelle Gransson.

Une jeune, gentil bergiere[2])
Et un simple loyal bergier
Viz jadiz sur une riviere[3])

---

[1]) Vers 181—190, bei A. Piaget, *l. c.* 405. — s. Einl. pag. 30 u. 31.

[2]) V. 1. Hs 833. Une jeune et gente bergeriette.
Hs. 1131. Une jeune, gente bergiere.
Ausg. A. . . ., une gente bergerette.
Ausg. B. u. C. Une jeune bergeronnette.

[3]) V. 3. Hs. 833 und Ausg. B. Je vy sur une rivierette.
Hs. 1131 und Ausg. C. Vys l'autrier sus . . .
Ausg. A. riverette.

Entre les autres soulacier.
Tost apres, oy commencier[1]
Au bergier demandes et plaintes,
De joye pou, de douleurs maintes;[2]
Car il disoit en sa clamour[3]
Et en juroit [et] sains et sainctes[4]
Que trop le tourmentoit amour.[5]

La bergiere, plaisant et belle
Qui de tous biens scavoit assez,
Luy respondi[6]: „Certes“, fait elle,
„De trop grant tort Amour blasmez,[7]
Puisqu'a lui vous estes donnez
Et mis[8] tout en sa gouvernance.
Vostre cuer doit prendre plaisance
En tout ce qui est son vouloir
Et recevoir en souffisance
Le bien que vous pouvez avoir.“

„Belle, s'il vous plaisoit a dire“,
Dist le bergier, en complaignant,
„Quele chose me doit souffire,[9]
Et quele ne m'est souffisant?[10]

---

[1]) Vers 5. Hs. 833 und Ausg. A, B, C . . . ouy commencer.
Hs. 1131. j'ouy commencier.
[2]) V. 7. Hs. 1131. De joye poy, de doullours maintes.
[3]) V. 8. Hs. 1131 und Ausg. A, B, C . . . en ses clamours.
[4]) V. 9. Hs. 833 u. 1131; und Ausg. A, B, C . . . et sains . . .
[5]) V. 10. Hs. 833 u. Ausg. B u. C . . . le tourmentoient amours.
[6]) V. 13. Hs. 833 und Ausg. A, B, C, respondit.
Hs. 1131 respondy.
[7]) V. 14. Hs. 833 und Ausg. A, B, — A trop grand tort Amours . . .
Hs. 1131. A trop grant tort Amour . . .
Ausg. C. De trop grand tort Amours.
[8]) V. 16. Ausg. A und C fehlt tout.
Ausg. B . . . soubmis en sa gouvernance.
[9]) V. 23. Hs. 833 und Ausg. A . . . me deuvroit . . .
Ausg. B und C, Quel chose me deuvroit . . .
[10]) V. 24. Hs. 833 und Ausg. A. Et quelle m'est souftisant.
Hs. 1131 wie Hs. 2201.
Ausg. B und C. Et quelle aussi m'est souffisant.

Le dieu d'amours prens a garant
Que voulentiers content seroye;
Mais Amours vuelt que doubteux soye,
Quant a plusieurs voy desirer
Ce que [1]) tout seul avoir vouldroye
Et sy ne l'ay pas a garder." [2])

„Dont" [3]), dist elle, „nulz n'a puissance
De tolir a[ux] gens [4]) le[ur] penser,
Soit de monstrer leur contenance,
[Ou] de rire, ou de regarder, [5])
De ce ne les puet [nulz] garder. [6])
Mais qui en loyaulté se fie
Je croy, Amour ne s'en plaint mie.
Aincois [7]) lui plaist que honneur face,
Soulas et bonne compaignie,
Pour aquerir bon nom et grace.

„Cuer gracïeux, ne vous desplaise",
[Ce] [8]) dist le bergier douloureux:
„Cuidiez [9]) vous que mon cuer soit aise,
Quant de vous suiz fort amoureux,
Et [que] [10]) je puis voir un ou deux,
Ou cinq ou dix ou vint ou trente?
Que [11]) chascun d'eulx met son entente

---

[1]) Vers 29. Hs. 833; Ausg. A, B, C. Et que . . .
[2]) V. 30. Hs. 833; Ausg. A, B, C. Ce que je n'ay pas . . .
[3]) V. 31. Hs. 833. Donc . . .
[4]) V. 32. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C. De tollir aux gens leur . . .
[5]) V. 34. Hs. 833, 1131; Ausg. A wie Hs. 2201. Ausg. B, C: Ou de rire, ou . . .
[6]) V. 35. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C: nulz garder.
[7]) V. 38. Hs. 1131. Enchois . . .
[8]) V. 42. Hs. 833; Ausg. A, B, C: Ce dit . . . Hs. 1131. Se dist . . .
[9]) V. 43. Hs. 833; Ausg. A, B, C: Cuydez . . .
[10]) V. 45. Hs. 833; Ausg. A, B, C. Et que je . . .
[11]) V. 47. Hs. 1131; Ausg. A, B, C: Car chascun . . .

En moy vers vous desavancier!
Certes, Amours veult que je sente
Ce qui me nuit et peut aidier."

„Et quant Amours n'y a pensee,
Entencion, ne voulenté,
Pourquoi est elle donc blasmee
Se les nices font niceté?
Quant honneur garde lëauté?"[1])
Ce[2]) dist la bien saichant pasteure:
„Se jeunesce ne se jouoit,[3])
Autant vauldroit tort que droicture[4])
Se nulz en bien ne se fioit;
Amours auroit vie trop dure."

„Belle, voirs est ce que vous dites,[5])
Que jeunesse se doit jouer
Et de tous bons[6]) doit estre quittes
Cilz qui ne s'i ose fier.
Mais, s'il vous plaisoit adviser
A qui se doit jouer jeunesce,
Fors a honneur et (a)[7]) gentilesse
Et la ou ses geux sont bien pris?
Car folleur, cuidier et rudesse
Donnent souvent[8]) blasme pour pris."

---

[1]) Vers 55. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C: . . . loyaulté?

[2]) V. 56. Hs. 1131. Se dist . . .

[3]) V. 57. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C. Amours auroit vie trop dure.

[4]) V. 58—60. Hs. 833; Ausg. A, B, C.
Se jeunesse ne se jouoit
Autant vauldroit tort que droicture
S'avec ung bien ne se fioit.

[5]) V. 61. Hs. 833; Ausg. A, B, C. Belle, il est vray ce que . . .

[6]) V. 63. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C: Et de tous biens.

[7]) V. 67. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C, fehlt a.

[8]) V. 70. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C. tousjours.

„Dont vouldroye si bien aprendre,“ [1])
[Ce][2]) dist elle: „et moy acointier
Par quel tour je me doy defendre
De telle gent[3]) acompaigner.
Se ung fol me dist son cuydier
J'ay ma response toute preste
Devant tout loyal[4]) et honneste.
Mais quant nul ne me parle riens[5])
On doit [a] honneur faire (la) feste[6])
Et laissier a monstrer ses biens.“ [7])

„Se respondre [je][8]) vous osoye
Selon ce que je[9]) sens et scay,
Certes, belle, je vous diroye
Que loyauté en fait l'essay.
Car qui aime de fin cuer vray
Il y[10]) fault monstrer sa maniere
Selon son cuer, forte, ou legiere:
Et quant Amour regne bien fort,
Bel Acueil s'en[11]) tient si arriere,
Que nul cuidier n'y prent confort.“

„Se Bel Acueil ne venoit mie,
Fors en un lieu tant seulement“,

---

[1]) Vers 71. Hs. 833; Ausg. A, B. C: Doncques vouldroye bien apprendre.
Hs. 1131. Doncques vouldroye je . . .

[2]) V. 72. Hs. 1131. Se dist . . .
Ausg. B, C. Or dist

[3]) V. 74. Hs. 833; Ausg. A, B, C: De telles gens . . .

[4]) V. 77. Hs. 1131; loyalle et . . .

[5]) V. 78. Hs. 833; Ausg. B, C. Mais quant nul (ne) me parle de riens.
Hs. 1131 . . . en riens.

[6]) V. 79. Hs. 833; Ausg. A, B, C.: On doit a honneur faire feste.
Hs. 1131; Je doibz d'onneur suyr la feste.

[7]) V. 80. Hs. 833, 1131; Ausg. B, C, demonstrer . . .

[8]) V. 81. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C. Se respondre je . . .

[9]) V. 82. Hs. 833; Ausg. A. Selon que sens et scay.

[10]) V. 86. Hs. 1131; Il luy fault . . .

[11]) V. 89. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C . . . se tient si . . .

Ce[1]) dist la bergiere jolye,
„Chascun verroit appertement
La ou amour de cuer entent,
Dont honneur[2]) pourroit avoir blasme
Et encontre raison diffame.
Et se mon amour (se) doit s'aler,[3])
Il convient donques[4]) a une femme
De plus d'ung vëoir et parler.“[5])

„Je ne dy mie le contraire,
Mais tel parler et tel vëoir[6])
Ne doivent conforter ne plaire[7])
Nulz de ceulz qui font leur pouvoir
De vostre grace recevoir,
Puisque vous savez leur courage
Par leur dit[8]) ou par leur message,
Se plus fort ne les estrangiez:
Il[9]) cuydent bien que leur langaige
Vous soit plaisans, dont ilz[10]) sont liez.“

„Je fais souvent grand abstinence
De vivre ainsi que[11]) je vueil.
Mais dessoubz autruy ordonnance
Me fault departir mon acueil,
Sans espargnier joye ne dueil.

---

[1]) Vers 93. Hs. 1131. Se . . .
[2]) V. 96. Hs. 833; Ausg. A, B, C. Dont l'honneur . . .
[3]) V. 98. Hs. 833; Ausg. A, B, C. Dont souvenir se veult saulver.
Hs. 1131 fehlt dieser Vers.
[4]) V. 99. Hs. 833, 1131; Ausg. B, C, . . . donc . . .
[5]) V. 100. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C. A plus d'ung oyr et parler.
[6]) V. 102. Hs. 833, 1131; Ausg. A. Mais tel oyr et . . .
Ausg. B, C, Mais un tel ouyr et . . .
[7]) V. 103. Hs. 833; . . . ne complaire.
Ausg. A . . . ne complaindre.
Ausg. B . . . ne plaindre.
[8]) V. 107. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C. Par leurs dictz.
[9]) V. 109. Hs. 833; Ausg. B. Ilz cuydent . . .
[10]) V. 110. Ausg. B, C, fehlt ilz.
[11]) V. 112. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C . . . ainsi comme . . .

Et puisque loyal[1]) suis trouvee,
Et je seray loyal[2]) prouvee
Cuide[3]) chascun ce qu'il vouldra.
Car ou que bonté soit celee
Toudiz[4]) le bon la trouvera."

„Belle, des bons n'avez vous doubte;[5])
Car les bons dient bien et font,[6])
Mais les mauvais ne voient goute[7])
Quand leur[8]) cuydier sont bien parfont.
Par folie le bien deffont
Et prennent sur eulx vos[9]) semblances,
Vos regardz et vos contenances
Et tout ce qui leur peut valoir.
Et apres en font leur[10]) vantances
Et si n'en dient de rien voir."

„Ilz peuvent prendre par folie
En eulx mes regardz et mes geux
Mais riens que je face ne die
A mon propos, n'est pas pour eulz.
S'il[z] sont dolens, s'il[z] sont joyeulx,[11])
Il ne m'en chault, je n'en ay cure;
Franche suis, loyal, nette et pure[12])
Je mez les medisans au piz;

---

[1]) Vers 116. Hs. 833; Ausg. A, B, C. Puisque loyalle . . .
Hs. 1131; Mais puisque loyal . . .
[2]) V. 117. Hs. 833; Ausg. A, B, C: Je seray loyalle . . .
[3]) V. 118. Hs. 833; Ausg. A, B, C: Garde . . .
[4]) V. 120. Hs. 833, 1131; Ausg. B, C: Tousjours . . .
[5]) V. 121. Hs. 833; Ausg. A, B, C . . . n'avez vous garde.
[6]) V. 122. Ausg. B, C . . . dient et puis font.
[7]) V. 123. Hs. 833; Ausg. B, C . . . n'y prennent garde.
Hs. 1131; . . . Mais les nices n'y voyent honte.
[8]) V. 124. Hs. 833, 1131; Ausg. A, B, C: Quant en . . .
[9]) V. 126. Hs. 833; Ausg. A, B, C: Et prennent sur vous vos . . .
[10]) V. 129. Ausg. B, C: . . . leurs vantances.
[11]) V. 135. Hs. 833; Ausg. B, C. S'ilz sont dolens, où . . .
[12]) V. 137. Hs. 833; Ausg. A, B, C . . ., loyalle, et pure . . .
Hs. 1131 . . . suis et loyale et pure.

Les vanteurs ont bien leur droitture;
Car les maistrez en sont honniz."

„Je maintiens d'Amours la parole,[1]
Mais les faiz sont maistres de moy.
Quant loyaulté tendra escole,
Chascun estudie pour soy.
J'ay grant desir en bonne foy,
De lire au [beau] livre de joye,[2]
Et plus voulentiers le saroye
Par cuer, pour mes maulx allegier.
Mais se par vous ne le lisoye,
Autre ne m'en pourroit aidier."[3]

„Nulz ne peut [a] ce livre lire,
S'il n'est souffisans et paciens.
Amours le fait de gré escrire
Invisible pour maintes genz,
Qui y regardent tout leur temps,
Et si n'y congnoistront ja lettre;
Car qui a lire se vuelt mettre,
Il ne doit pas si cler vëoir

---

[1]) Vers 141. Hs. 833, 1131 . . . la querelle.
Ausg. A . . . la scolle.
Ausg. B, C . . . l'escolle.

[2]) V. 146. Hs. 833, 1131; Ausg. A wie 2201.
Ausg. B, C. De lire au beau . . .

[3]) V. 150. In den Hs. 833, 1131 und den Ausg. A, B, C endet die Pastorelle mit der 15. Strophe. Den Schluß bildet folgender Huitain: nach Hs. 833:

Amours, tres joyeusement dure,
Pour monstrer foy et aliance:
Mais nom d'amours est decevance,
154a. C'est une tres faulce poincture.
Amours ne veult autre pasture
Que doulce, loyal gouvernance
C'est sa paix [et] c'est sa substance,[I])
158a. C'est tout son bien, je le vous jure.

[I]) V. 157a. Hs. 1131 . . ., c'est sa soubstenance.
Ausg. B, C . . ., et c'est sa substance.

Qu'il vueille tout ce qui peut estre
Encontre lui apparcevoir."

„Comme puet ce loyal cuer faire,
Quant amour gouverne son senz?
Vëoir son mal et puis soy taire
Et faindre qu'il soit bien contens!
Certes, selon ce que je sens,
Comme la mort la souffreroy[e]
Maugré moy, quant mieulx ne pourroye.
Mais la ou sens avoir fauldroit,
De celluy cuer je jugeroye
Que sanz douleur le souffreroit."

„Et puisque c'est dont la maniere
Que servans veulent chalengier,
Amours se doit tenir [moult] fier
Que toudiz soient en dangier
De requerir et de prier
Pitié, mercy, misericorde,
Quant Amour les tient en sa corde;
Faire son gré en peut et doit;
Car se grace ne se accorde
Sur lui n'ont chalange ne droit."

„Chalengier ne scay ne pourroye;
Crier mercy est mon mestier.
Mais se par trop ne vous amoye,
Mieux saroye mon cuer aisier,
Sans li grever ou ennuyer
Par rage ne par jalousie,
Par doubtance ne par envie.
Et qui tel chalenge querroit,
La ou amour est reffroidie,
Ja un tout seul ne trouverroit."

XXXIV.

fol. 103 ro.

Balade.

Pourquoy virent onques mes yeux
Vostre beauté, belle, sanz per?
Pourquoy fussent si oultrageux
De vous vouloir onques amer?
Pourquoy me mis. je en tel mer,
Ne mon cuer pourquoy y pensa?
Car environ six ans enca
Ses pensees ailleurs ne mist
Et dist qu'en vous servant mourra.
Puisqu'il lui plaist, il me souffist.

Combien que j[e] amasse mieulx,
S'il se peust faire l'en garder;
Car il n'a [pas] ne riz ne geux
Ne riens que douleurs a porter.
S'il ne vous plaist le conforter
Je tien que bien brief finera.
Car onques maiz nul cuer n'ama
Qui en tele douleur languist;
Or languisse tant qu'il vouldra.
Puisqu'ils lui[1]) plaist, il me souffist.

Et touteffoiz se je m'en deulz
Ne vous en vueilliez merveillier.
Car je vous jur(e) se m'aïst Dieu
Je ne puis (ne) dormir ne veillier
Qu'il ne me faille traveillier
A penser, comment il pourra
Garir des grans maulx qu'il en a.
Mais il n'a gaires qu'il me dist
Qu'en bon gré les endurera.
Puisqu'il lui plaist, il me souffist.

[1]) Vers 20, A. Piaget, *l. c.* 437, lui 30.

XXXV.[1] fol. 103 v°.

Tant est navrez qui amour blesse
— — — — — — — — — —[2]
Que j'ay pitié de tous amans,
Soient Anglois ou Alemans,
De France nez ou de Savoye;
Et prie a Dieu qu'ils les avoye
Et [les] conforte a tous besoings,
Et mesmement ceulx qui sont loings
De la ou leur cuer est assis,
Dont [il] sont tristes et pensifs.
Et si requier au Dieu d'Amour
Qu'il vueille savoir leur clamour,
Et öir les pleurs et les plains
Et les regrez dont ils sont plains,
Et face les cuers souvenans
A ces dames de leurs servans,
Et leur envoit bonnes nouvelles
A elles d'eulz et a eulz d'elles
Et les face brief retourner
Et tous leurs fais a bien tourner.
Et quant ilz seront revenuz
Pour si loyaulx soient tenuz
Que envieux ne mesdisans
Ne leur puissent estre nuisans.
Mais soient mis en habandon
D'Amour, le gracïeux guer(re)don
Pour avoir parfaitte plaisance.
Et chascun jour en acroissance
A honneur et a bien des dames
Et au plaisir de toutes femmes
Qui sont amies ou amees.
Si que ja n'en soient blasmees;

[1]) Vers 1—20, 39—42, 50 bei A. Piaget, *l. c.* 437.
[2]) V. 2 fehlt in der Hs.

Et tous ceulx qui amans se claiment
Ayant joye de ce qu'ilz aiment
Selon l'estat et leur service,
Gardent les droiz et la franchise
Et tous les poins de loyauté
Devant promis ou créanté.
Ne ja au dieu d'Amours ne place
Que loyal cuer perde sa place
Par nul(le) nouvel(le) entrevenant:
Ce ne seroit pas avenant.
Je ne leur puis de plus aidier
Lors seulement de souhaidier,
Ainsi comment moy [ne] saroye,[1])
Se es lars d'Amours me feroie,
Ou maintes gens ont esté pris
Qui, en eulz prenant, on apris
A savoir amer de cuer fin.
Veez de me songe la fin.

XXXVI.[2]) Ms. 1131 fol. 69 r°—71 r°.

Complainte amoureuse de saint Valentin Gransson.

Belle, tournes vers moy vos yeulx
Et congnoissies mon vray[3]) martire;
Car pour rien ne vous ose dire
Le mien desir, enchoiz veul mieulx
En vous servant devenir vieulx.
Ce qui vous plaist me doibt suffire
Et me suffist sans contredire
Combien que mon cueur soit ytyeulx

---

[1]) Vers 45 seroye.

[2]) V. 56—72, 67—77, 100—110, 144, 145, 150—154, 155—165 bei A. Piaget, *l. c.* 425 f. — In der Einleitung pag. 30 irrtümlich als n° XXXVII bezeichnet.

[3]) V. 1—21 sind identisch mit V. 1—21 von n° XX bis auf V. 2 u. 18, wo n° XX grief und beaux setzen.

Que pluseurs foiz et en mains lieux
De la bouche me convient rire,
Quant le cuer ou corps me souppire.

Mais pas ne vuelt d'amours le dieux
Que trop vous face l'envyeux
Par vous monstrer a quoy je tire,
Ains me fait doubter l'escondire
De vostre gent corps gracïeux.
Si vous suppli que le regart
De vos rians yeulx, que Dieu gart
Vueillies adrechier ceste part
Tant que bien clerement voyes
Comme le mien cuer, main et tart,
De douleurs est afleboyes.

Mon cueur se deult et je me plains
Des maulx dont pieca fus attains
Par la doulchour de vos biaux yeulx.
Belle, a qui sont tous mes reclaims,
Quant de vous me voy si loingtains,
Desert de tous biens plus que nulz
Que puisse faire pour le mieulx
Fors desirer d'estre prochains
De la mort ou d'estre reclus
En ung desert, affin que plus
A vostre amour ne soye astrains.

Et comment aves vous osé
Mon cueur qui vous a tant amé
Delaisser, pour ung aultre eslire,
Quant onques de desloyaulté
Je ne fus coupable trouvé
Envers vous, je l'ose bien dire,
Quant ainsy me voules occyre,
Et espris de vostre beaulté
Ne doybz je bien l'eure maudire
Et le jour que seul sans navire
Je suis a tel port arrivé?

Certes ouyl, belle, plaisant,
Gente, courtoise et advenant,
Bien le puis dire et recorder.
Car oncques de joye aultretant
Je n'eus, comme j'ay maïntenant,
De deul qu'i me fault endurer.
Comment aves vous peu faulser
Vostre foy et vostre serment
Qui si loncttemps sans varier
Vous a voulu seulle clamer:
Sa dame com(me) loyal servant?

Ne vous souvient il de la foy
Que, pieca, entre vous et moy,
Comme vray loyal amoureux,
Feismes, chacun en droit de soy,
Et jurasmes en ung recoy,
Aux sains euvangilles tous deulx,
Tenir a tousjours? Dont jes eulx
Par vostre malice apperchoy
Que je suis le plus maleureux,
Quant si faulcement suis deceuz
De ce monde si com je croy?

Qui doibt james[1]) avoir fiance
En femme, tant ait de prudence,
De beaulté, ou de courtoisie?
Certes nulz homs qui ait scïence,
S'il ne veult en grant pascïence
Et en douleur user sa vie.
Quant je n'y vois que maladie
Et enfin fraude et decevance,
Il me semble, quoy que on die,
Que femme n'est de bien garnie,
Fors de frauduleuse muance.

---

[1]) Vers 67 A. Piaget, *l. c.* schreibt jamais.

Hellas! pour quoy m'aves vous mis
En ce point, quant onques ne fiz
Chose qui vous dëust desplaire?
Mais bien est vray que j'ay tousdiz
A mon pouvoir esté sugiz
A vostre amour, pour vous complaire
Et obëir, sans le contraire
Avoir onques nul jour commis;
Pour ce ne debvries deffaire,
Celluy que vous debves reffaire
Qui son cueur a en vous assis.

N'est-ce pas donques trahison
D'avoir de bonté sanz raison,
Celuy qui n'a en rien forfait
En luy donnant occasion
De querir ailleurs mansion
De mort ou mercy sans retrait?
Certes ouyl, quant ung seul trayt
Ne fiz onques de mesprison
Et que de pensee et de fait
Il l'a tenu comme subjet
Et tient amour en union.

Et vous avez le nonpareil
De tous choisy et le plus bel
Pour moy banir de vos amours,
Si comme on m'a dist, sans rappel.
— — — — — — — — — — — — —[1]
Et je demourray seul tousjours.
Mais gardez vous bien de ses tours
Pour ce qu'il a le cueur isnel.
Bien le congneust le dieu d'Amours
L'autrier, quant il fist le rebours
De loyaulté par vostre appel.

---

[1] Vers 104 fehlt in der Hs.

Mais quant a moy par nesun fueur
Ne pour plaisir, grace ou doulcheur
En deulx lieux pour faire discort
Ne vouldroye mettre mon cueur
Pour doubté d'avoir deshonneur.
Mieux aymeroy(e) souffrir la mort.
Car je pourroye faire tort
Du plaisir, grevance ou doulleur
A tel qui par grant desconfort
Pourroit arriver a tel port
Que ses jours fineroi(en)t en pleurs.

Et pour ce, se Dieu me doint joye,
Pour rien qui soit je ne vouldroye
Avoir vers vous ma foy rompue;
Car je croy tres bien que j'avoye
Mespris tant que je ne pourroye
Amender si grant forfaicture.
Maiz toutes foys la grant ardure
Que vous aves de querir proye,
Vous rendra, une foys dechue,
Par vostre loyaulté perdue
En qui tant fier me souloye.

Hellas! pour quoy vy oncques l'eure
Que vostre amour me courust seure
Par qui suis tant triste et dolent,
Que comme desesperé pleure,
Requerant mercy a toute heure
Ou mort pour mon deffinement?
Je ne quiers aultre avanchement
Qu'en ce point faire ma demeure
Sans desirer allegement
Fors que grief, mal, paine et tourment
Qui james nul pour me sequeure.

Adieu, vous dys, vraiz amoureux,
Adieu, tous cueurs lies et joyeux,
Humblement pren congié de vous.

Je vays en desert tenebreux,
Plain de tourment, moult doulereux
Pour illeuc terminer mes jours.
Adieu, ma dame et mon cueur doulx;
De vous ne puis estre oublïeux.
Pries pour moy le dieu d'Amours
Que sa grace me soit secours
Contre le mal dont je me deulz.

Car je voy bien, puisqu'ainsy va
Que ma dame delaissié m'a
Tout ensemble ou plain chemin,
Que plus de remede n'y a
En mon fait, puisqu'il me fauldra
Ce jour de la Saint Valentin,
Aler a doulereuse fin
Ou desert, ou mon cuer fera
Penitance soir et matin,
En gemissant pour son declin
Dont james ne se partira.

XXXVII.[1])

Ms. 833. fol. 172 r⁰/fol. 174 r⁰.

Complainte de saint Valentin.

„Je voy que chascun amoureux
Se veult ce jour apparier,
Je voy chascun[2]) estre joyeux,
Je voy le temps renouveller,
Je voy chanter, rire, dancer,
Mais je me voy seul en tristesse,

---

[1]) Vers 1—8, 53—60, 129—132, 247, 248, 265—272 bei A. Piaget, *l. c.* 406 f. — s. Einl. pag. 30 u. 31. Auf pag. 30 der Einl. irrtümlich als n⁰ XXXVI bezeichnet.

[2]) V. 3. Ausg. A, B. Je voy le temps . . Ausg. C. Je voy chascun . .

Pour ce que j'ay perdu mon per,
Non pas per, mais dame et maistresse.[1])

J'en ay perdu ma contenance,
J'en ay perdu toute ma joye,
J'en suis deserté de plaisance
Trop plus que dire ne pourroye.
J'en suis quelque part que je soye
Triste et dolent oultre mesure.[2])
J'en suis tel que mourir vouldroye
Quant je voy[3]) ma douleur si dure.

Mourir voire certainement.
Car j'ay perdu ma plaisant vie,
Mon espoir, mon advencement
De tout bien ma droicte partie.
J'ai tant perdu que j'entr'oublye
Tout plaisir et toute lyesse
Et toute plaisant compaignie
Me tourne souvent a destresse."[4])

Jamais ne feray que languir,
Pleurer sera mon reconfort[5])
Quant je pourroye estre a loisir,
Je ne requerray que la mort.
Mon cueur et moy sommes d'accord
De vivre ainsi piteusement.
Je ne quiers que haster bien fort
La mort pour mon allegement.[6])

Plourez pour moy je vous en pry,
Tous cueurs qui aymez loyaulment;
Mais assez plus je vous supply,

---

[1]) Vers 8. Ausg. B, C. Mon per, diz-je, Dame et Maistresse.
[2]) V. 14. Ausg. A, B. Triste, dolent . . .
Ausg. C. Trop doloreux oultre mesure
[3]) V. 16. Ausg. C. Quant je sens . . .
[4]) V. 24. Ausg. C. Me tourne trop a grant . . . .
[5]) V. 26. Ausg. A, B, . . . mon desconfort.
[6]) V. 32. Ausg. C . . . mon definement.

36. Ma dame et son tres beau corps gent[1])
Lamentez, gemant tendrement;[2])
Que la mort a fait deffiner
Par son dart oultrageusement
40. Que mon cueur mauldit sanz cesser.

Helas! il n'estoit pas saison
Si tost de son departement,
S'a[3]) bien esté contre raison.
44. Mais il ne[4]) peult estre aultrement.
Car quant a moy, tant seulement
C'estoit tout mon bien en ce monde,
Que de la servir humblement,
48. Seule, sans nulle autre seconde.

Sans plus celle doulce pensee
Me tenoit en ris et en jeux,
Toute grace m'estoit donnee
52. D'en estre bien fort[5]) amoureux
Je me tenoye plus heureux
Cent fois que dire ne scaroye[6])
Quant de ses beaulx, doulx, rians yeulx[7])
56. Ung doulx regart, sans plus, avoye.

Plus me valoit l'amer ainsi,
En aucune bonne esperance
D'avoir en aucun temps mercy
60. Que d'estre roy de toute France!
C'estoit la seule soustenance

---

[1]) Vers 36. Ausg. C. Plourer tres douloureusement . . .
[2]) V. 37. Ausg. A. . . ., en gemissant tendrement.
Ausg. B. En la gemissant . . .
Ausg. C. Ma dame et son tres bel corps gent.
Que la mort . . . etc.
[3]) V. 43. Ausg. A, B. S'a . . .
Ausg. C. C'a bien . . .
[4]) V. 44. Ausg. C. Mais il n'en peult . . .
[5]) V. 52. Ausg. C. . . . fort bien amoureux.
[6]) V. 54. Ausg. C. . . . ne pourroye.
[7]) V. 55. Ausg. C. . . . ses tres doulx rians yeulx.

De tout le bien de ma jeunesse.
Pour la servir[1]) des mon enfance
Print mon cueur l'amoureuse adresse.

Je voy bien[2]) que j'ai tout perdu.
Et si ne peut amender
Dont je me voy si esperdu
Que nul ne le pourroit penser,
(De)[3]) dire que nulle peusse amer
Apres elle parfaictement —
Mon cueur ne se peut accorder
A le desirer nullement.

Aussi croy je bien par ma foy,
Qu'ame ne le prendroit en gré:
Car mon cueur vouldroit a par soy.
Choisir selon le temps passé.
Et jamais ne seroit amé
De nulle qui approuchast d'elle,
Se trop grant debonnaireté
Ne se mesloit de la querelle.

Ainsi seul et plain de douleur
Demourray; je le voy trop bien.
Jamais ne plaisir ne doulceur
N'approuchera en[4]) moy de rien.
Je seray de simple maintien,
Comme tout dolent et honteux:
Ne[5]) nulle ne me vouldra bien
De qui je puisse valoir mieulx."[6])

Ainsi que je me complaingnoye,
Je voy sainct Valentin venir,

---

[1]) Vers 63. Ausg. C. Randbemerkung: choisir.
[2]) V. 65. Ausg. B. Or voy bien que . . .
Ausg. C. Or voy je que . . . .
[3]) V. 69. Ausg. B. fehlt De.
Ausg. C. De dire que peusse autre amer
[4]) V. 84. Ausg. B, C. . . . à moy . . .
[5]) V. 87. Ausg. A. Ja nulle . . . sien.
[6]) V. 88. Ausg. A. Par quoy il me soit ja de mieulx.

Venant a moy la droicte voye
Ainsi que pour moy resjoyr.
Mais pour mieulx son fait acomplir
Le dieu amoureux amena[1])
Qui par la main me vint saisir
Et doulcement m'araisonna."

En moy disant: „Loyaulx amys,[2])
Te veulx tu de tous pointz deffaire?
Tu scez que pieca te soubzmis
Soubz ma puissance debonnaire.
Mais celle qui te le[3]) fist faire
Ne te peult plus reconforter.
Pour ce te vueil a moy attraire[4])
Et te vueil bon confort[5]) donner.

C'est que choysisses de nouvel
Une dame, gente et jolye,
Et[6]) a ce faire je t'appel
Et saint Valentin te deprie.
Aussi Loyaulté le t'octrie.
Car tu as loyaulment servy
Jusqu'en[7]) fin ta dame et amye
A qui je t'avoye asservy."

„Helas! comme[8]) se peult il faire."
Ce[9]) luy dy je piteusement,
„Qu'a nulle autre ne puisse plaire
Pour servir amoureusement? —

---

[1]) Vers 94. Ausg. B, C. Le dieu d'amours il amena.
[2]) V. 97. Ausg. C. . . . Beaulx, doulx amis.
[3]) V. 101. Ausg. A. fehlt le.
[4]) V. 103. Ausg. A, B, C. . . . a moy retraire.
[5]) V. 104. Ausg. C. bon conseil . . .
[6]) V. 107. Ausg. C. Car a ce . . .
[7]) V. 111. Ausg. C. Jusqu'a.
[8]) V. 113. Ausg. C. . . . ! Comment . . .
[9]) V. 114. Ausg. A, B. Se luy . . .

Mais Amours qui [si][1]) puissamment
Si garit[2]) mon cueur en jeunesse,
Respond qu'il ne veult nullement
Que je demeure sans maistresse."

„Et comment te veulx tu deffendre,"
Dist il; „contre ma voulenté?
Ne le fay plus; mais viens toy rendre
En tres grant debonnaireté
A la nompareille beaulté
Qu'on puelt en ce monde choisir,
A qui tu seras presenté
De moy pour l'amer et servir."

„Helas! sire, pardonnez moy,
Et me laissez souffrir ma peine;
Je ne quiers[3]) que d'estre en recoy
Pour regretter ma souveraine
De qui ma plaisance mondaine
M'estoit venue entierement.
Car[4]) jamais lyesse certaine
Ne puis avoir aucunement.

Plus me plaist plaindre et sospirer
Et regretter mon grant dommaige,
Que de ouyr[5]) rire et chanter.
Ne veoir gens de joyeulx couraige.[6])

---

[1]) Vers 117. Ausg. A. wie Hs.
Ausg. B. Mais dieu Amours . . .
Ausg. C. Mais Amours qui si . . .

[2]) V. 118. Ausg. C. Seigneurit . . ., offenbar das richtige.

[3]) V. 131. Ausg. A. . . . qu'estre en recoy.
Ausg. B. Je ne requiers qu'estre . . .
Ausg. C. Je ne quier qu'estre en un recoy.

[4]) V. 135. Ausg. C. Am Rande Donc . . .

[5]) V. 139. Ausg. C. Que de veoir . . . Wenn V. 139, 140 ouyr und vëoir miteinander vertauscht werden, werden die Verse metrisch richtig.

[6]) V. 140. Ausg. C. Gens, qui sont de joyeulx courage.

Et ne quiers autre avantaige[1])
Qu'en ce point attendre la mort;
Puisque la belle, bonne et saige
J'ay perdu qu'amoye si fort.

Et que je vueil tousjours amer
Aussi bien morte comme vive.
Ne ja ne la quier oublyer
Pour nulle assemblee ou j'arrive.
Et pour ce ainsi[2]) vers vous estrive
Si[3]) vous pri(e) qu' il ne vous desplaise
Se par vous ma douleur n'eschive,
Mais me souffrez[4]) en ma mesaise.

Car achoison ne puis avoir
Que de languir en desconfort
Ne je ne puis apparcevoir
Que mon cueur en soit [en] discort:[5])
Certes, ce[6]) seroit a grant tort
Qu'il fust ja(mais) nul jour attamé[7])
De plaisir, ne de joyeulx port
Quant j'ay perdu (tout) ce qu'ay amé."[8])

„Au moins souffre que te conseille,
Puis dis tout ce qu'il te plaira,
Vers celle dont la grant merveille[9])
De tout bien partout volera

---

[1]) Vers 141. Ausg. A. Je ne quiers . . .
Ausg. B. Je ne requiers point autre . . .
Ausg. C. Je ne quier nul autre . . .
[2]) V. 149. Ausg. C. Pour ce s'ainsi . . .
[3]) V. 150. Ausg. C. Je vous . . .
[4]) V. 152. Ausg. C. . . . me laissez . . .
[5]) V. 156. Ausg. A, B. . . . en discord.
Ausg. C. Que ja mon cueur en soit d'accort.
[6]) V. 157. Ausg. A. Certes, se . . .
[7]) V. 158. Ausg. C. . . . jour attains.
[8]) V. 160. Ausg. C. . . . j'aims.
[9]) V. 163. Ausg. C. Viens vers celle, dont la merveille.

Et fait partout les lieux on a[1])
Et on[2]) congnoist sa renommee.
Car ta mort s'en[3]) abregera,
Ou grace t'en sera donnee.

Car en voyant sont doulx acueil,
Son doulx regart d'umble simplesse,[4])
Il te souviendra du seurcueil
Qui tient ta premiere princesse.
Ainsi acroistra la detresse[5])
Du mal qu'il[6]) te convient porter
Ou tu choisiras la richesse
De mon service recouvrer.

Accorde moy pour mon plaisir
Ceste requeste a tout le moins,
Acomplis en ce mon desir,
Je le te prie a joinctes mains:
Et pour le[7]) faire plus contrains,
Te commande a ainsi le faire[8])
Sur peine d'en estre ratains[9])
De ma seigneurie contraire.“[10])

„Sire, je ne scay plus que dire
Soit pour esjouyr ou (pour) douloir[11])
Ou pour souffrir mort, ou martyre

---

[1]) Vers 165. Ausg. C. . . . les lieux trefra, am Rande. „Il y a ainsi au Ms.“; V. 163—165 unverständlich.
[2]) V. 166. Ausg. C. L'on en congnoist . . .
[3]) V. 167. Ausg. A, B. . . . en abregera
Ausg. C. Ou ta mort . . .
[4]) V. 170. Ausg. C. Son regard de douce simplesse.
[5]) V. 173. Ausg. C. Randbemerkung: Ainsi congnoistra l'aspresse.
[6]) V. 174. Ausg. A. . . . qui te . . .
[7]) V. 181. Ausg. C. Et pour t'en . . .
[8]) V. 182. Ausg. C. Te commande d'amoure l'affaire.
[9]) V. 183. Ausg. C. . . . retains.
[10]) V. 184. Ausg. C. . . . le contraire.
[11]) V. 186. Ausg. B. fehlt pour vor douloir.
Ausg. C. Soit pour jouyr ou pour douloir.

Je feray vers vous mon devoir
D'aller tout a vostre vouloir [1])
Vers celle dont faictes devis
Qu'a plain se [2]) peult apparcevoir
De beaulté le droit paradis.“

Adonc [3]) me vint Amour monstrer
Une dame, tant belle et gente
Comme l'en pourroit deviser [4])
A y mettre tout[e] m'entente: [5])
Et lors m'a dit que je m'assente [6])
A la servir tant seullement
Comme le sien de toute rente [7])
Et que mieulx ne puis nullement.

Et quant je la vy si tres belle,
Si jeune et si bien renommee,
Et que chascun bonne nouvelle
Disoit de sa beaulté louee,
J'en fuz [8]) en trop forte pensee:
Car aucunement ressembloit
A la belle qu'avoye amee,
Pour qui mon cueur tant se douloit.

Car tant avoit belle maniere,
Et le regard doulx [9]) et ryant,
Si doulce [10]) et si joyeuse chiere
Et tant estoit bien devisant, [11])

---

[1]) Vers 189. Ausg. C. D'aller du tout a mon pouvoir.
[2]) V. 191. Ausg. C. . . . on . . .
[3]) V. 193. Ausg. B, C. Encor me . . .
[4]) V. 195. Ausg. C., . . . regarder.
[5]) V. 196. Ausg. C. . . . toute s'entente.
Ausg. B. . . . toute . . .
[6]) V. 197. Ausg. A, B, C. Et lors me dist . . .
[7]) V. 199. Ausg. C. Comme le sien de droite rente.
[8]) V. 205. Ausg. C. J'entray en trop forte pensee.
[9]) V. 210. Ausg. C. Et le regart bel et . . .
[10]) V. 211. Ausg. C. Si jeune . . .
[11]) V. 212. Ausg. B, C. Et si bien estoit . . .

Que chascun estoit desirant
A[1]) son pouoir de bien en dire;
Adonc congneuz tout maintenant,
Qu'elle faisoit trop[2]) a eslire.

Audevant de toutes les belles
Qui sont humaines[3]) a present,
Entre dames et damoiselles,
La prisoit on tout oultrement.
Chascun disoit communement,
Ceste est de tous biens acomplye,
Nully[4]) ne la vëoit vivement
Ce croy je, qu'Amours ne le lye.

A peine l'eusse je peu croyre,
C'est la merveille de ce monde,
Nully ne se pourroit retraire
D'amer sa beaulté blanche et blonde:
Le bien d'elle partout suronde,
C'est le tresor d'amour mondaine,
Qui n'auroit gueres que une onde[5])
Si l'en feroit il souveraine.[6]) (?)

Adonc ne peuz je contredire
D'Amours la tres haulte puissance
De grant piece ne peuz mot dire,
De pasmer fuz en grant doubtance,

---

[1]) Vers 214. Ausg. A, B. En son . . .
[2]) V. 216. Ausg. C. . . . bien . . .
[3]) V. 118. Ausg. C. . . . vivantes . . .
[4]) V. 223. Ausg. A, B, C. Ne nul ne . . .
V. 221—223. Ausg. C. stehen als Randbemerkung folgende Verse:

Saichez de vray que a tant gent
Le corps, et la chiere tant lie,
Que nul ne la voit nullement.

[5]) V. 231—232. Ausg. C. Se de son bel n'avoit qu'une onde
Si l'en feroit on souveraine.
[6]) V. 232. Ausg. A. . . . souvenir.

Pour cause de la grant muance[1])
Que je trouvay soubdainement:
Au fort je reprins contenance,
Et m'affermay aucunement.

Je[2]) devins aussi amoureux,
Comme parfaictement contraint[3])
De ses tres grands biens gracïeux,
Qui m'ont tout droit au cueur attaint.
Et pour ce sans nul penser faint,
La[4]) serviray toute ma vie,
Priant pour celle, dont j'ay plaint,
Si longuement la departie.

Or vueille Amour[5]) sa grace estendre
Vers moy par son ayde piteuse,
Tant[6]) qu'il luy face bien entendre
Ma voulenté tres amoureuse,
Que n'eust jamais este joyeuse[7])
Se ne fust par la doulceur d'elle[8])
Que tous temps est tant amoureuse[9])
Qu'en accroissant se renouvelle.[10])

---

[1]) Vers 237—240. Ausg. C. am Rande folg. Verse:
Car Amours par son ordonnance
Si me surprint soudainement,
Et adonc reprins contenance,
Et m'asseuray aucunement.

[2]) V. 241. Ausg. C. J'en . . .

[3]) V. 242. Ausg, C. Comme par grant force contraint.

[4]) V. 246. Ausg. A, B. Le serviray . . .

[5]) V. 249. Ausg. C. Amours. . . .

[6]) V. 251. Ausg. C. Et qu'il . . .

[7]) V. 253, Ausg. B. Que n'eust esté jamais . . .
Ausg. C. Qui jamais ne sera joyeuse.

[8]) V. 254. Ausg. A, B. douleur für doulceur.
Ausg. C. Se ce n'est par le moyen d'elle.

[9]) V. 255. Ausg. C. Qui sur toutes est tres heureuse.

[10]) V. 256. Ausg. C. Car en croissant se renouvelle.

Et qu'il plaise a son doulx vouloir[1])
Recueillir en gré mon service;
Car par autre ne peulx avoir
260. Grace qui tous bien acomplisse.
De tout[e] ennuy contre je ysse
Seulement pour son reconfort.
Par celle fault que je guerisse
264. Ou que je recoyve la mort.

Amours l'a ainsi commandé
A qui vueil et dois obeyr,
Et sa nompareille beaulté[2])
268. M'y a fait du tout consentir.
Pour ce suis sien sans departir[3])
Entierement jusqu'à la fin.
Ainsi luy prometz sans mentir
272. Ce jour de la saint Valentin."

---

[1]) Vers 257—263. Ausg. C.
Et luy plaise par son vouloir
Qu'elle preigne en gré mon service,
Et que tant fasse mon devoir
260. Que tous ses desirs accomplisse:
De tous ennuis comment que j'isse
Seulement pour mon reconfort,
Par elle fault que je guerisse . . .

[2]) V. 267|270. Ausg. C.
De tres parfaite voulenté
Vueil tout son vouloir acomplir.
Pour ce sans jamais repentir
La serviray jusqu'a la fin.

[3]) V. 269. Ausg. A, B. . . . suis bien sans departir.

Anhang.

1.[1] Ms. 2201 fol. 92 v⁰.

Balade de la court.

Qui ses besongnes veult bien faire
Selon le temps qui ores court
Dissimuler fault et soy[2]) taire
Du[3]) tout, ou au moins estre court
En parler et faire le sourt
Quant on oyt[4]) chose qui ennuye,
Flater et qu'on ne contredie
Aux seigneurs rien qui beau leur soit.[5])
Mais qu'a tous propos on leur dye:
„Monseigneur dit bien, il a droit."

Le heraut un pou contrefaire
Est bon. Car maint[6]) proffit en sourt.
Mais encore est plus necessaire
Estre[7]) beau parlier et non lourt,
Ploier[8]) a tous vens, non pas gourt.
Car rompre convient qui ne ploye[9])
Et toudiz[10]) tenir la partie
Des seigneurs a chault et a froit,[11])
Et dire, soit sens soit[12]) folie:
„Monseigneur dit bien, il a droit."

Car pour leur dire le contraire
A quel dommaige il leur court,[13])

---

[1]) s. Einl. pag. 31.
[2]) Vers 3. Hs. 1707. . . . se taire.
[3]) V. 4. ibid. De tout . . .
[4]) V. 6. Hs. 2201 schreibt voit für oyt, das Hs. 1707, Hs. 6221, (oi) und Ausg. J. schreiben; Ausg. v. Raynaud schreibt ot.
[5]) V. 8. Ausg. J. Les seigneurs a chault et a froit.
[6]) V. 12. Hss. 1707 u. 6221; Ausg. J. u. Raynaud . . . grant proffit.
[7]) V. 14. Hs. 6221 u. Ausg. Raynaud: Avoir beau . . .
[8]) V. 15. Hs. 1707. Plyer . . .
[9]) V. 16. Ausg. Raynaud: Car rompre convient qui ne plie.
[10]) V. 17. Ausg. J. . . . tousjours . . .
[11]) V. 18. ibid. Des seigneurs comment que ce soit.
[12]) V. 19. ibid. . . . ou folie.
[13]) V. 22. Hs. 1707. Quelque dommage qu'il en court.
Ausg. J. Quelque dommage qui leur sourt.

On [ne] leur puet fors que desplaire[1])
C'est la coustume de la court.
Et pour ce, que qui[2]) m'en destourt
Je vueil demener ceste vie
Et de tout dire a chiere lie,[3])
Soit a l'envers, soit a l'endroit,
Soit menconge, soit flaterie:
„Monseigneur dit bien, il a droit."

2.[4]) Ms. 2201. fol. 93 r⁰.

Balade de sens.

Quant se pourra tout reformer;
Quant sera paix et vraye amour;
Quant verray je l'un l'autre amer;
Quant verray je parfaicte honnour;[5])
Quant aura congnoissance tour,
Verité, loy, pitié, raison;
Quant sera justice en saison
Que les mauvaiz puniz seront;
Quant aura roy[6]) juste maison?
Quant les sages gouverneront.

Qui fait les choses mal aler;
Qui nous a fait tant de doulour,
Les folz en estas eslever,[7])
Les sages laissiez en destour,

---

[1]) Vers 23. Hs. 1707. On ne leur fait fors que desplaire.
Hs. 6221. On ne leur puet fors . . .
Ausg. J. On ne leur fait que desplaire.
„ Raynaud: On ne . . .

[2]) V. 25. Hss. 1707 und 6221. Ausg. J. und Raynaud. Et pour ce qui que . . .

[3]) V. 27. Hs. 1707. Et tousjours dire a chiere lye.
Hs. 6221 und Ausg. J. u. Raynaud. Et du tout.

[4]) s. Einl. pag. 31 u. 32.

[5]) V. 4. fehlt in der Hs. 1619.

[6]) V. 9. Ausg. Deschamps. Roys.

[7]) V. 13. Hs. 1619. Les faulx grans et haulx eslevés.
Ausg. Deschamps. Les foulz ès estas . . .

Les vaillans mettre au cul du four,
Faire injustice[1]) et desraison,
Convoitise, orgueil[2]) (et) traïson,
Et trop[3]) d'officiers qui iront
A honte et a perdicion,
Quant les sages gouverneront.

L'en court[4]) aux estas demander;
C'est au(x) requerant[5]) deshonnour
Qui n'est digne[6]) de l'excercer.
On doit eslire sanz favour
Preud'omme qui soit de valour,
Sanz son sceu; tele election
Fait bon fruit sanz destruction;
Les princes par ce regneront[7])
Et (?) leur peuple en vray[8]) union,
Quant les sages gouverneront.

Prince, pour la grant charge oster
Vueilliez du peuple moderer[9])
Sur tant d'officiers qui trop sont,[10])
Et a droit[11]) nombre ramener.
Lors ne pourra que bien aler,
Quant les sages gouverneront.

---

1) Vers 16. Ausg. Deschamps. Faire inimisté.
2) V. 17. Hs. 1619. Orgueil, convoitise et . . .
3) V. 18. Hs. 1619. Et tant . . .
Ausg. D. fehlt Et.
4) V. 21. Hs. 1619. L'en queurt aux officiers demander.
Ausg. D. L'en queurt . . .
5) V. 22. Hs. requerans. Hs. 1619 u. Ausg. D. C'est au requerant.
6) V. 23. Hs. 1619. Cil qui est digne . . .
7) V. 28. Hs. 1619. Pour ce les princes regneront.
8) V. 29. Ausg. D. . . . bonne union.
9) V. 32. Hs. 1619 und Ausg. D. Du peuple vueillez moderer.
10) V. 33. Ausg. D. Les officiers qui trop sont.
11) V. 34. Hs. 1619. Et au droit . . .

Vita.

Geboren wurde ich, Georg Ludwig Schirer, am 10. November 1876 zu Reichenweier im Ober-Elsaß als Sohn des verstorbenen Hauptlehrers Ludwig Schirer und seiner Ehefrau Salomé, geborene Anthès. Ich gehöre dem evangelischen Bekenntnisse an. Meine Schulbildung erhielt ich auf der Oberrealschule in Karlsruhe i. B., von der ich im Juni 1897 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Das Reifezeugnis eines Realgymnasiums erwarb ich mir durch eine Ergänzungsprüfung in Latein an dem Falk-Realgymnasium in Berlin im Jahre 1900. Vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1898 leistete ich mein Einjährig-Freiwilligen-Jahr ab. Ich bezog dann die Universitäten Freiburg i. B., Berlin und Straßburg, um neuere Philologie zu studieren. In Freiburg i. B. hörte ich die Vorlesungen der Herren Proff. DDr. Baist, Fabricius, Schroer, Weißenfels. In Berlin hörte ich diejenigen der Herren Proff. DDr. Brandl, Geiger, Paulsen, Simmel, Tobler. Zur Beendigung meiner Studien bezog ich dann die Universität Straßburg, der ich mit Ausnahme eines längeren Aufenthaltes in Paris vom Sommersemester 1900 an ununterbrochen angehörte. Ich hörte hier die Vorlesungen der Herren Proff. DDr. Gröber, Henning, Koeppel, Martin, Robertson, Roehrig, Savj-Lopez, Windelband, Ziegler. Die Herren Proff. DDr. Gröber, Henning, Koeppel, Martin, Windelband, Ziegler gestatteten mir die Teilnahme an ihren Übungen. Allen meinen verehrten Lehrern bin ich zu lebhaftem Danke für die von ihnen empfangenen Anregungen verpflichtet. Besonders Herrn Prof. Dr. Gröber spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus für die Anregung zu meiner Dissertation, bei deren Abfassung Herr Prof. Dr. Gröber mich in gütigster Weise mit Rat und Tat unterstützte.


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 124389161